

Die „Volkswohlt“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Hauptstr. 1/6, und durch Postämter zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 23 Pf. Durch die Post bezogen 2.50, frei ins Haus 2.75, wo keine Post am Ort, 2.85.

Volkswohlt

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Infektionsgefahr! Bezugs für die einwandfreie Verteilung über deren Namen 25 Pfennige, für Post- und Fernsendungen 30 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr vor der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 229.

Donnerstag, den 1. Oktober 1905.

16. Jahrgang.

Unter Professoren.

Einen interessanten Tag erlebte der Kongreß des Vereins für Sozialpolitik in Mannheim am Mittwoch dieser Woche, als der Münchener Professor Brentano über das Thema „Das Arbeitsverhältnis in den privaten Kleinbetrieben“ sprach und damit eine äußerst lebhaft debattierte Debatte entfesselte.

Brentano, der schon öfter Zeugnis für eine objektive Beurteilung wirtschaftlicher Arbeiterfragen abgelegt hat, führte etwa folgendes aus:

Der Kleinbetrieb der Bergarbeiter und die große Zahl der Arbeiter in diesem Jahre beweisen die Notwendigkeit, die Frage des Arbeitsverhältnisses in den privaten Kleinbetrieben zu behandeln. Ich sehe die Ursache jener besagten Erscheinungen in dem unfertigen Zustand unseres Arbeitsvertragsrechts. Der Gesetzgeber hat das Arbeitsverhältnis zu einem Vertragsverhältnis gleichberechtigter freier Personen gemacht. Er hat den Arbeitern gestattet, sich zu organisieren. Allein er ist auf halbem Wege stehen geblieben. Er hat nicht nur allen solchen Organisationsverträgen die Rechtswirksamkeit abgesprochen, er hat auch das Recht, sich zu organisieren, gegenüber allen Angriffen entgegenstehender Interessenten schutzlos gelassen. Ja, er hat dieses Organisationsrecht mit solchen Fallstricken versehen, daß, wer davon Gebrauch macht, Gefahr läuft, bestraft zu werden. Diese haben sich die Arbeitgeber zu Nutzen gemacht, indem sie jedes Recht des Arbeiters bei Festlegung der Arbeitsbedingungen mitzureden, ausmerzten. Was das Interesse des Unternehmers angeht, habe der Unternehmer allein zu bestimmen. Er muß Herr bleiben im Hause, soll das Ganze gedeihen. Jede Beschränkung seines Willens, sei es durch Gesetz, sei es durch vertragmäßige Abmachung mit den Arbeitern, sei eine betriebsstörende Einmischung, die das Gedeihen des Unternehmens und damit auch das Wohl des Arbeiters zu gefährden vermöge. Es kann kein Zweifel sein, daß diese Auffassung mit der bestehenden Rechtsordnung in grellem Widerspruch steht, mit ihren stichhaltigen Grundlagen wie mit ihren Einzelbestimmungen. Und eben wegen dieses Widerspruches der eigenen Auffassung mit der heute geltenden Rechtsordnung erscheint denn auch vielen Vertretern unserer Kleinbetriebe schon die bestehende Rechtsordnung als revolutionäre. Als das Revolutionäre erscheint ihnen aber die Forderung der Erziehung des individuellen Arbeitsvertrages durch den kollektiven. Das Mittel, dies abzuwehren, holt man aus dem Arsenal der Verteiliger der Freiheit des Arbeiters. Man argumentiert, als ob durch den kollektiven Arbeitsvertrag gerade die individuelle Freiheit des Arbeiters empfindlich beeinträchtigt werde. Aber niemand lasse sich hierdurch täuschen!

Wenn man im Namen der „individuellen Freiheit“ des einzelnen Arbeiters, nach seinem besten Ermessen zu handeln, gegen den kollektiven Arbeitsvertrag protestiert, ist es nicht die Freiheit des Arbeiters, die man wahren möchte, sondern die Freiheit des Arbeitgebers, durch Verhandeln mit widerstandsfähigen einzelnen Arbeitern deren Freiheit zu brechen. Eine andere Erscheinungsform dieser Taktik ist die anglistische Fürsorge für die Freiheit der sogenannten Arbeitswilligen. Man versteht darunter jene eigentümliche Spezies von Arbeitern, die sich angeblich danach sehnen, zu schlechteren Arbeitsbedingungen als den von den organisierten Arbeitern verlangten zu arbeiten. Wer sind diese Arbeitswilligen? Zu einem Teil sind es fremde Arbeiter, die man erst aus der Ferne heranzieht. Oft sind es sogar Ausländer, die herbeigeführt werden, um, nachdem man zum Schutze der nationalen Arbeit hohe Zölle erlangt hat, denen den Preis zu drücken, die nichts anderes zu verkaufen haben als ihre Arbeit. Zu einem anderen Teil bestehen die Arbeitswilligen aus Arbeitern, welche durch die Gefahr, die Vorteile gewisser Wohlfahrtsanstalten zu verlieren, an ein Unternehmen dauernd gefesselt sind. Es handelt sich um Maßnahmen, die sich überwiegend nur auf den Teil des Lebens des Arbeiters beziehen, der sich außerhalb der Unternehmungen abspielt, wie Wohnungsfürsorge, Krankheitsgewährung und dergleichen, deren Wirkung aber darin besteht, den Arbeiter innerhalb und außerhalb der Unternehmungen zu jeder Unterwerfung unter den Willen des Arbeitgebers zu zwingen. Ich habe schon zu Anfang der zahllosen Ausprägungen gedacht, die uns seit Gründung der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände heimgefallen haben. Da waren Tausende und Tausende von Arbeitswilligen. Wenn in der Fürsorge für die individuelle Freiheit des einzelnen Arbeiters nach seinem besten Ermessen zu handeln, auch nur ein Funken Wahrheit steckt, warum hat man sie nicht in Ruhe gelassen? Allein sie hatten von dem vom Gesetz ihnen erteilten Recht, sich zu organisieren, Gebrauch gemacht, und unerbitlich wurden sie ausgesperrt, bis sie ihren Organisationen abgeschrieben hätten — ein Verlangen, das, wenn es erfolgreich ist, nur die Wirkung zu haben pflegt, die Arbeiter zu Lügnern und Heuchlern zu machen und die deutsche Arbeiterbevölkerung somit der Rest geheimer Organisationen überantworten würde. Es stehen uns noch weitere erbitterte Kämpfe bevor, lediglich, weil die Arbeitgeber sich weitern, eine Rechtsordnung anzuerkennen, welche, wie in allen modernen Ländern, so auch in Deutschland nun schon seit Jahrzehnten Gültigkeit hat. Die Interessen des deutschen Volkes am sozialen Frieden sind aber zu groß, als daß es sie periodisch durch den Eigennut relativ weniger Personen in Frage stellen lassen könnte. Angesichts der geschilderten Verhältnisse ist ein neues Programm nötig, um dies zu ändern. Dieser haben alle Freunde des sozialen Friedens lediglich sich bemüht, die Anerkennung der Berufsvereine durch die Gesetzgebung herbeizuführen. Und gewiß ist diese unentbehrlich, und es ist höchst erfreulich, daß endlich auch die Regierung zur Erfüllung dieses Postulates bereit ist. Allein was nützt die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine, so lange die Anwendungsbestimmungen des § 153 der Gewerbeordnung fortbesteht? Es ist vor allem notwendig, daß der bestehende Paragraph 153 der Gewerbeordnung durch einen neuen ersetzt werde, welcher die gelegentliche des Gebrauches des Streikrechts vorkommende Anwendung körperlichen Zwanges oder Drohung mit Landstrafen, zu deren Vornahme der Täter nicht berechtigt ist, statt mit Ausnahmebestimmungen zu bedrohen, gemäß den Bestimmungen des deutschen Strafgesetzbuchs über körperlichen Zwang oder Drohung bestraft. Soll die gesetz-

liche Anerkennung der Berufsvereine von Nutzen sein, so ist ferner ein Strafverbot nötig gegen Unternehmer, deren Angestellte oder Verbandsangestellte, welche durch Drohung, zum Beispiel mit Arbeitsentlassung, auf die Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit von Arbeitern zu Organisationen einwirken. Wir brauchen einen Schutz des sich Koalierenden nicht nur des sich nicht Koalierenden. Wir brauchen ferner eine Revision der Wohlfahrtsanstalten mit zwingenden Vorschriften, welche ihren Mißbrauch als Nachmittels absolut ausschließen. Vorschläge finden sich bereits in den von den Abgeordneten Goßeln, Prinz Arenberg, Dove, Erzberger, von Gerlach und Genossen am 30. Januar 1905 im Reichstag eingebrachten Resolution und in dem sozialdemokratischen Antrag zur Bergwerksgesetzgebung. Endlich: was nützt es, wenn die Gesetzgebung den Berufsvereinen eine rechtliche Grundlage schafft, aber die Arbeitgeber sie weiter nicht anerkennen? Selbst ein sozialpolitischer konservativer Abgeordneter wie Freiherr von Ehl hat sich gelegentlich der Reichstagsdebatte über Arbeitskammern für den Verhandlungszwang ausgesprochen. Der Zwang läßt sich ohne Verletzung irgendwelcher Prinzipien unserer Rechtsordnung durchführen. Wenn es genügt nicht, den Arbeitgebern den Verhandlungszwang aufzuerlegen, man muß auch für Arbeiterorganisationen sorgen, mit denen man verhandeln kann. An die bestehenden Berufsvereine können wir dabei nicht einfach anknüpfen, denn wir haben fast in jedem Gewerbe nebeneinander bestehende Berufsvereine verschiedener Richtung. Den Ausweg zeigt der Erfolg, den die Siebener-Kommission der Bergleute im Ruhrrevier während des letzten Jahres in der Vertretung der Arbeiterinteressen gehabt hat. Es muß eine Organisation geschaffen werden, welche unter Wahrung des Fortbestandes dieser Berufsvereine sämtliche Arbeiter des Gewerbes umfaßt. Eine solche Organisation kann nur geschaffen werden, wenn die Gesetzgebung anordnet, daß alljährlich auf einer Versammlung sämtlicher Arbeiter des Gewerbes in einem Gebiete eine Vertretung dieser Arbeiter zu wählen sei. Findet dabei das Proportionalwahlrecht Anwendung, so gelangen naturgemäß die einzelnen Berufsvereine nach Maßgabe ihrer Bedeutung in dieser Vertretung zur Geltung. Dabei muß es den Arbeitern gestattet sein, als ihre Vertreter auch solche Personen zu wählen, welche nicht mehr aktive Arbeiter in dem Gewerbe sind oder dies sogar niemals gewesen sind. Diese Vertreter der Arbeiter haben zusammen mit der Vertretung der Arbeitgeber unter dem Vorbehalt eines Unparteilichens alle Streitfragen über abzuschließende Verträge zu regeln. Selbstverständlich müssen auch die Arbeitgeber ihre Sekretäre, Geschäftsführer oder gleichwohl welche andere Personen die sie zur Vertretung ihrer Interessen für die geeigneten halten, als ihre Vertreter zu wählen berechtigt sein. Ich unterlasse es, auf weitere Einzelheiten der Organisation einzugehen, denn es gilt heute nur das Prinzip zu skizzieren. Nur das sei noch bemerkt, daß, was hier vereinbart würde, für alle an dem betreffenden Gewerbe beteiligten Arbeitgeber und Arbeiter gleiche rechtliche Gültigkeit haben müßte, wie die Bedingungen des individuellen Arbeitsvertrages heute für die beteiligten individuellen Kontrahenten Geltung haben. Damit wäre das Recht der Arbeitsentlassung und Aussperrung zwar nicht aufgehoben, aber beträchtlich ausgeschaltet, und ebenso viele damit der „Schutz der Arbeitswilligen“, dessen wahren Charakter wir oben kennen gelernt haben.

Aus der nun folgenden Debatte heben wir folgende Einzelheiten hervor:

Regierungsrat a. D. Dr. Lehdig widerspricht Professor Brentano energisch. Er meint: Brentano hätte seinen Zeitfähen hinzufügen müssen: der Staat ist verpflichtet, für Arbeit zu sorgen. Es ist gestern schon hervorgehoben worden, daß es erste Pflicht der Arbeitgeber ist, Arbeit zu beschaffen. Ohne Arbeitsgelegenheit können die schönsten Arbeitsverträge nichts nützen. Der Arbeitgeber muß dafür sorgen, daß er im Wettbewerb mit dem Auslande auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig ist. Das liegt nicht bloß im Interesse der Unternehmer, sondern auch der Arbeiter. Deshalb muß im Betriebe ein einheitlicher Wille herrschen, dies hat mit der Selbstherrlichkeit des Zaren absolut nichts gemein. Angesichts des allgemeinen Wahlrechts und des Umstandes, daß die öffentliche Meinung und die Presse die Rechte der Arbeiter wahrnimmt, weil jede Partei um die Stimmen der Arbeiter wirbt, kann von einer Rechtlosigkeit der Arbeiter keine Rede sein. Ich bestreite auch, daß eine Fabrikantendeputierte existiert. (Widerspruch.) Tarifverträge lassen sich, mit Rücksicht auf den Wettbewerb mit dem Auslande nicht abschließen, es sei denn, daß der Staat auch gleichzeitig Arbeit schafft. Dadurch kommen wir aber in den sozialistischen Zukunftsstaat hinein. (Beifall.)

Unterstaatssekretär a. D. v. Rottenburg Kurator der Bonner Universität: Wenn man den Vortrager angehört habe, müßte man mit dem Diktierort sagen: „Dies Kind, kein Engel ist so rein, laßt Eurer Guld empfinden sein!“ (Geltend.) Er wundere sich, daß Regierungsrat Lehdig nichts davon wisse, daß die Arbeitgeber die Arbeiter zwingen, die Organisation aufzugeben. Er empfehle dem Herrn Regierungsrat Lehdig ein Abonnement auf die „Soziale Praxis“. (Geltend.) Fast in jeder Nummer werde berichtet, wie die Arbeiter ihrer Organisationen beraubt werden und Kerkere unterworfen müssen. (Hört, hört!) In Kleinbetrieben kommen sowohl alle guten als auch alle schlechten Eigenschaften des Unternehmertums zur höchst potenzierten Entwicklung. Die Kleinbetriebe haben eine Neugierde mit dem Feuer, dessen Kraft wohlthätig wirkt, wenn man es hütet und bewacht. Diese Rührung und Bewachung, glaube er, könne man vertrauensvoll in die Hand des Staates legen. (Beifall.)

Arbeitersekretär Giesberts-München-Glabbe: Der Bergarbeiterausstand in Essen hat in der Hauptsache eine so große Ausdehnung genommen, weil der bergbauliche Verein es ablehnte, mit den Arbeiterorganisationen zu verhandeln. Gätte der bergbauliche Verein auch nur einen Schritt zur Verständigung getan, dann wäre der Streik vermieden worden. Wollte man den sozialen Frieden, dann möge man dafür sorgen, daß im Landtage ein Gesetz durchgebracht werde, wonach die Arbeitgeber verpflichtet seien, mit Arbeiterauschüssen zu verhandeln.

Abg. Goltschmidt-Berlin betont gegenüber dem Regierungsrat Lehdig, daß die Arbeiterorganisationen durchaus nicht sämtlich einen parteipolitischen Charakter hätten. Die Vörsch-Dumerschen Gewerkschaften hätten stets auf das Strengste darauf gehalten, daß alle Politik und Religion von ihnen fernbleibe.

Pfarrer Naumann-Berlin: Nach dem Ergebnis des Jenaer Parteitages hat es den Anschein, als sei der Rechts-

nismus innerhalb der Sozialdemokratie ein für alle Mal überwunden und der Radikalismus auf die Dauer zur Minderzahl gelangt. Dies ist in der Hauptsache aus dem Umstand zurückzuführen, daß die Unternehmer immer mehr die Forderungen der Arbeiter entgegennehmen und sich jeder Verständigung mit den Arbeitern verschließen. Wenn ein Handwerksmeister die Miene des Niedermannes aufweist und erklärt: er wolle mit keiner Organisation, sondern nur mit den Arbeitern verhandeln, so kann man das verstehen. Sehr eigentümlich ist es aber, wenn die Großindustriellen, die mit den Sozialdemokraten die größte Ähnlichkeit haben, trotz ihrer Organisation, es ablehnen, mit einer Arbeiterorganisation zu verhandeln. Ebenso wie sich ein Übergang des absoluten Staates zum konstitutionellen Staat vollzogen hat, und zwar nicht zum Schaden des Staates, so wird sich mit Naturnotwendigkeit ein Übergang der absoluten zur konstitutionellen Industrie vollziehen. Pflicht des Staates wird es schließlich sein, in dem wirtschaftlichen Kampf einzugreifen. Der Staat wird schließlich es bewirken müssen, daß alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer ohne Unterschied der Konfession und politischen Parteilichkeit sich in Organisationen vereinigen und daß diese über Löhne, Arbeitszeit, Arbeitspausen usw. gegenseitig verhandeln.

Schriftsteller Mann-Essen: Es sei sehr eigentümlich, daß, während man bisher jeden Arbeitgeber lobte, wenn er für Wohlfahrtsanstalten sorgte, und ihn als hartherzig bezeichnete, wenn er es unterließ, Wohlfahrtsanstalten zu schaffen, ihm jetzt die Unterhaltung von Wohlfahrtsanstalten zum Verbrechen angerechnet werde. Es sei nirgends nachgefragt, daß die Arbeitgeber im Ruhrrevier die Wohlfahrtsanstalten benutzt haben, um die Arbeiter an der freien Ausübung irgend einer Betätigung zu hindern.

Arbeitersekretär Fischer (Treutlingen) beklagt es, daß die Fabrikdirektoren oftmals die Bildung von evangelischen Arbeitervereinen verhindern. Selbst der evangelische Pfarrer, der die Kirche unter der Botmäßigkeit des Direktors stehe, trete oftmals der Bildung von evangelischen Arbeitervereinen hindernd in den Weg. Man könne sich alsdann nicht wundern, wenn die Arbeiter sagen: Die Kirche ist eine kapitalistische Institution, die im Dienste des Großkapitals stehe. Derartige Vorkommnisse machen es erklärlich, wenn die Sozialdemokratie immer größere Fortschritte mache.

Generalcharmanier Dr. Tille-St. Johann: Er habe es vermehrt, daß Professor Brentano seinen Unterschied zwischen gelehrten und ungelehrten Arbeitern gemacht habe. Er glaube nicht, daß die gelehrten Arbeiter, die sich in sehr ausgedehnter Lage befinden, gewillt seien, sich dem hier beherrschenden Zwange zu unterwerfen. Die Regelung der Arbeitslöhne und der Arbeitszeit könne nur mit den Arbeitern selbst getroffen werden. Die meisten der Anwesenden haben zweifellos die Meinung, daß sie würden es ohne Zweifel mit voller Entschiedenheit zurückweisen, wenn sich ein Dritter herausnehmen wollte, in die Regelung des Lohns und Arbeitsverhältnisses zwischen ihnen und ihren Dienstmädchen einzugreifen. (Widerspruch und Geltend.) Man schmäht arbeitswillige Arbeiter und preist die „Duisburger“, die nicht ins Parteigehen. (Widerspruch.) Die Kathedersozialisten treiben zum Sozialismus! Ich vermisse Gründe für Einführung des konstitutionellen Fabrikbetriebs. So lange 195.000 Bergarbeiter kontraktbrüchig werden, so lange fehlt diesen Kreisen die sittliche Keife. (Beifall.) (Widerstand.) Von einer Gleichstellung von Arbeitern und Unternehmern kann überhaupt keine Rede sein. (Beifall.)

Mag. Weber-Giebelberg will die Zersäuerung der übermenschlichen Logik des Vortragers Brentano überlassen. Der Kontraktbruch der 195.000 Arbeiter sei allerdings eine auffallende Erscheinung, noch auffallender aber die Sympathie der ganzen Öffentlichkeit ohne Unterschied der Parteien für die Arbeiter. Für Dr. Tille sei jetzt auch der Reichstanzler nicht mehr verkehrsfähig. Für Arbeitsverträge ist die Kündigungsfrist gesetzlich auszuschließen. In den Klättern des Saarreviers erschienen zur Zeit der Reichstagswahlen Annoncen, in welchen Arbeiter versichern, daß sie nicht für eine bestimmte Partei gestimmt haben. Kanakillen! sage ich. Aber wer erzählte diese Kanakillen? Das System, das Tille vertritt, ich kenne die Stidluft, welche im Saarrevier herrscht, aus eigener Erfahrung. Alles ährt vor der Großindustrie. Die einzige Macht, die ihr entgegensteht, ist die katholische Kirche, insbesondere Kaplan Dosbach, — nicht der preussische Staat. Unsere Unternehmer kommen vielfach über den plebejischen Herrschel nicht hinweg. Der Redner erörtert dann den gegenwärtigen Rechtszustand, nach welchem der Arbeiter bestraft wird, wenn er einem Arbeitswilligen sagt: „Meine Minna tanzt nicht mehr mit Dir!“ das ist glatt und einfach eine Schand. Das Recht auf Freiheit wird geschürt. An dem Fortbestehen der Gewerkschaften haben wir ein starkes Interesse. Die Arbeiter wären elende Feiglinge, wenn sie sich nicht den Gewerkschaften anschließen. Daß die freien Gewerkschaften bei der Sozialdemokratie Schutz suchen, ist doch auch ganz erklärlich. Wäre die Sozialdemokratie nicht vorhanden, so müßte sie zum Schutz der Gewerkschaften erkunden werden. (Beifall.)

Landtagsabgeordneter Franken-Gesentrich: Ich bin lange Zeit Arbeiter bei Krupp gewesen, ich bin dann als selbständiger Meister und schließlich Fabrikant geworden und beschäftige 300 Arbeiter, ich kenne also die Verhältnisse aus der Praxis. Ich wünsche, die Herren Professoren sähen bei uns nicht bloß durchs Schlüsselloch, sondern kämen in die Fabriken hinein, dann würden sie sehr bald eine andere Auffassung haben. Wenn der Staat die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer regelt und er sich sogar in die Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse einmischt, dann ist es mit der Selbstständigkeit der Arbeiter vorbei.

Regierungsrat a. D. Dr. Lehdig-Berlin: Es seien hier zwei entgegengesetzte Weltanschauungen zutage getreten. Er wolle wiederholt aussprechen, wenn das, was ein großer Teil der Redner verlangte, zur Ausführung komme, dann gelang man mit beiden Füßen in den sozialdemokratischen Zukunftsstaat. (Beifall und Widerspruch.)

Nirgends konnte die Stillosigkeit der ganzen bürgerlichen Sozialpolitik drastischer gekennzeichnet werden, als durch diese Debatte ihrer hervorragenden Vertreter. Da traten die Schwärmer der sozialreformerischen Gesellschaft auf und wollen den kapitalistischen Staat zum Grunde gr-

Arbeiter und ihrer Organisationen bekämpfen, denselben Staat, der als Verwaltungsausschuss der herrschenden Klasse das Justizhaus- und das Umfurgesetz vorbereitet, der jeden Streikposten von der Straße jagt und den unglücklichen Arbeiter ins Gefängnis wirft, der seiner Verurteilung vor dem Streikbrechertum vollständigen Ausdruck gibt. Wir Breslauer mit unseren Terroristenprozesen können am besten beurteilen, was von dem staatlichen Koalitionschutz zu erwarten steht. Und in welcher Richtung das Schiff der Regierung gondelt, hat die Antiklinik des Strangulationsgesetzes für die Krankenkassen erst in jüngster Zeit offenbart.

Da sind die Herren Tille und Leydig zwar brutaler oder auch konsequenter in ihrer Aufforderung. Der Staat ist ihr Knappe, der das Heer der Arbeiter mit seinen Waffen zahn zu halten hat, damit sie sich den Bedingungen der Herren ohne zu mühen, unterwerfen und sich lebenslang für sie schinden. Alles andere führt in den sozialistischen Zukunftstaat. Nur das brutale Herrenrecht ziert den kapitalistischen Staat.

Und so steht es in Wirklichkeit auch aus. Nicht mit den Pfälzern und Schwärzern der bürgerlichen Sozialreformer wird das Reich des Kapitalismus gebrochen, sondern nur durch die Macht der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterklasse.

Politische Heberische.

Zwei neue Kaiserworte! Wie Maximilian Harden in seiner „Zukunft“ behauptet, hat der Kaiser in einem sozialpolitischen Gespräch erklärt, er habe Bülow gesagt, „nun sei die Kompromißschüssel voll und vorläufig genug für die Arbeiter geschieden.“

Der Ausdruck dürfte den Unternehmern viel Freude, den Arbeitern wenig Aerger bereiten. Denn für ihre Kompromißschüssel, die nicht voll, sondern leer ist, haben sich die Arbeiter selbst zu sorgen gewöhnt. Mehr, als sie sich durch ihre politische und wirtschaftliche Organisation erkämpfen konnten, haben sie nie erhalten und werden sie nicht erhalten, mit und ohne Wahlwaffen von oben. Damit ist unsere Stellung zu dem neuen Kaiserworte hinreichend gekennzeichnet. Wir sind, was wir sind, aus eigener Kraft.

Und nun das zweite. Dem Vertreter einer Berliner Zeitung gegenüber hat sich Witte in Petersburg in beglücktesten Worten über die Aufnahme geäußert, welche ihm Kaiser Wilhelm in Rominten bereitet. Witte teilte mit, der Kaiser habe ihm bei der Begrüßung wörtlich gesagt:

„Ich erweise Ihnen dieselben Ehren wie einem geehrten Gast. Sie haben außerordentliches geleistet und ich gratuliere Ihnen zu dem Besitze eines solchen Mannes. Wenn die Monarchen viele solche treue Diener hätten, so würde man besser von der Monarchie denken.“

Wenn die Monarchen viele Wittes hätten, würde man besser von der Monarchie denken. . . Dazu schweigen wir.

Die oldenburgischen Landtagswahlen. Das Ergebnis der oldenburgischen Landtagswahlen ist jetzt erst vollständig zu überblicken. Von Anfang an war klar, daß sich unsere Stimmen außerordentlich stark vermehrt haben.

Die sozialdemokratischen Stimmen sind nach unserem Parteiparteiorgan in den sechs Wahlkreisen I bis VI auf 4748 gestiegen, mehr als doppelt so viel gegen das Vorjahr, wo 2167 Stimmen abgegeben worden sind. Allerdings haben die bürgerlichen Stimmen sich in noch höherem Maße vermehrt und die Zahl unserer Wahlmänner hat sich etwas verringert, weil alle Bürgerlichen diesmal vereint zusammen gingen.

Was die Zahl der Mandate anbetrifft, so werden unsere Parteigenossen voraussichtlich mit fünf (bisher vier) Mandaten in das Parlamentenhaus einziehen. Im Fürstentum Lüneburg haben die vereinigten Sozialdemokraten und Nationalsozialisten die Mehrheit.

Stefan vom Grillenhof.

Roman von M. Kazis'n.

4) (Nachdruck verboten.)
Eine andere Beschäftigung und Inspektoren ward nach einigen Wochen von der Residenz hierher geschickt. Die Wüste von den alten Verhältnissen nichts, nach Jahresfrist konnte sie jedoch den Seefischer die neue, sehr interessante Mitteilung machen, daß Fräulein Verba seinen Frau Gräfin geworden sei. Die Tochter des Herrn Oberbaurats von Schwerdtner hatte eine sehr angemessene Partie gemacht, indem sie sich mit dem zwar Ältlichen aber wohlhabenden Grafen Brandis vermählt hatte.

Seitdem waren Jahre vergangen. Seefischer hatte in dieser langen Zeit kaum in etwas seine Physiognomie geändert. Auch seine Bevölkerungsziffer hatte nur mäßig zugenommen, trotz der kräftigen Luft, die die ehemalige Majorin Wächter so bedeutend zu genießen schien; der immer gewöhnliche Fremdenzugriff blieb aus, keine weiteren Villen wurden gebaut, und die einzig vorhandene, die des Baurats, wurde zwar gewissenhaft in Stand gehalten, aber auch nicht einmal flüchtig besucht. Der alte Herr, dem sie so viel Freude gemacht hatte, war gestorben, und die Frau Gräfin, welche sie von ihm geerbt hatte, schien keine Lust zu haben, jemals wieder hierher zu kommen. Die Seefischerin fühlte sich darüber gekränkt; und als der Grundbesitz herer von Hohentwanz zerstückelt zu werden und in schlechte Hände zu kommen drohte, nachdem der feierliche Befehl Konrads angelegt und sein Käufer sich finden wollte, da schien es, als ob all ihre spekulativen Hoffnungen zu Wasser werden sollten.

Indes kam auch über Seefischer der unerwartete Segen der fortgeschrittenen Zivilisation. Eine neue Bahn wurde gebaut, Seefischer ward in die neue Bahnlinie mit einbezogen, und im Herbst des Jahres 60 wurde die neue Bahnstrecke, noch über unser Städtchen hinaus, eröffnet.

Welche Ausichten, welcher Jubel! Eine neue Aera war für das Städtchen angebrochen, es stand dem Weltverkehr offen. Sogleich mit den ersten Zügen kamen eine Masse Klugere hierher.

Man photographierte den See und seine Umgebung, und diese Ansichten prangten bald in den Schaufenstern der Residenz, während man in allen Zeitungen spaltenlange Berichte lesen konnte über dieses neu entdeckte „Jubiläum“ in dem Strahlenbad der ostpreussischen Alpen. Die Bürger von Seefischer blühten sich vor Stolz und Selbstbewußtsein. Jetzt war es Spätherbst, der Winter vor der Tür; dieses Jahr konnte man flüchtig nichts mehr beginnen, aber im nächsten Frühjahr da wollten sie die Sache gleich greifbar anpacken. Man plante die Errichtung

auf unsere Partei fallen hier zwei Mandate. Unser Stimmengewinn im einzelnen wird durch folgende Differenz bewiesen: In Döbrenburg Stadt sind unsere Stimmen von 205 auf 288 gestiegen, in Döbrenburg von 487 auf 592, in Nöbdenham von 0 auf 148, in Neuenrade von 181 auf 252, in Daut von 541 auf 744, in Spennsdorf von 220 auf 418. Auch in Landorten, wo keinerlei Industrie sich befindet, sind diesmal zum erstenmal sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden.

Das schließliche nicht noch mehr erreicht worden ist, erklärt sich daraus, daß diesmal alle Bürgerlichen einmütig gegen die Sozialdemokratische Front gemacht haben, daß sie selbst alle Kräfte aufgebieten haben, daher denn der geringere Erfolg, den die Sozialdemokratie erzielt hat, nichts weiter ist, wie das letzte Aufgeben der Bourgeoisie, die nunmehr am Ende ihrer Kraft angelangt ist und einem künftigen Ansturm der Partei nicht mehr standhalten wird.

Vor dem Umfange der Fleischsteuerung wird jetzt selbst strammen Variieren bange. Wie das offiziöse Selbstblatt des Fürsten Bülow meldet, hat der Reichstags-Abgeordnete Graf Leo Stolberg an den Reichszentraler eine Eingabe gerichtet, in welcher er denselben ersucht, um die „vorübergehende“ Fleischsteuerung in den großen Städten und den Industriezentren herabzumindern, eine Ermäßigung der Eisenbahntarife für lebendes Vieh herbeizuführen.

Vielleicht gelingt dem Grafen, was dem Volke unmöglich war.

Die frommen Herren mit dem salbungsvollen Ton. In der Kritik des sozialdemokratischen Tons tut sich nach wie vor die Zentrumspresse hervor. Daß sie Ursache hätte, erst den Schmutz aus dem eigenen Hause herauszuräumen, ehe sie sich um etwaige Unreinlichkeit beim Nachbar bekümmert, erwies folgende Probe aus dem „Klerikalen“, „Pfälzer Boten“, der die Liberalen wie folgt apostrophiert:

„Jeder Ganner empfindet es peinlich, wenn ihm seine Uebelthaten vorgehalten werden; so auch der habdich Liberalismus. Die „Landbesetzung“ schämt vor Mut in jeder Nummer. Aus Geradenwohl sei die Nr. 402 herausgehoben. Die Verhaftung des Bischofs Häbel wird verteidigt. Die habsche Regierung in der Kulturkampfszeit war so ziemlich das Brutalste, was man sich unter einem Schindererzucht im Ministerfrack vorstellen kann. Der hochselige Häbel hat schon ein Vorbild in Hermann von Vöckel, dem Unberücksichtigten, der auch die Gefangenenschaft kennen gelernt hat. Ideale, edle Motive haben die beiden Bischöfe den Schergen, d. h. der habdich Regierung in die schmutzigen Hände gegeben, während die Motive der Gegner Schmutz und Herrlichkeit waren. Hat nicht ein habdich Minister die Bischöfe des Königs eine „Menagerie“ genannt? Und war es nicht ein liberaler Abgeordneter, der die Botschaft „Prophezie“ machte? Freilich, an solche Gemeinheiten ist man nicht gern erinnert. Wenn man erst dazu kommen wird, die liberalen Langfinger und Trinkgeldermisstände dem Volke zu erschaffen, dann werden den Vätern die Augen auch über die Bewegende unserer Gegner aufgehen und mit um so größerer Freude werden sie den Liberalismus, diese Pest des neunzehnten Jahrhunderts, zum Lande hinanzwerfen.“

Sie können also auch loslegen wie Fischweber und sollten auf andere keinen Stein werfen.

Gesunter der Straße. „Der Regulator“, das Organ des Hirsch-Dunderschen Gewerbevereins der Maschinenbauer und Metallarbeiter, enthält folgende schleunigst von der „Schles. Ztg.“ nachgedruckte Notiz:

„Was den Gehalt der persönlichen Freiheit anbelangt, haben wir zu jeder Partei, selbst zur konservativen Zentrumspartei, mehr Vertrauen, als zu dem nachlässigen besessenen Leitern des Metallarbeiterverbandes, durch deren demagogische Agitation eine derartige Unmoral in den Reihen der Arbeiter Platz gegriffen hat, daß heute viele glauben, eine verdienstvolle Tat zu verrichten, wenn sie Anderen den mißhandeln, moralisch bis aufs äußerste zu zwingen und schließlich aus Arbeit und Brot jagen. Wenn derart die ostpreussische Arbeiter und Mädchen umsprungen würden, was würde da die Sozialdemokratie mit Recht für ein Geschrei erheben, aber hier, wo die unter ihrer Oberhoheit stehenden Gewerkschaften noch viel schlimmer handeln — schweigt sie sich an.“

Die Beweise für diese Behauptungen sind allerdings recht mager. Warum mag wohl vor einigen Tagen der ganze Hirsch-Dundersche Gewerbeverein der Metallarbeiter in

eines Kurhauses und einiger Pensionen und man berechnet schon im voraus die Ergebnisse der verschiedenen Lagen, die man erheben wollte, als da sind: Badetage, Versammlungstage, Purztag. Und als das Frühjahr 61 heranrückte, begannen die vorläufigen Hausbesitzer des Städtchens ihre ungebrauchten und oft auch unbrauchbaren Stuben für die zu erwartenden Sommergäste herauszubieten. Sie wurden tüchtig geschmeißelt, die Gardinen gewaschen und ausgebleicht, über das wackelige und verschlossene Kanaree eine neue, rohfleisene Kappe gestülpt und hierauf dem bisherigen Mobilat noch ein Aufschüttel und ein Epudnapf hinzugefügt, um allen Bedürfnissen der vermögenden Reisenden Rechnung zu tragen. Nachdem dies geschehen, erkundigten sich die Vermieter in je angelegentlich nach den Preisen eines Zimmers in Jähl, Gumbden und Salzburg, und gingen hierauf Settel mit: „Hier ist eine schöne Sommerwohnung, mit und ohne Pension, zu vermieten“, an ihren Türen.

Nachdem auch noch ein Fremdenbuch angeschafft worden war, legten die bisherigen Kleinstädter ihre gefalteten Hände über die rumblickenden Häuser und warteten der Dinge, die da kommen sollten.

Aber sie kamen nicht so schnell, als sie erwartet wurden. Das Kurhaus wurde wieder im zweiten, noch im dritten, noch im vierten Sommer erbaut, aus dem einfachen Grunde, weil bisher noch keine Kurgäste sich eingefunden hatten, auch die Pensionen blieben leer. Es kamen wohl Fremde ab und zu; sie kamen, schnäffelten überall herum, fragten nach den Preisen; als sie aber sahen, daß noch keine Niederlassung der Wiener hier stattgefunden hatte und daß alles gar so primitiv und dabei teuer war, fuhren sie mit dem nächsten Zuge wieder weiter. Die Seefischerin ärgerte sich und schwupste, dann wurden sie unruhig und endlich nahmen sie sich vor, klein bezugeben. „Ihr müßt eure Preise niedriger stellen“, belehrte sie der Bürgermeister. „Was wollt Ihr? Wir müssen sie zuerst locken, nur Locken, das ist die Hauptsache; haben wir sie nur erst hier, und fängt unsere Stadt an, wie andere, in die Rube zu kommen, dann können wir ebenso unverkümmert sein, wie die anderen.“

Es wurde beschlossen, diese weisen Ermahnungen nach Tunlichkeit zu beherzigen. Das Jahr 1866 war so allmählich herangekommen und mit ihm neue Hoffnungen und neue Erwartungen. Es zeigten sich diesmal günstige Auspizien. Gründe wurden verkauft und mit dem Bau von zwei Villen begonnen. Ein Photograph zog ins Städtchen, um sich hier dauernd zu etabliren, und bald darauf verbreitete sich die Nachricht, daß in den letzten Jahren immer mehr vernachlässigte Gut Hohentwanz sei in einen neuen adeligen Besitzer übergegangen, und dieser sei niemand anders, als der den Seefischerern bereits wohlbekannte Baron Wächter selbst. Er hatte, nachdem er sein Ziel erreicht, und in Ruhe und Frieden zum General

Offen mit Mann und Maus zum Verbände übergetreten sein? Mit Beschuldigungen über Terrorismus ist man heutzutage gewerkschaftlich erst kürzlich betont, daß die freien Gewerkschaften toleranter und humaner sind als die katholischen Fachvereine. Wozu also das Geklänner, das nur die eigene Schwäche verdecken soll.

Die lieben Freunde Deutschland und Rußland. In Bezug auf das Verhältnis von Deutschland und Rußland erzählt die „Post“, es sei nahelegend, daß daran gedacht wurde, die Beziehungen der beiden Staaten durch einen Staatsvertrag enger aneinanderzuschließen, und sicherlich sei dieser Gedanke schon anlässlich der Begegnung des Kaisers Wilhelms mit dem Zaren anlässlich in Anregung gebracht worden. Doch, wenn Herr von Witte in seiner gegenwärtigen Stellung nicht dazu berufen sein, derartige Verhandlungen zu führen oder gar abzuschließen, wie bei Gelegenheit des Besuchs Wittes in Rominten von verschiedenen Blättern behauptet worden ist. Durch den Abschluß des neuen englisch-japanischen Vertrags werde ebenfalls die Idee eines engeren Anschlusses zwischen Deutschland und Rußland wesentlich gefördert werden, aber von einem bereits erfolgten Vertragsabschluß könne nicht die Rede sein.

Dieser Vertrag wird niemals die Billigung des deutschen Volkes finden.

Neue Opfer. Aus Windhof wird amtlich gemeldet: Am 24. September auf einer Patrouille bei Garbat gefallen: Reiter Albert Stremelau, verwundet: Unteroffizier Karl Rinke, berater, schwer rechten Oberarm und Oberschenkel; Reiter Johann Peter, leicht (Schwefel rechten Oberarm). — Am 1. Typus gestorben: Reiter Wilhelm Schlarb; Reiter Anton Semele; Reiter Hermann Mäcker.

Zur Sänenpolitik. Die Strakmann in Hensburg hat den Landtagsabgeordneten Redakteur P. S. Hanssen und den Redakteur Andersen, beide zu Apenrade, wegen Verleumdung des Landtages Abbeher in Haderlesken und des Amtsvorstehers Valentin Ströbber, erstere zu drei Monaten Gefängnis, letztere zu 800 Mark Geldbuße verurteilt. Den beiden Verurteilten wurde die Publikationsbefugnis angeprochen. Den beiden Beamten war in einem Artikel der „Südbühnen-Jahrbücher“ der Vorwurf gemacht worden, daß sie eine Verleitung zum Meineide versucht hätten.

Der gekehrte Gelehrte. Der in Köln verhaftete niederländische Anarchist Nieuwenhuis ist jetzt endlich aus dem Polizeigewahrsam entlassen und nach der niederländischen Grenze „abgeschoben“ worden, nachdem die von preussischer Seite beantragte Uebernahmeverklärung der niederländischen Regierung eingegangen war. Von Deutschlands Freiheit und Kultur nimmt er einen schönen Begriff mit.

In die Immunität der Reichstagsabgeordneten schlägt eine Entscheidung des Reichsgerichts gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Döhrle ein bedeutendes Loch. Ziele war während der Dauer des Reichstags zu einem Prozeß vorgeladert worden, obwohl er sich auf seine Immunität als Abgeordneter berief und im Artikel 31 der deutschen Reichsverfassung gefordert wird, daß kein Mitglied des Reichstags ohne Zustimmung des Parlaments verhaftet werden darf. Die Sache kam zur Entscheidung vor das Reichsgericht. Und dieses hat die von Döhrle eingelegte Revision unter der Begründung verworfen, der Artikel 31 der Reichsverfassung sei nicht verletzt, weil die bloße Vorführung zu einer Verhandlung keine Verhaftung sei.

Nach dieser Entscheidung wird es notwendig sein, daß der Reichstag die Immunität seiner Mitglieder besser als bisher schützt und den Artikel 31 der Verfassung präziser faßt, so daß keine mißverständliche Auffassung durch Richter mehr möglich ist.

Der Stübendiebstahl ist militärischer Vorgehens. Die „Ost. Pr.“ meldet aus Lorna: Mit der Frage, ob beim Militär der Stübendiebstahl auch Vorgehens der Gemeinen in Anwesenheit des diensttunenden Unteroffiziers ist, hatte sich das Oberkriegsgericht des 17. Armeekorps zu beschäftigen. Vom Kriegsgericht war der Wionier Josef Franz Schmalowitz wegen ähnlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten und Gehorsamsverweigerung zu einem Jahre und einem Monat Gefängnis verurteilt worden, weil er seinen Stübendiebstahl nicht als Vorgesetzten respektiert, einen Befehl desselben nicht befolgt, ja ihm sogar einen leichten Schlag ins Gesicht versetzt hatte. Letzteres war in Anwesenheit des diensttunenden Unteroffiziers geschehen. Aus diesem Grunde erschien es zweifelhaft, ob der Stübendiebstahl als Vorgehens anzusehen sei. Der Vertreter der Anklage hatte auch nur vier Wochen strengen Arrest beantragt. Auf die vom Angeklagten gegen das kriegsgerichtliche Urteil eingelegte Berufung stellte sich das Oberkriegsgericht auf den Standpunkt, daß der Stübendiebstahl Vorgehens ist. Gegenwärtig des Unteroffiziers ist und verwarf die Berufung. — So erhält der Militarismus seine eiserne Disziplin.

abanciert war, erechtigterweise seinen Abschied genommen und mit seiner Gemahlin den Beschluß gefaßt, nachdem letzteren nichts mehr davon zu fürchten hatte, sich in dieser kräftigen, gesunden Gegend, die überdies sich und wildreich war, zur Ruhe zu setzen. Auch ihre Söhne, beide Militärs, sollten in diesem Sommer ihre Urlaubszeit hier zubringen. Durfte man da nicht annehmen, daß auch Gräfin Brandis nach fünfzehnjähriger Abwesenheit sich ihrer Villa erinnern oder doch wenigstens zu einem kurzen Besuch bei ihrer Schwester hier eintreffen werde?

Man hatte sich nicht getäuscht. In dem hübschen Häuschen am See wurde es lebendig, die lange nidergefallenen Persönlichkeiten wurden in die Höhe gezogen und die Fenster geöffnet: die Sonne drang in die dumpfigen Gemächer. Sie sollten wieder freundlich und wohlthätig werden. Die Staubungsarbeiten wurden mit großer Eifertigkeit fortgesetzt, und die Seefischerin erfuhren, daß die seit einigen Monaten vermittelte Gräfin Brandis Mitte Mai, noch vor ihrer Schwester, hier eintreffen werde.

Die Honorationen rieben sich vergnügt die Hände. Welche vielversprechende Perspektive eröffnete sich ihnen: da mit einem Male! Einen Baron samt Gemahlin, eine Gräfin, junge Militärs, adelige Lebemänner! Das ist nicht nur so, das bedeutet was. Welche noblen Besuche, welche Gäste würde das in Aussicht stellen, — das mußte ziehen.

Und richtig: vierzehn Tage später kam Professor Müll, der seit zwei Jahren in dem nahen Bindau wohnte, herüber, und besah sich die zwei Zimmer, welche Herr Säuerling in seinem Hause affiziert hatte. Er sagte, er sei beauftragt, für einen Anverwandten von sich, für den pensionierten Hauptmann von Tiefenbach, welcher mit Frau und Tochter von Graz hier her übersehen wolle, eine passende Wohnung zu mieten, aber vorerst müsse er den Preis wissen. Herr Säuerling, dem schnell der Kamm schwoll, nannte einen ziemlich hohen. Der kleine Professor empfahl sich, indem er sagte, er werde dem Hauptmann alles mitteilen und weiterer Instruktionen harren.

Der Hauptmann zog es indes vor, die weiteren Verhandlungen selbst zu leiten. Er schrieb an Herrn Säuerling, um ohne Umschweife zu sagen, daß er ihn für einen Räuber halte. Er bot ihm hierauf die Hälfte des geforderten Preises, hinzufügend, daß er diesen für ein solches Nest noch viel zu hoch halte, und ihn nur bezahlen würde, weil sein Freund und Wassengefährte, Baron Wächter, nach seiner neuen Bestimmung noch weiterhin erfreuen möchte. Willige Herr Säuerling ein, so hätte ihn dieser sogleich davon zu benachrichtigen, und er würde dann in den ersten Tagen des Mai mit seiner Gemahlin und seiner einzigen Tochter bei ihm einziehen, im entgegengekehrten Fall verbitte er sich alle weiteren Schreibereien. (Fortsetzung folgt.)

stimm. Was in der Solbat steht, hat er Vorrechte und jedes Wort, das im Bilde nicht bedeuten würde, bringt ihn auf Jahre ins Gefängnis. Wie lange wird das Volk dieses System sich gefallen lassen?

Anstalt.

Fejervarb acht, Fejervarb kommt. Nach den Meldungen Bndavester Blätter hat die Verwaltung des Grafen Estrada für Sonnabend zu einer Audienz beim König nicht die Bedenken, daß er etwa zum Ministerpräsidenten ausgerufen sei. Wahrscheinlich wird Fejervarb, dessen Demission angenommen ist, neuerdings zum Ministerpräsidenten ernannt werden. Ob mit Fejervarb auch die Wahlrechtsvorlage wieder kommt, darüber verläutet noch nichts.

Die beiden russischen Universitäten in Odessa und Warschau befinden sich infolge der bewilligten akademischen Autonomie in hilfloser Lage. Die Professoren sind bereits, ihren bereits neun Monate dauernden Streik aufzuheben und die Vorlesungen zu beginnen. Dies ist jedoch unmöglich, weil die Studenten nicht ankommen können, um eine entsprechende Entschädigung zu fällen. Der Kriegszustand verbietet jede Versammlung. Um blutige Konflikte zu vermeiden, werden die Professoren mit dem Beginn der Vorlesungen hinhalten, bis die Aufhebung des Kriegszustandes erfolgt, was aber die Regierung systematisch ablehnt. Dem Beispiel der Petersburger Universität und dem Warschauer Polytechnikum folgend, beschloß das hiesige Professorenkollegium, die Regierung um unverzügliche Aufhebung der ungerechten und folgen-schweren Einschränkungen und um Aufnahme sämtlicher jüdischen Abiturienten, anstatt wie bisher 10 Prozent, zu ersuchen.

Die außerordentliche A bels vere am l u n g in Petersburg beschloß, dem Zaren folgende Wünsche zu unterbreiten: Trennung der richterlichen von der administrativen und legislativen Gewalt, Verantwortunglichkeit des Ministers, Forderung des Bildungs-niveaus der Geistlichkeit, größere Sorge um die Volkbildung, Versammlungsfreiheit, Vereins- und Pressefreiheit, sowie Kontrolle der Verwaltungen.

Revolutionäres aus Moskau. Oberstele Blätter melden folgende Einzelheiten vom Bürgerkrieg in Russland: Am 2. d. d. der Intelligenz, die sich in der Februarrevolution als Gegner hervorgetan haben, sind auf administrativem Wege auf 3 Monate ins Zentralfürsorgegefängnis gebracht worden. Unter den Betroffenen befindet sich ein Arzt, Bankbeamte, Ingenieur etc. Das Verfahren ist insofern recht bemerkenswert, als das Manifest in Aussicht stellte, daß Urteile nur auf gerichtlichem Wege fortan erlassen würden.

Der Streik der Realschüler dauert hier noch fort. Nur eine kleine Anzahl der Schüler besucht die Schule. Diese sind aber fortgesetzt den Verhandlungen der Streikenden angeschlossen, die dieser Tage nicht einmal davor zurückschrecken, zwei der Schüler mit Schwefelsäure zu besprengen.

Durch eine Bombe wurde in Dobrußa im Bessarabien-Gouvernement das Häuschen eines Polizisten total zerstört. — In Petro-wice kam in der neuerbauten, aber noch nicht bezogenen Kaserne gleichfalls eine Bombe zur Explosion. Zwei Seitenwände wurden zerstört. — Gestört wurden in Kurland und in Plock 2 Polizisten. In ersteren Orte zerstörte man auch mehrere Freudenhäuser. Viele Frauenpersonen wurden schwer mißhandelt. — Perfidie wurden in Radom einige Monopolisten, dann verbrannt. Unter dem Spitznamen wurden Sprengstoffe aufgefunden.

In Bistulona, im baltischen Gouvernement, wurde der Pöbe in der Kirche durch Revolutionäre während des Gottesdienstes erschossen. Der Privatassistent der Petersburger Universität, Tschischoglo, wurde kürzlich vom Distriktsgerichte in Katerinoslano zum Tode durch den Strang verurteilt. Er war eines Anschlages auf den Polizeileutnant Schischko angeklagt; der Polizeileutnant ist mit leichten Verwundungen davon gekommen.

Der Verurteilte, der auch Offizier der Reserve ist, nahm das Urteil mit voller Kaltblütigkeit entgegen.

Die norwegische Sozialdemokratie und das Arbeiter-einkommen von Karistad. Der Zentralvorstand der norwegischen Arbeiterpartei hat auf Vorschlag von Republikanern folgende Erklärung beschlossen:

„Neben das in Karistad zustande gekommene, die Unzulänglichkeiten betreffende Uebereinkommen ist die Richtung der Sozialdemokratie die, daß der Schiedsgerichtsvertrag viel zu wenig umfänglich ist, daß Norwegen gezwungen wird, seine Landesverteidigungsmittel zu schwächen, während das auf Schwedens Seite durchaus nicht der Fall sein wird, und daß im allgemeinen die getroffenen Bestimmungen einseitig zu Ungunsten Norwegens wirken werden.“

Nur im Vertrauen auf den Fortschritt der demokratischen Ideen und auf das Wachstum der sozialdemokratischen Parteien, was wir als die einzige Garantie für die Bewahrung des Friedens und die Abrottung des Nationalhaßes, sowie für die Ausbeilehung der Interessengegensätze ansehen, sind wir gleichwohl der Ansicht, daß wir dem vorgeschlagenen Uebereinkommen unsere Zustimmung geben sollen. Unter dem Gefühl der Verantwortung, die wir in der parlamentarischen Politik zu tragen haben, können wir uns nicht auf Grund der Einwendungen, welche wir gegen das Uebereinkommen anzuführen haben, an Handlungen teilhaftig machen, deren Folge Friedensbruch sein würde, der zu größerem Unglück führen könnte.

Indem wir dem Uebereinkommen unsere Zustimmung geben, sehen wir bereit zu versuchen, durch unsere politische Arbeit alles zum besten zu wenden und damit den Frieden und die gemeinsame Arbeit zu fördern, die den beiden Völkern der Halbinsel zum Glück gereichen müssen.

Hierbei erwarten wir, daß uns unsere schwedische Venderpartei immer tatkräftig unterstützen, und Reiz dagegen auf der Hut sein wird, daß der Stachel, den der schwedische Konservatismus in das Uebereinkommen gelegt hat, nicht gegen unser Volk gewendet wird — und mit uns dahin wirken, daß wir eines Tages gemeinsam dahin kommen, daß jedes derartige Uebereinkommen überflüssig ist und die rote Fahne des Friedens und des Sozialismus über beiden Ländern weht.“

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

* **Michtung, Bauarbeiter!** Nachdem die meisten Arbeitgeber unsere Forderungen bewilligt haben, hat sich die Situation bedeutend verändert. Ein großer Teil der Kollegen ist auf anderen Bauten untergebracht, so daß die Zahl der zu unterstützenden Kollegen bis auf 88 zurückgegangen ist und die ganze Lohnbewegung in einigen Tagen beendet sein wird. Die Sperre bei J. Adler besteht fort. Differenzen sind noch bei den Firmen Robert Seidel und Fleck. Beim Maurermeister John ist wegen zu schlechter Bezahlung der Biegelträger die Arbeit niedergelegt worden.

Nachdem der Polizeipräsident erfahren hatte, daß die Bauarbeiter den Streik beschlossen haben, entsandte er sofort Kriminalbeamte zu den Unternehmern, um Entlassungen einzuziehen, wie viel Bauarbeiter eigentlich streiken und ob die Zusammenrottung vor dem Gewerkschaftshaus eine überaus große würde, um dann in genügender Zahl die Ueberwachung der Streikenden vornehmen zu können. Der Liebe Müß war aber bekanntlich umsonst, denn die Unternehmer haben es in der Mehrzahl garnicht erst zum Kampfe kommen lassen. Vielleicht das nächste Mal!

* **Eine Versammlung der Breslauer Elektrizitätsarbeiter und Elektromonteurs** findet morgen Sonntag, 10^{1/2} Uhr, im Lokale von Lauchmuth, Friedrichstraße, statt. In derselben wird Stellung genommen werden

an der Niesenausperung der Arbeiter in den Berliner Elektrizitätswerken. Zahlreicher Besuch ist deshalb nötig!

Michtung, Uniformschneider! Sonntag, den 1. Oktober, Morgens 10 Uhr, findet im großen Saale von Odeonkolalitäten, Herrenstraße 19, eine öffentliche Uniformschneider-Versammlung statt, in welcher über die Frage beraten werden soll: „Ist es möglich, einen höheren Arbeitslohn zu erhalten und wann soll derselbe zur Einführung kommen?“ Es ist nötig, daß alle Schneider kommen!

Neueste Nachrichten.

Die Cholera in England.

In den Weichselprovinzen sind vom 21. bis 27. September 47 Cholerafälle amtlich festgestellt worden, von denen 26 tödlich verlaufen sind. Im ganzen wurden bisher 50 Fälle festgestellt, von denen 29 tödlich verlaufen sind.

Der nächste Kongress der Gewerkschafter

und der russischen Städteverwaltungen wird auf den November d. J. einberufen. Bis dahin werden die Kandidaten für die Reichsbundamtwahl bekannt sein. Zur Teilnahme am Kongress sollen auch Vertreter der Daxern aufgefördert werden.

In den Berliner Elektrizitätswerken

hat der Direktor den Maschinen- und Heizer 2^{1/2} Pfg. Lohnzulage für die Stunde und eine Gratifikation von 80 Mark nach einer bestimmten Zeit zugesichert. Gleichzeitig sollen aber die Gesellschaften vertrauliche Rundschreiben an ihre Rundschaff geschickt haben, in denen sie wegen etwaiger Entlassungen im Vorfeld um Nachsicht bitten. Auch werden schon jetzt Schlaf- und Unterkunfts-Geliegstellen für etwaige Arbeitswillige geschaffen und Räume für die Einquartierung fliegender Polizeiwachen bereitgestellt. Die Maschinen- und Heizer der Kraftzentrale werden Sonnabend Abend über ihre Haltung endgiltig Bescheid lassen.

Eisenbahnarbeiter-Prozess.

In dem Prozess gegen den Bahnmesser Welle und Genossen in Schneidemühl wurde gestern im 3. Abtheilungsgericht das Urteil gesprochen. Welle erhielt fünf Jahre zwei Monate Gefängnis und fünf Jahre Ehrenhaft. Frau Welle, Viktor Friedeburg und Materialkammerwächter Geburaghi wurden freigesprochen. Außerdem wurde Welle die Befähigung zur Beileidigung öffentlicher Aemter aberkannt.

29. u. 30. Sept.	Nachm. 2 Uhr	Abends 9 Uhr	Morg. 7 Uhr
Auftwärme (C.)	+ 15,1	+ 11,6	+ 10,2
Auftdruck bei 0° (mm)	745,7	744,9	742,2
Dunstdruck (mm)	10,7	8,7	9,3
Dunstfälligkeit (pCt.)	84	86	100
Wind (0-12)	NO 2	NO 1	W 2
Wetter	bedeck.	sternl. kl.	bedeck.

Verantwortlicher Redakteur für die Anbrut: „Breslauer Nachrichten“ und die Inserate: Franz Kisch; — für die Anbrut: „Aus Schlesien und Posen“: Robert Albert; für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“: Paul Ede. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. Verlag von Oskar Schöng; — Druck von Th. Schöng & Co. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau. — Dienstag 3. Bellace

M. Schneider

vis-à-vis dem Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Moderne Kleiderstoffe, Samt u. Seidenwaren
 Aparte Blausenide Kleider-Seide
 Besatz-Seide
 Blausensante — Kleidersante.

Gardinen
 Teppiche

Eingänge sämtlicher Neuheiten
 in
 Damen-Costumes
 Paletots — Blusen
 Costumröcke
 Unterröcke

Montag beginnen billige Schürzentage!

Tändelschürze weiss Batist mit buntem Besatz	8 Stück	95 Pf.
Tändelschürze ringsum mit Stickerei	2 Stück	95 Pf.
Reform-Beinkleider aus imitiert Leinen mit Volant	Stück	95 Pf.

Hauschürze ohne Latz	von 45 Pf. an.
Hauschürze mit Latz	von 55 Pf. an.
Reformschürze	von 110 Mk. an.
Kleiderschürze	von 170 Mk. an.
Blausenschürzen schwarz	von 270 Mk. an.

Kleider-Hänger für das Alter von 4 Jahren	45 Pf.
Weisse Kinderschürzen mit Latz u. Träger für das Alter von 8-12 Jahren durchschnittlich	60 Pf.
Knaben-Schürzen für das Alter von 3-6 Jahren	58 Pf. an.

Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Handels-Lehr-Anstalt Heinrich Barber, Breslau

Graupenstrasse, Ecke Wallstrasse
neben der Reichsbank.

2247
Überwähltes System: Einzel-Unterricht in Buchführung,
Korrespondenz, Stenographie und Schreibmaschine 2c. 2c.
Eintritt täglich. Damen separat. Prospekte gratis! Stellennachweis kostenlos!

Geschmackvoll garnierte

Damen- und Mädchen-Hüte

2616
von 1.25 bis 50 Mk.
in selten grosser Auswahl.

Modernisierungen werden prompt und
zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Siegmund Zweig

55 Reuschestrasse 55.

Reste

zu Herren- und Knaben-Anzügen,
Überziehern sowie einzelnen Hosen
und sämtliche Zutaten empfiehlt sehr billig
C. Kalischer, Carlplatz No. 4.
Sonntags geschlossen. 2511

Luftgewehre für Zimmer und Schießhallen,
sowie Schreibern jeder Art und
ganze Schliessboden-Einrichtungen.

Radfahrer-Revolver, Teschings.
Gewehrung Repetier-Nikolen. Alle Munition billigst.
Große Auswahl. 2348
**A. Schmickal, Breslau, Kupferschmiede-
Strasse 49.**
Versende engros und detail.

Günstige Gelegenheit für Händler.

Da keine Ladenmiete, kann ich Prima Wolle in allen
Farben, Pfund zu 1.90 Mk., so lange Vorrat, abgeben.
Auch Trikotasen und Kurzwaren billigst.

Meyer Rosenfeld, Carlstr. 11, 11.
Eingang auch Schloßstr. 18. 2632

P. Posener

„Zur guten Schuhquelle“
Große Scheitnigerstrasse 19, Ecke Dirichstrasse.
Warum? vergrößert sich täglich
mein Kundenkreis?
Darum! Weil ich nur beste, halt-
barste Waren bei strenger reell. Bedienung führe!



Bettfedern und fertige Betten.

1981
Spez.: Drahtausstattg.
Preisliste grat. u. franko.
Julius Immerlich,
Bresl., Reichenstr. 16/17



Hitze

Schmiedebrücke 63,
Albrechtsstrasse 4
offert für

2,80

Güte in allen Formen und
Farben, unübertroffen in
Qualität.

Chapeau-Claques
tadellos für 2421
6,00

Nur das Spezial-Geschäft in Kleiderstoffen

gewährt durch die ausschliessliche Beschäftigung mit dem
einen Spezial-Artikel und infolgedessen durch das vollste
Verständnis für diesen Spezial-Artikel alle Vorteile bezüglich
Auswahl, fachgemässer Bedienung, Solidität und Preiswürdigkeit,
die jede Dame beim Einkauf von Kleiderstoffen beansprucht.

**D. Süssmann, Reuschostr. 8/9,
Ecke Büttnerstrasse.**

In 5 Schaufenstern übersichtliche Ausstellung mit Preisen zur
Erleichterung der Riesenauswahl.

Eine grössere Anzahl von Modistinnen habe ich dahin
verpflichtet, meine Kundschaft bezüglich schnellen An-
fertigungs und civiler Preise weitgehendst zu bevorzugen.

2611

EIN COLLOSSALER RISS



In Ihre Geldtasche ist es, wenn Sie beim
Einkauf auf Abzahlung die
anderweitig geforderten hohen An-
zahlungen geben sollen. Nur bei

Max Biermann

Ring 51, erste Etage (gegen der
Stadgasse)

erhalten Sie bei 12608

unerhört kleiner Anzahlung

Möbel,

— einzelne Stücke —
ganze Einrichtungen,

Anzüge, Überzieher,
Gardinen, Teppiche.

Möbel auswärts franko. Filiale in Waldenburg (Schles.).

NACHDRUCK VERB.

Laferme-Zigaretten.

Reform Nummer Eins 10 Stück 10 Pfg.
Reform Nummer Zwei 10 Stück 20 Pfg.
Reform Nummer Drei 10 Stück 30 Pfg.

Vorzüglich, preiswert u. überall zu haben.

J. Schammel
Breslau VIII, Brüderstrasse 9
fertigt 1418
Englische Drehrollen,
patentamtlich geschützt.
Preislisten frei. Seilschneidung gefastet.

Friedrich Lindner,

Neuheiten-Vertrieb 2358
Breslau XIII, Augustastr. 33.
Prämiiert Paris 1905.

Spezialität: Türsicherung
Schutz gegen Diebe.

Preis 1,25 Mk. inkl. Anbringen.
Prämiiert London 1905, Ehren-Kreuz, Goldene Medaille,
Ehren-Diplom.
Prämiiert Ried 1905, Goldene Medaille, Ehren-Diplom.

Wieder-Eröffnung

Sonntag, den 1. Oktober, vormittags 11 Uhr.

Nur frisch eingetroffene Neuheiten
in Krawatten, Handschuhen, Herren-Wäsche
und -Hüten, Schirmen etc.

S. Lewandowski

Ring 12, Ecke Blücherplatz, Neubau. 2623

Donnerstag, den 1. Oktober 1903.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 29. September.

In die Reservisten!

Die Simpeltät der bürgerlichen Presse legen in mehr oder minder geschickter Weise ihre Bemerkungen zu fangen. Man hält den Moment, in welchem die Arbeiter der militärischen Zwangsjade entflüpfen, am geeignetsten, sie der Kampfbereitschaft ihrer Brüder und Lebensgefährten im Bivouac abwendig zu machen, und sie zum Mitrotten in den von bürgerlicher Seite geleithammelten Arbeiter- und Militärvereinen zu veranlassen.

Arbeiter! Hängt euch nicht an die Hochschilde der Philister! Bedenkt die Behandlung, deren ihr in den Jahren eurer Militärzeit ausgesetzt waret! Lernt an der Vorgangsweise der Unteroffiziere und Offiziere, welche unheilvolle Wirkung der Militarismus auf menschlichen Intellekt, auf menschliches Gemüt hat! Bedenkt, daß es ein Schandfleck am Körper der deutschen Nation ist, daß ein Franzose — leider — mit Recht sagen durfte: Was in Frankreich unmöglich — in Deutschland kommt es alle Tage vor: die Mißhandlung von Soldaten! Ein französischer Vorgesetzter würde es nicht wagen, einen Soldaten zu mißhandeln! Und was sehen wir in der deutschen Armee? Es vergeht fast kein Tag, so daß gegen mißhandelnde Vorgesetzte verhandelt wird! Und dabei weiß jeder Mann der Armee, daß auch heute noch die weitaus wenigsten Mißhandlungen zur Veröffentlichung gelangen! Wer einem Arbeiter oder einem Landwehrmann beiträgt, der dokumentiert damit, daß er diese Verhältnisse billigt. Kann das ein nach Fortschritt und Förderung seiner Klasse strebender Arbeiter? Nein! Dies kann nur ein Arbeiter, dem seine gesellschaftliche und wirtschaftliche Situation noch vollständig Geheimnis ist. Das können nur Arbeiter, welche kein Recht haben für das Entwicklungsgeld, das für sie darin liegt, bürgerlichen Drahtziehern den Hanswurst, bürgerlichen Geschäftspolitikern das „Woll“ zu machen, für das Obidize, bei bürgerlichem Kummel und Tam-Tam die numerische Staffage zu bilden.

Und außerdem: Die Arbeiter von heute haben wichtigeres zu tun, als der bürgerlichen Viechmüß nachzulaufen! Die sozialen Verhältnisse zeigen sich zu An der Kraft des Volkes, des wirklichen Volkes, wird der schändlichste Raubbau getrieben nach jeder Richtung! Die politischen Rechte der Arbeiterklasse sind gefährdet! Organisiert euch! Stärkt und kräftigt die bestehenden politischen und gewerkschaftlichen Kampforganisationen eurer Klasse, mit der ihr nach sozialer, gesellschaftlicher Stellung, sowie nach Anschauungs- und Denkweise unlosbar verbunden seid, eurer Klasse, in deren Kampferfolge euer Heil, eure materiellen und moralischen Interessen liegen! Erst durch stramme Anlehnung an seine Klasse, an die Gesamtheit seiner Schicksalsgefährten gewinnt der Arbeiter die Bedeutung einer sozialen Realität, eines wirtschaftlichen Etwas.

Verächtlich ist dagegen der Arbeiter, der, „abtrünnig seiner Art“, die Reihen der wirtschaftlichen Schädlinge seiner Klasse verläßt! Und solche Arbeiter werden etwa nicht nur mißachtet von ihren eigenen Massengenossen, nein, am meisten verachtet man sie dort, wo sie als Renegaten fungieren. Die Arbeiter- und Militärvereine machen ihren Mitgliedern das wertvollste Recht jedes Deutschen, das Reichstagswahlrecht, illusorisch! Die Mitglieder der Arbeiter- und Militärvereine dürfen nicht wählen wie sie wollen. Sie haben öfters Mitglieder ausgeschlossen, die sozialdemokratisch wählen! Deshalb gehe sich kein Arbeiter zum buntbemähten Trottel her, sondern werde ein Mitstreiter zur Wahrnehmung der Interessen seiner Klasse im gewerkschaftlichen und politischen Kampf! Gehe jeder hin, wohin er gehört!

Der Geist.

Schwer zu Boden drückt die Formel — wunderbar erhebt der Geist; Töndert die alte Sägung — sonnengleich belebt der Geist.

Was dem finstern Schacht entronnen: Silbererg und gleißend Gold, kann in der Nacht versinken wieder, hoch zum Lichte schwebt der Geist.

Was der Wücker aufgetürmt sich, morgen stürzt es — düstig blüht auf den Trümmern der Paläste, was erforscht, erstrebt der Geist.

Nach Metall zu Ketten graben schände Herrschaft, Bier und Geiz; nach der Weisheit und der Freiheit Diamanten grabt der Geist.

Furcht und Stumpfheit beugen gitternd sich vor ihrem eignen Bild; nicht an toten, kalten Steinen, nicht an Götzen klebt der Geist.

Sinterliche Hölznerne strickt die alte Herrschaft; doch ein Netz aus Sonnensäden um die Menschheit webt der Geist.

Vormwärts! steht auf seinem Banner; Liebe! steht auf seinem Schwert; nicht vorm Horn der Großen dieser Erde bebt der Geist.

Wie ihr feinen Leib auch martert, kreuzigt, idelt und begrabt; stets sich selbst zu seiner Heimat, auf zum Himmel hebt der Geist.

In den Staub wirft, was vom Staube, das Titanenrad der Zeit; gleich des Aethers goldenen Strahlen ewig flammt und lebt der Geist.

Nr. 2174, Serie 77.

Vor einiger Zeit fand in Paris die Ziehung der Prekollerte statt. Der Haupttreffer betrug eine Million Francs. Da die Lose in ganz Frankreich verbreitet waren, so sah man in allen Kreisen der französischen Bevölkerung der Ziehung mit feierlichem Interesse entgegen. Wer wird der Glückliche sein, dem die Million zufallen wird? Am 31. Juli um 8 Uhr Abends, so berichtet das „Neue Wiener Tageblatt“, wurde man in Paris, daß der Haupttreffer auf die Nummer 2174 der Serie

Schließung einer Privat-Irren-Anstalt.

Seit dem Jahre 1887 besteht in Ohmsdorf, Kreis Schwedt, eine Privat-Irren-Anstalt, die unter der alleinigen Leitung der verwitweten Frau Thomas steht. Die Anstalt birgt ausschließlich weibliche Personen. Seit einer Reihe von Jahren wird selbige behördlich revidiert und fortlaufend vom Kreisarzt einer Untersuchung unterzogen, aber erst in diesem Jahre ist man dazu gekommen, wegen der herrschenden horrenden Mißstände auf Schließung des Irrenhauses zu bestehen. Der Amtsvorsteher von Ober-Weistritz mit Zustimmung des Breslauer Regierungspräsidenten hat gegen die Inhaberin die Verfügung erlassen, die Anstalt binnen einer gegebenen Frist zu schließen. Dieser Anordnung ist jedoch Frau Thomas nicht nachgekommen, sondern hat gegen die Verfügung den Rechtsweg beschritten und im Verwaltungsstreitverfahren ihre Aufhebung beantragt, weil nach ihrer Ansicht gar kein Grund zur Schließung vorliege.

In der Sitzung des Bezirksausschusses vom 28. September trat Regierungs- und Medizinalrat Telle als Vertreter des öffentlichen Interesses als Ankläger auf und brachte Dinge über die betreffende Anstalt ans Tageslicht, das man sich wundern muß, daß die zuständigen Behörden einen solchen Zustand viele Jahre dulden konnten und nicht früher auf Schließung gebrungen haben. Der Präsident ist, wie der Vertreter anführte, seinerzeit die Konzeption zum Betrieb eines Krankenhauses zur Verpflegung von Konvaleszenten und geistig leicht gekränkten Personen erteilt worden. In diese Vorrichtung aber habe die Inhaberin sich keineswegs gehalten. Sie habe heilbare und unheilbare, wie auch total verblödete Personen aufgenommen. Die Gemeinden haben die irrsinnigen Frauen, ehe sie der Provinzialanstalt überwiesen werden konnten, der Frau Thomas zum vorübergehenden Aufenthalt in ihrem Hause überlassen. Es haben regelmäßige behördliche Revisionen stattgefunden und der Kreisarzt habe im Jahre zwei Berichte über die Anstalt an die Regierung erstattet. Immer lauten die Berichte, daß die Zustände jeder Beschreibung spotteten, es herrsche die größte Unsauberkeit und Unordnung, im ganzen Hause verheire sich stets ein unheilvoller Gestank. Nur ein Arzt sei für die Kranken angeheilt, zu seinen Obliegenheiten gehöre es aber nur, einmal in der Woche in der Anstalt zu erscheinen und die Kranken zu untersuchen, dabei befänden sich unter den Kranken solche, die stets unter ärztlicher Behandlung und Aufsicht stehen müßten. Das Wartepersonal sei völlig unzureichend und unangebildet. Die Patienten befänden sich in einem fürchterlich verunreinigten Zustande. Nur ein Hofraum sei vorhanden und in diesem sei alles in vollem Schmutz, es sei nicht denkbar, daß die Kranken Ordnung oder Besserung ihres Zustandes erhalten können. Nach einer Revision im Jahre 1901 sei der Frau die Schließung angedroht worden, die Frau habe einige Verbesserungen einleiten lassen, so daß man es bei der Drohung bewenden ließ. 1903 sei die Drohung wiederholt worden, weil der Schließbefehl wieder eingeleitet war. Jetzt endlich, da weitere anonyme Beschwerden eingelaufen sind, ist die Verfügung auf Schließung im öffentlichen Interesse erlassen worden. Medizinalrat Telle ist der Ansicht, daß die betreffende Anstalt bestehen bleiben könne, wenn sie unausgefüllt und unter ärztliche Aufsicht gestellt wird. Frau Thomas entschuldigte sich damit, daß ein Irrenhaus nicht mit einer Villa zu vergleichen sei, in der alles schicklich und sauber aussieht. Bei der verhältnismäßig geringen Anzahl jedoch Unordnung nicht vermeiden. Die Behörden erheben zu schwere Anlagen, im Höchstmaß werde für die Kranken ein monatliches Pflegegeld von 70 Mk. gezahlt, in anderen Privat-Anstalten müsse bedeutend mehr gezahlt werden.

Der Bezirksausschuß erklärte die Verfügung des Amtsvorstehers als zu Recht bestehend. Er sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß schwere Mißstände bestehen, die die Schließung notwendig machten.

Wohin wird man jetzt die Irren bringen? Sollte diese Frage der Anlaß gewesen sein, daß man eine Reihe von Jahren wartete, ehe man ernsthaft in der Sache vorging?

Von der „Rentensucht“.

Wie schwer eine Invalidenrente zu erlangen ist, zeigt folgender Fall. Eine 67 Jahre alte Frau, die seit dreißig Jahren Witwe ist, beantragte am 20. Februar die Gewährung von Invalidenrente. Sie ernährte sich früher durch Waschen und Scheuern etc., seit 27 Jahren ist sie bei der „Breslauer Morgenzeitung“ als Austrägerin beschäftigt. Ihr Gesuch wurde von der Landes-Ver sicherungsanstalt Schlessen durch deren Bescheid vom 31. Mai d. J. unter der Begründung abgewiesen, daß sie nach dem Ergebnis der angefertigten Ermittlungen, insbesondere

der ärztlichen Untersuchung noch imstande sei, den gesetzlichen Mindestlohn von 145 Mark jährlich zu verdienen. Die untere Verwaltungsbehörde und deren Weisiger (1) seien derselben Ansicht.

Durch das Breslauer Arbeitersekretariat wurde gegen diesen Bescheid Berufung eingelegt, die damit begründet wurde, daß die alte Frau allerdings zur Zeit noch etwa 60 Zeitungen austrage. Bei einer Vergütung von 5 Mk. pro Zeitung betrage ihr Verdienst mithin noch etwa 3 Mk. pro Woche, aber sie sei der Arbeit allein nicht gewachsen. Ein Entgelt sei ihr dabei beihilflich und außerdem könne eine Reihe von Abonnenten befragen, daß sie nicht mehr imstande sei, ihnen die Zeitung in die Wohnung zu bringen, weil ihr das Treppengehen zu schwer fiele. Sie gebe die Zeitung an Personen ab, die so gefällig seien, sie den Abonnenten hinaufzutragen und letztere seien damit nur einverstanden, weil sie ihnen schon so viele Jahre die Zeitung bringen und sie den leidenden Zustand der Frau kennen. Außerdem wurde ein ärztliches Gutachten des Herrn Dr. Gellner beigelegt, das u. a. besagt, die Frau leide über

Susten und Atemnot sowie über große Körperkrümmung. Sie sei von kleinem Wuchs und blind durch Krümmung der Wirbelsäule nach hinten, sowie sehr abgemagert. Nur die Arme seien gut entwickelte Muskulatur. Der Brustkorb mit den eingesunkenen Schlüsselbeinagraben und eingesogenen Zwischenrippenräumen erweitert sich nur um zwei Zentimeter.

Die physikalische Untersuchung ergab hochgradiges Altersemphysem der Lungen, chronischen Lungenkatarrh und Schlagaderverkalkung.

Die alte Muskulatur der Oberarme, entstanden durch jahrelange Tätigkeit als Wäscherin, nütze ihr nichts mehr, denn sie könne sie infolge des Lungenleidens und der Altersverbrechlichkeit nicht mehr verwenden.

Nun sollte man meinen, es sei der Landesversicherungsanstalt genügend Beweis geliefert worden für die Berechtigung der Rentenforderung. Doch weit gefehlt. Eine Gegenschrift auf die Berufung fußt auf das Ergebnis der Untersuchung, die im Auftrage der Versicherungsanstalt von Herrn Dr. Kabischke vorgenommen worden war. Nach diesem soll sich die Frau in nicht ungünstigem Ernährungszustand befinden. Sie leide nur an einer geringfügigen Schildbrüsenvergrößerung. Die Atmung sei niemals etwas tief, was auf febler Gewohnheit beruhe. Es bestehe keine Atemnot, an Herz und Lungen sei kein besonderer Befund zu erheben. Die zwar ziemlich blasse, aber nicht hochgradig blutarme Frau leide an Nervenstärkung geringen Grades, durch die ihre Beschwerden zum Teil erklärt würden. Demnach müsse die Klägerin noch als erwerbsfähig im Sinne des Gesetzes gelten und wurde die Zurückweisung der Berufung beantragt.

Zug um Zug folgte jetzt ein weiteres Gutachten des Herrn Dr. Gellner, dessen erneute Untersuchung etwa folgendes ergab:

Im Unterlappen der emphysematisch geblähten linken Lunge sei auch Katarrh (reichlich feuchtes Rasseln) vorhanden.

Das Herz ist nach links verdrängt, der 2. Ton an der Hauptschlagader ist sehr verflücht und aseptisch, der Blutdruck ist stark erhöht (über 200 mm Hg.), im Urin Eiweiß und hyaline Zylinder bei niedrigem und spezifischem Gewicht (1003) — also das ausgeprägte Bild der arteriosklerotischen Schrumpfnieren.

Durch diesen Befund sind die Beschwerden von Seiten der Atmung, wie auch die Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und Unfähigkeit zu jeder auf Erwerb gerichteten Tätigkeit erklärt und begründet.

„Die schweren Veränderungen am Herzen und den Nieren sind den Voraussetzungen aufsteigend entsprungen, sonst wären auch sie zu dem Schluss gelangt, daß die Frau im Sinne des Gesetzes erwerbsunfähig ist.“

Nun wurde die Frau im Auftrage der Versicherungsanstalt abermals untersucht und zwar von Herrn Dr. Stempel, dem Vertrauensarzt der Landesversicherungsanstalt. Diese Untersuchung führte dazu, daß der Frau vom 1. Juli ab eine jährliche Rente von 128.80 Mark bewilligt wurde. Gleichzeitig wurde die

Nr. 77 gefallen war. Tags darauf brachten die Pariser Blätter die Kunde, daß Frau Sofer, die Kantinenwirtin des 28. Dragoner-Regiments in Sedan, die Besitzerin dieses Loses sei. Wie hat Frau Sofer die Freude empfunden, daß ihr eine Million in den Schoß gefallen sei, aufgenommen? Hat sie gelacht, geweint, jubelt, ist sie vor freudigem Schreck in Ohnmacht gefallen? Diese Fragen wurden liberal laut, und eine Schar Berichterstatter der Pariser Blätter dampfte nach Sedan, um sich darüber zu vergewissern. Nun, Frau Sofer hat nicht geweint, nicht gelacht, nicht jubelt, sie ist auch nicht vor freudigem Schreck in Ohnmacht gefallen, als am 1. d. Mts. um die Mittagsstunde ein ungewöhnlicher Gast, der Direktor der Filiale des Credit Lyonnais, in ihrer Kantine erschien und sie mit folgenden Worten ansprach:

„Madame, ich habe soeben in der Zeitung die Nummer 2174 den Haupttreffer von einer Million gewonnen hat. Sie sollen dieses Los besitzen? Stimmt das?“

„Es stimmt,“ entgegnete Frau Sofer ruhig, trat zur Schublade, öffnete sie und zog das Los hervor und reichte es ihm. „Welchen herzlichsten Glückwunsch,“ rief der Direktor.

„Ich nehme den Glückwunsch noch nicht an,“ sagte lächelnd Frau Sofer, „es kann auch ein Druckfehler sein. Wollen Sie nicht zuerst nach Paris telephonieren?“

Der Direktor bog sich nun mit Frau Sofer in sein Bureau und telephonierte nach Paris an den Credit Foncier. Der Präsident der Bank erschien selbst am Telefon. Frau Sofer hielt eine Schecksumme und die andere der Direktor. Und nun vernahm sie vom Präsidenten selbst die Glückszahlen. Sie stimmten. Jetzt war aller Zweifel geschwunden.

„Herr Direktor,“ sagte sie, leise lachend, „herzlichen Dank für Ihre Gratulation.“

Die Nachricht, daß Frau Sofer die Million gewonnen, hatte sich inzwischen in der Stadt verbreitet. Als die Kantinenwirtin das Bureau verließ, wurde sie von Freunden und Bekannten umringt und beglückwünscht. Sie dankte ruhig lächelnd und trat in einen Laden, wo sie sich um 15 Francs eine Bluse kaufte. Dabei sagte sie der ihr bekannten Verkäuferin so nebenhin folgendes:

„Ich habe in der Prekollerte eine Million gewonnen.“ Die Verkäuferin blinnte sie eine geraume Weile in harrer Verblüffung an, dann stammelte sie:

„Madame, darf ich Ihnen eine feinere Bluse vorlegen?“ „Nicht nötig, eine Bluse um 15 Francs tut es auch,“ entgegnete sie.

Einige Stunden später erschien in ihrer Kantine Herr Emil Berr, der Berichterstatter des Pariser „Figaro“, um sie zu interviewen. Frau Sofer hat den Pariser Journalisten geradezu entzückt. „Die Kantinenwirtin“, erzählt Herr Berr, ist eine reizende Frau, eine Witwe von 38 Jahren, die wie eine Dreißigerin aussieht. Frisch, gesund, mit einem feinen Näschen und mit schelmischen blauen Augen. Sie ist über meinen Besuch durchaus nicht erstaunt. Sie ist seit einem Jahre Witwe. „Mein Gottseliger,“ sagte sie, „war ein Elfmaler, die Familie kammt aber aus der Schweiz, eine berühmte Familie, denn mein Gatte war ein Urenkel jenes berühmten Andreas Sofer, der im Jahre 1809 an der Spitze der Tiroler gegen die Franzosen kämpfte.“

„Was werden Sie jetzt als Millionärin anfangen?“ fragte ich sie.

„Ich habe Neffen, Nichten — Sie können sicher sein, es wird ihnen nicht schlecht gehen — und dann — es gibt ja Letztens Gottes genug Arme auf dieser Welt — ich werde Gutes tun, so viel ich kann.“

„Madame, es werden Sie Spekulanten bestrafen, man wird Ihnen Geschäfte antragen.“

Frau Sofer blitzte. „Wer mich betrügen will, der muß früher aufstehen. Ich deponiere mein Vermögen beim Credit Lyonnais. Ich lege es in französischen und belgischen Staatspapieren an. Zuerst aber will ich meine Taschenhände einlästern. Als Kantinenwirtin muß man ja Kredit geben. Geschäft ist Geschäft — selbst wenn man eine Millionärin ist. Aber diese Anlässe werden den Armen zugute kommen.“

Blitzlich lachte sie auf. Ein Momentphotograph war erschienen, hatte seine Arbeit verrichtet und war verschwunden. „Das ist der sechste Photograph — es scheint, ich bin auf einmal eine berühmte Frau geworden.“

„Diese Frau — dessen bin ich sicher — wird keine Dummheiten begehen.“ So schloß Herr Berr seinen Bericht. Frau Sofer hat seitdem die beiden bei der Ziehung verwendeten Weißentänder adoptiert.

Erwartung ausgesprochen, daß die eingelegte Berufung zurückgenommen werde. Dies kann aber nicht geschehen, nachdem die Frau, die am 20. Februar um Rente einkam, erst vom 1. Juli ab eine solche bewilligt erhält, vielmehr muß die Rente für die Zwischenzeit jetzt erst noch im Klagewege erstritten werden.

61,157 Mark Strafe.

Wegen Postdefraudation in großem Umfange war gegen den Besitzer des „Breslauer General-Anzeigers“, Werke und dessen Expedienten Kaschke, sowie gegen zwei Ehepaare, die als Boten tätig waren, im Jahre 1908 Anklage erhoben worden. Nach dem Postgesetz vom 28. Oktober 1871 dürfen Zeitungen politischen Inhalts, die öfter als einmal wöchentlich erscheinen, nach Orten mit Postanstalt außerhalb eines Umkreises von zwei Meilen nur mit der Post versandt werden, doch ist die Beförderung gegen Bezahlung durch expresse Boten und Fuhrer gestattet. Auf der Freiburger und Glatzer Straße war die Beförderung nun in der Weise erfolgt, daß man eine entsprechende Zahl von Fahrkarten für je ein ganzes Wagenabteil löste, darin die Zeitungen als Handgepäck unterbrachte, um sie an den einzelnen Bahnstellen den dort wartenden Agenten auszuliefern. Bei einer postalischen Revision eines Tages entdeckte die Postverwaltung dieses Beförderungsverfahrens, in dem sie eine unzulässige Handhabung der im Postgesetz gemachten Konzeptionen resp. eine Umgehung von dessen Vorschriften erblidete, insofern, als so wenige Boten „Handgepäck“ für 16 Personen bei sich führten. Die Post berechnete damals den ihr hinterzogenen Betrag auf 4708,70 Mark. Der Staatsanwalt beantragte gegen Werke, der wegen Postdefraudation bereits eine Vorstrafe erlitten hatte, eine Strafe in der achtfachen Höhe jenes Betrages und gegen den Expedienten sowie die beiden Boten eine solche in der vierfachen Höhe. Das Gericht erkannte damals auf Freisprechung, indem es die Ansicht vertrat, daß ein expresse Boie, der mehrere Plätze im Eisenbahnwagen besaß, auch das Recht habe eine entsprechende Menge Handgepäck mit hinzunehmen.

Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt Revision ein. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Es erfolgte aber wieder Freisprechung, da das Gericht annahm, die Angeklagten hätten sich nicht in einem Rechtsirrtum, sondern in einem Tatsachenirrtum befunden. Auch gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt Revision ein, der wiederum stattgegeben wurde. Das Reichsgericht nahm an, daß die neuerliche Entscheidung der Strafkammer auf einem Rechtsirrtum beruhe. Vor acht Tagen kam die Sache nun vor der hiesigen Strafkammer zum dritten Male zur Verhandlung. Die Post hat ihren Schaden neuerdings auf 4581,65 Mark berechnet. Der Staatsanwalt beantragte entsprechende Verurteilung. Das Gericht verurteilte die Urteilsverkündung, die nun in der gestrigen Sitzung erfolgte. Gegen Werke wurde auf 34,964 Mark Geldstrafe, gegen Kaschke auf 17,482 Mark, gegen das eine Ehepaar auf je 2175,10 Mark, und gegen das andere auf je 2195,40 Mark erkannt. Im Vermögensverhältnisse auf je 15 Mark ein Tag Haft, mit der Mahnung, daß 6 Wochen Haft als Höchstmaß einer eventuellen Freiheitsstrafe gelten. Die Gesamtstrafe beläuft sich mithin auf 61,157 Mark. Ihre Festsetzung erfolgte in der Weise, daß das Gericht den der Post zugefügten Schaden auf 4370,70 Mark berechnete. Der achtfache Betrag wurde als Strafe gegen Werke festgesetzt, der vierfache Betrag gegen Kaschke. Bezüglich der beiden Ehepaare wurde Beihilfe angenommen und die Strafe auf je ein Viertel gebachter Summe bemessen, wobei die ungleiche Zahl von Bettungen, die jedes der beiden Ehepaare beforderte, zu dem Unterschiede bei der Strafzumessung geführt hat.

Wieder einmal „sozialdemokratischer Terrorismus“. In dem Organ der „Christlichen Bauhandwerker“ wird wieder einmal das Register vom sozialdemokratischen Terrorismus aufgezogen. Ein christlicher Maurer, Fuhrmann, soll von der Architektenfirma Schlessinger u. Benedikt auf wiederholtes Drängen des Maurerverbandes, insbesondere des Maurers Gottlieb Scharf und des Vorstandsbeamten Wibera entlassen worden sein. Unter den üblichen Entlassungserscheinungen wird dann mitgeteilt, daß gegen die beiden Strafantrag gestellt sei. Da wird man also die Gerichtsverhandlung abwarten müssen, um zu hören, was die Architektenfirma Schlessinger u. Benedikt über diesen „sozialdemokratischen Terrorismus“ zu sagen weiß. Einweilen wird uns aber von Wibera versichert, daß es ihm gar nicht eingefallen sei, die Entlassung Fuhrmanns zu verlangen. Das ist also purer Schwindel. Scharf hat mit dem Manne überhaupt nicht gesprochen. Trotzdem wird in dem christlichen Organ über den sozialdemokratischen Terrorismus allerhand gefaselt und die Gläubigen müssen auch das glauben. Warum auch nicht? Sie reden davon, daß einer von ihnen aus der Arbeit gebracht sei und vergessen, daß sie durch gewerkschaftlichen Streikbruch unzählige Kollegen schon um die Früchte des Kampfes gebracht — wir erinnern nur daran, daß bei der Bauplatz über den Seidelschen Bau am Blücherplatz die Christlichen sämtliche Arbeiter zu Weihnachten außer Brot brachten. — und eine große Anzahl durch Demunziation ins Gefängnis gebracht haben. Das sind allerdings christliche Handlungen!

Der Bericht über den Parteitag zu Jena wird am Montag Abend von den Delegierten Genossen Söhle und Rother im Gewerkschaftshause erstattet werden. Die Genossen werden zu zahlreichem Besuch aufgefordert.

Der Streik der Petroleum-Arbeiter bei der deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft ist mit einem vollen Erfolge für die Arbeiter beendet worden. Die Gesellschaft hat den Arbeitern den geforderten Stundenlohn von 35 Pfg. (statt bisher 30 Pfg.) zugewilligt. Die Arbeit ist infolgedessen wieder aufgenommen worden.

Aus dem Arbeitersekretariat scheidet am heutigen Tage Genosse Friedrich Mehrlein, um für den Gemeindeführer-Verband als Gauleiter für Schlesien und Sachsen weiterzuwirken. Einweilen wird das Sekretariat wieder allein vom Arbeitersekretär Neukirch verwaltet, doch dürfte sich bei der gehäuferten Arbeitslast die baldige Anstellung einer Hilfskraft nötig machen.

Der Kampf der Gasarbeiter um die Arbeitslosenversicherung hat bekanntlich an manchen Orten schon zur Arbeitslosenversicherung geführt. In Pforzheim, wo die Gasarbeiter zum Streik gezwungen waren, ist er allerdings für sie resultatlos verlaufen, die „Christlichen“, die überall als Streikbrecher fungieren, haben es auch in Pforzheim dahin gebracht, daß der Streik aussichtslos wurde. Dieser einzelne Mißerfolg aber wird die Gasarbeiter anderer Städte nicht veranlassen, in ihrem Kampfe um die Verkürzung der Arbeitszeit zu erlahmen. Sie werden vielmehr weiter ihren Kampfsohn stärken, um in der Zeit des ernststen Zusammenstoßes gerüstet zu sein.

Beim bevorstehenden Wohnungswechsel richten wir an unsere Leser das dringende Ersuchen, rechtzeitig der Zeitungsträgerin die neue Adresse übermitteln zu wollen. Ein Zettel, auf dem die neue Wohnung vermerkt ist und der dem „Volkswacht“-Träger übergeben wird, ist das beste Mittel, um eine Unterbrechung der Zustellung zu verhindern. Gerade um den Monatsersten wundern sich viele, wenn plötzlich die gewohnte Leskürre ausbleibt. Dann schelten sie wohl tüchtig auf die Botenfrau, die ihnen die „Volkswacht“ nicht mehr bringt und veressen dabei, daß sie es selbst unterlassen haben, ihren Wohnungswechsel kund zu geben. Um derartige Unannehmlichkeiten zu vermeiden, bitten wir dringend, rechtzeitig von einem bevorstehenden Umzug dem Kolporteur Mitteilung zu machen.

Wiltens aus der Heimindustrie. Die Firma Samuel Eoh n lagte vor dem Gewerbegericht gegen eine Japanmählerin auf — na wie gewöhnlich auf Herausgabe von Sachen, die aus Not verpfändet worden, wird der Leser zu erraten geneigt sein. Doch nein, der Fall ist nach mehreren anderen Seiten charakteristisch. Die Firma hatte mit der Mählerin einen Vertrag geschlossen, nach dem diese 100 Mark an die Armenkasse zahlen sollte, falls sie arbeitslos für eine andere Firma arbeite. Dafür war der Mählerin eine Weibmachtsgratifikation von 50 Mark zugesichert worden, für den Fall, daß sie das ganze Jahr bei der Firma aushalte. Die Mählerin hatte aber diese Gratifikation im voraus verlangt und waren ihr auch 40 Mark gegeben worden. Ferner hatte sie von der Firma zur Anschaffung von Maschinen Geld vorrückenweise geliehen erhalten und war sie hierin noch 37 Mark schuldig. Das ist also ungefähr die Art, wie die Unternehmer sich Arbeitkräfte sichern. Anfangs hatte die Mählerin in der Firma ihre Wohlfahrt erblickt, allmählich aber war ihr etwas anderes klar geworden. Insbesondere ärgerte es sie, daß sie Muster, die sie gefertigt, dann später nicht in Arbeit bekam. Die Firma suchte sich für die einzelnen Muster diejenigen Arbeiterinnen aus, die ihr die Arbeit am billigsten stellten. Sie wanderte von Arbeit zu Arbeit, ging nicht, das kostete 100 Mark. Die Arbeit für die Firma ganz einzustellen, ging auch nicht, hier hinderte sie die Weibmachtsgratifikation und der Vorbehalt. Es blieb also weiter nichts übrig, als bei geringem Verdienst weiter zu arbeiten. Nun war der eine Mitinhaber aus der Firma ausgestiegen und hatte ein eigenes Geschäft errichtet. Zudem er der Mählerin besseren Verdienst in Aussicht stellte, suchte er sie zu sich herüberzuführen. — Nun glaubte die Mählerin, die Gelegenheit sei gekommen, für zwei Firmen arbeiten zu können, ohne die 100 Mark bezahlen zu brauchen. Der frühere Mitinhaber aber machte der alten Firma sehr arge Konturen. S. B. verkaufte er ein Juponmännchen für 48 Mark, das die erste Firma mit 60 Mark verkaufte. Das ist also bei einem Unterraum ein Unterschied von 12 Mark im Geschäftsgewinn. Es läßt sich daraus erweisen, welche Summen den Unternehmern aus der Arbeit schlecht bezahlter Arbeiterkräfte erwachsen. Im Hinblick auf diese Konturen bildete die genannte Firma nicht, daß die Mählerin gleichzeitig für das andere Geschäft arbeite und da sich unter den gegebenen Umständen aus dem Vertrag mit den 100 Mark nichts anfangen ließ, die Mählerin aber für den Konturen, der sie besser bezahlte, nicht aufhören mochte zu arbeiten, fragte man jetzt auf Rückzahlung der 40 Mark Weibmachtsgratifikation und der 37 Mark Vorbehalt. Die Mählerin meinte, die Firma habe die 40 Mark im Laufe der Jahre bereits tausendfach an ihr verdient. Man einigte sich schließlich dahin, daß die Mählerin den Vorbehalt auf die Maschinen und die Hälfte der Gratifikation in Monatsraten von fünf Mark zurückzahlen sollte. — So hat das mildtätige Unternehmertum seinen Willen.

Der Polizeipräsident sendet uns folgende sogenannte B e r i c h t e :

Der Artikel „Keine Cholera mehr in Breslau?“ auf Seite 3 der Nr. 226 der „Volkswacht“ vom 28. d. M. enthält verschiedene unrichtige Tatsachen. Die Leiche des Restaurateurs L., der Freitag, den 22. d. M., früh 6 Uhr, tot in seinem Bett aufgefunden wurde, ist in einem nach dem fast verheerenden Hofe zu belegenen Partierzimmer des Seitenhauses, neben welchem niemand wohnte oder schlief, untergebracht und am 25. d. M. sofort, nachdem die Beerdigungsbescheinigung seitens der königlichen Staatsanwaltschaft eingegangen war, beerdigt worden. Der Revier-Polizeikommissar hat sich verschiedentlich persönlich davon überzeugt, daß die Leiche nicht durch ablen Genuß lästig geworden ist; es hat auch weder bei ihm noch bei dem Polizeipräsidenten jemand dieserhalb Beschwerden erhoben. Choleraverdacht bezw. der Verdacht irgend einer ansteckenden Krankheit war im vorliegenden Falle vollkommen ausgeschlossen.

Wir haben ausdrücklich hervorgehoben, daß jene Mitteilungen als „Gingelant“ in dem hiesigen Zeitungsbüchlein von einem Beteiligten, Anwohner oder dgl. veröffentlicht worden ist. Der Polizeipräsident wendet also der „Volkswacht“ ein überaus großes Interesse zu, ohne daß uns so sehr viel daran gelegen wäre.

Vor Hausieren aller Art soll man sich möglichst in acht nehmen. Aus der Scheiniger Vorstadt wird uns berichtet, daß dort ein Geschäftsfreisender Arbeiterfamilien Porträts mit Photographien und dergleichen anbietet. Nach sachmännlicher Beurteilung sind die Gegenstände übermäßig teuer, so daß man nur vor dem Zerkauf warnen kann.

Aus dem Kunstgewerbeverzechn. Vom 1. Oktober ab ist die Bibliothek außer Sonntag von 11—2 Uhr an allen Wochentagen Vormittags von 10—2 Uhr, Abends von 6—8 Uhr geöffnet.

Der Arbeiter-Abstinenzklub hielt gestern im Gewerkschaftshause seine Generalversammlung ab. Es wurde zunächst der Vorstandsbericht gegeben. Seit Neujahr fanden 13 Versammlungen statt, die durch kleine Vorträge, Vorlesungen und Diskussionen ausgefüllt wurden. Auf Anregung des Vereins wurden seitens des Gewerkschaftsartells 15,000 Flugblätter gegen den Alkoholismus angefertigt und in den Gewerkschaften zur Verteilung gebracht. Neueliche Versuche, eine Agitationstour durch ganz Schlesien zu veranstalten, haben leider nicht das gewünschte Interesse wachgerufen, so daß zwei Versammlungen für Breslau nur je eine in Striegau und Peterwaldbau einberufen werden wird. Die Ursache liegt wohl hauptsächlich in dem geringen Geldmittel, über die bisher die Abstinenzbewegung verfügte, weshalb demnach einmal die Parteistützungen gesucht werden sollen, entsprechende Versammlungen einberufen. Anerkennung habe sich die „Volkswacht“ gegenüber der Abstinenzbewegung verdient. Die vielen kleinen Notizen, die auf die Schäden des Alkoholismus aufmerksam machten, seien sicher der Abstinenzbewegung förderlich gewesen. Bei der vorgenommenen Vorstandswahl wurden gewählt die Genossen Otte als Vorsitzender, Birke als Kassierer, Eisebiet als Schriftführer und Sachs und Sterzky als Revisoren. Auf die am 15. Oktober im Saale des Gewerkschaftshauses stattfindende öffentliche Volksversammlung, in der Genosse Metzger-Berlin über die Schäden des Alkoholismus berichten wird, sei hiermit besonders aufmerksam gemacht.

Stille Gesellschaft. Die Versammlungen der Gesellschaft, zu deren nummehr auch regelmäßige Dichterkabine gehören, nehmen am 8. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, ihren Anfang und finden während dieses Winters in den Vereinräumen des Palaß-Restaurant (Schweidnitzerstraße) statt. Gäste sind willkommen. Im ersten Abend soll über die Verhandlungen des Jenaer Gesellschaftstages, insbesondere die dort konstituierte Deutsche Liga für weltliche Erziehung“ berichtet und daran eine Mitteilung geknüpft werden von dem Verfasser, den in den letzten Wochen die Bremer Lehrerschaft gegen den Religionsunterricht in der Volksschule und zwar in Form einer höchst bemerkenswerten Eingabe an die dortige oberste Schulbehörde unternommen hat. Wesen und Bedeutung des religionslosen Moralunterrichts sollen neben anderen ethischen Problemen auch weiter auf der Tagesordnung der Gesellschaft verbleiben. Im übrigen sei hervorgehoben, daß den Mitgliedern die von Georg v. Sigurd begründete, von Dr. Hennig herausgegebene Halbmonatsschrift „Ethische Kultur“, die in der Publizistik seit langem einen hervorragenden Platz einnimmt, unentgeltlich verabfolgt wird. Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt der Vorsitzende, Herr Justizrat Maruse, Nummer 1, jederzeit gern entgegen; Druckfachen, welche zur Einführung in die Grundsätze der ethischen Bewegung bestimmt sind, stehen dort jedermann zur Verfügung.

Neues Breslauer Adreßbuch 1908. Im Interesse der Genauigkeit und Zuverlässigkeit des Breslauer Adreßbuchs hat der Verlag dieses unentbehrlichen Nachschlagewerkes den Hausbesitzer bewahrt. Verwalten die Hauslisten für den Jahrgang 1908 zur Verteilung an die Hausbesitzer vorläufige jetzt angeben lassen. Es ist dringend geboten, daß die Haushalterungsvorstände die die Listen verbindlich anstellen. Nur auf diese Weise wird die genaue Schreibweise der Namen verifiziert und können die Wünsche der Eintragenden betreffend Inkonsistenzen oder Standesbezeichnungen, Angabe der Sprechstunde usw. korrekt und zuverlässig zur Kenntnis der Adreßbuch-Redaktion gelangen. Selbständige Gewerbetreibende, denen eine besondere Eintragung für ihr Gewerbe nicht gestellt wurde, mögen vor allem auf sorgfältige Ausfüllung der einzelnen Rubriken in der Hausliste achten, da diese nummehr als Grundlag für die Aufnahme im Gewerbenachweis benutzt wird. Die Abholung der Listen beginnt bereits am Montag, 2. Oktober. Es ist daher erforderlich, daß die Ausfüllung der Listen sofort geschieht. Da nach dem Schluß des Vorbestelltermins — 31. Oktober — ein um 2 M. erhöhter Ladenpreis eintritt, empfiehlt sich die rechtzeitige Vorbestellung durch entsprechenden Vermerk in den Hauslisten. Wir verweisen auf das betreffende Inserat in der heutigen Nummer.

Zoologischer Garten. Der morgliche billige Sonntag, der heute in diesem Jahre bietet weiten Kreisen noch einmal Gelegenheit, in unserem Garten Belehrung und Erholung zu suchen. Wenn die Stimmung in der Vegetation auch schon eine herbstliche ist, so zeigen doch die mit den Blumen dieser Jahreszeit bepflanzt Beete am Hauptgange, die Pflanzengrubben am Affenhaus und zwischen dem großen und kleinen Raubtierhaus noch eine Fülle von Blüten- und Blattpflanzen in ihrer schönsten Entwicklung. Und dann haben die Besucher Gelegenheit, die Neubauten dieses Sommers zu besichtigen, besonders das schöne Girchhaus mit seinen acht großen Giebeln und das ganz orientalisches verzierte Affenhaus, vor dem die lebensgroße Bronzestatue des im Oktober vorigen Jahres verstorbenen Morilla-Weibchens „Fuji“ aufgestellt ist. Im Affenhaus ziehen der muntere Schimpfpanse „Monos“ und die drei in diesem Sommer im Garten geborenen Affen die Hauptaufmerksamkeit der Besucher auf sich, wie es die drei kleinen munteren Löwen im Raubtierhaus tun. In herrlichem Gesieder prägen sich nach der Mauer die zahlreichen Vogelarten im Vogelhaus. Die verschiedenen Käfigarten, unter denen das Weibchen des Bergpapageiens ein fast unentdecktes Junges im Nest trübt, das ab und zu den Kopf herausstreckt; finden ja durch ihre merkwürdige Gestalt und die noch merkwürdiger Bewegung immer viel Beachtung. Auch unsere zahlreichen Gircharten, die wilden und zahmen Schaf- und Ziegenarten und unsere große Sammlung von Vögel verdienen es, daß man sie sich genauer ansieht. Geöffnet wurden den Garten: Ein Zwergreitpferd, 2 Fledhäschen, 1 Javaaffe, 1 Vorkängis, 2 Girkhirschen, 2 Dämster, 1 Gummibaum. — Der billige Eintrittspreis beträgt am Sonntag von 7—11 Uhr Vormittags 20 P., von 11 Uhr ab: 30 P., Kinder unter zehn Jahren 10 P., von 4 Uhr Nachmittags ab ist Konzert der Kapelle des 4. Niederschles. Infanterie-Regim. 51 unter Leitung des Stabs-hobisten Horkler.

Das Risiko der Banarbeiter. Zwei Maurer stürzten, nach dem Polizeibericht, in einem Neubau auf der Herderstraße beim Zementlegen ab; der eine erlitt eine Gehirnerschütterung, einen Schlüsselbeinbruch und Rippenbrüche und der andere eine Peritonitis der linken Ellbogen-gelenks. — Ein Zimmermann stürzte in einem Grundstück auf der Lehmgrabenstraße durch die Decke und zog sich einen Schädelbruch zu. Der Verunglückten fanden im Wenzel Hand'schen Krankenhaus Aufnahme.

Ertrunken. Der sechs Jahre alte Knabe Gustav Bierdigh, Sohn des Haushälters im Matthis-Gymnasium, spielte am 28. d. Mts. Nachmittags in der Nähe des Deufers an der Matthisfontäne und stürzte dabei in den Strom. Mehrere Männer gelang es nach schwerer Mühe, das Kind an 8 Ufer zu ziehen. Ein Arzt und Feuerwehmannschaften stellten Wiederbelebungsversuche an, die jedoch vergeblich waren — das Kind war bereits tot.

Verunglückt. Einem 67 Jahre alten Gutbesitzer aus Weigwitz wurden, als er von Breslau nach Tinz fuhr, die Pferde wehen. Infolge dessen stürzte der Mann aus dem Wagen und erlitt einen komplizierten Armbruch sowie Rippenbrüche. — Ein Lehrer wurde auf der Universitätsstraße durch eine Droschke überfahren und erlitt Verletzungen an den Beinen.

Feuer. Am 28. d. Mts. brach in den Bodenküchen des Hauses Tiergartenstraße 20 Feuer aus, welches mehrere Balken erfaßte und einen so starken Qualm entwickelte, daß eine in ihrer Wohnung im vierten Stock schwer krank darniederliegende Witwe in Erstickungsgefahr schwebte. Durch einen Oberfeuerwehmann wurde sie aber bald in Sicherheit gebracht. — In der Nacht zum 29. d. M. verieten auf unermittelte Weise im Hauskur Alexanderstraße 6 ein Sofa und eine Kiste in Brand. Das Feuer wurde vor Anbruch der Feuerwehrel gelöst.

Diebstähle. In der Nacht zum 28. d. Mts. stieg ein Dieb nach Zerschmetterung eines Fensters in ein Geschäftslokal auf der Feldstraße ein und entwendete 17 Mark, ein goldenes Medaillon mit schwarzer Emaille, drei weißen Perlen und einem Bildnis des heil. Antonius, sowie ein goldenes Medaillon mit dem Bildnis Papst Pius XIII. Aus Häusern am Hohreuther und auf der Marktstraße wurden wertvollere Treppengeländer gestohlen. Einem Maurermeister wurde auf der Charlottenstraße ein Fahrrad Diebstahl, zwei Fleischern aus Kückellen des Schlachthofes je ein halbes Schwein und einer Eisenbahnfrau aus dem Ringe ein Portemonnaie mit 25 Mark gestohlen. Am 19. d. Mts. wurden durch einen unbekannten jungen Mann in einer Wohnung auf der Medingerstraße ein Regulator und eine Pflüschbede eingelegt, nachdem beide Gegenstände vergeblich zum Kauf angeboten worden waren. Die Sachen dürften von einem Diebstahl herrühren. Wegen Fahrabdiebstahls wurde der 18 Jahre alte Kutscher Josef Schwarz verhaftet.

Mit Beschlag besetzt wurde eine Remontoiruhr, Nr. 94,379, innen mit dem Namen Anna Pähold versehen.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 28. d. Mts. 16 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden eine silberne Tassenleiste und eine schwarze Federhose. — Abhandelt kamen: eine Geiselung mit schwarzem Stein, ein goldenes Kreuz und eine Damenschulbr.

Stadtsanitäts Nachrichten.

Geurts-Ankündigungen. II. Klempner Heinrich Bartsch, evang., Paradiesstraße 28, und Klara Hildebrand, evang., Uferstraße 17. — Forstbote Karl Meiser, evang., Kaufhaus, Kreis Obelisk, und Martha Schiffer, evang., Klosterstraße 91. — Handelskammer-Bureau-Assistent Franz Heber, kath., Oppeln, und Helene Januschek, kath., Brunnenstraße 81. — Chorführer Heinrich Pfeiffer, kath., Feldstraße C, und Anna Kiebel, geb. Lindel, evang., hier. — Tischler Josef Thomala, kath., Neudorfstraße 28, und Klara Marolt, evang., hier. — Klempner Karl Lustig, evang., Markthausstraße 4, und Klara Baumgart, evang., Neue Taxengienstraße 17.

Heiratliche Angelegenheiten. II. Kaufmann Moritz Vicht, jüd., Friedrichsberg, St. Nieder-Barnim, mit Klara Philippborn, jüd., Neue Taschenstraße 32. — Hausknecht Oskar Koch, ev., Kupfer- schmiedestraße 39, mit Ida Kiebel, evang., Augustastrasse 125. — Bureauist Josef Reibel, kath., Klosterstraße 68, mit Anna Hoppe, kath., Klosterstraße 87. — IV. Kaufmann Alois Pawlik, kath., Mainbachstraße 41, mit Elisabeth Göllich, kath., Holsteistraße 18. — Güterbodenarbeiter Karl Böhm, kath., Grottkau, mit Martha Sawahl, evang., Oubensstraße 91. — Metallarbeiter Paul Gerstmann, evang., Königgrätzerstraße 84, mit Vertha Kothel, evang., Scheitniger- straße 84. — Radierer Karl Ränger, evang., Neudorfstraße 58, mit Wilhelmine Strauch, evang., Klosterstraße 96. — Geprüfter Volo- metrischer Paul Schneider, kath., Glatz, mit Gertraud Standte, ev., Pöhlstraße 28. — Steinleger Adolf Kahl, evang., Brunnenstr. 24, mit Elisabeth Kiebel, ref., hier. — Kaufmann und Fabrikbes. Hans Stephan, kath., Scherley, Kreis Bentzen OS., mit Elisabeth

Stephan, evang., Lanzenstraße 24. — Buchhalter Adolf Zimmermann, evang., Neue Taxengienstraße 7/18, mit Antonina Pacera, kath., Klosterstraße 52. — Bauernbesitzer Adolf Gies- berg, evang., Kl.-Neudorf, Kreis Bries, mit Danka Vogt, evang., ebendasselbst.

Geburten. II. Hausknecht Paul Mentola, kath., T. — Privatdozent Dr. med. Lubwig Mann, evang., T. — Schlosser Karl Hann, evang., T. — Weilmüller Karl Elyse, evang., T. — Ver- triebsleiter Otto Welsch, evang., T. — Sergeant und Dolmetsch- schreiber Richard Heiser, evang., T. — Arbeiter Reinhold Pahl, kath., T. — Feiler Richard Klemann, evang., T. — Telegraphen- arbeiter Karl Mäurer, evang., T. — Arbeiter Karl Rittsch, ev., T. — Brauereiarbeiter Robert Mandel, ev., T. — Bierknecht Georg Geier, kath., T. — Kutscher Paul Schindewahn, kath., T. — Verjt. Schuhmann Ferdinand Marquardt, evang., T. — Ranglist. Hermann Späth, evang., T. — Schmarbeiter Arthur Klinge, evang., T. — Hausknecht Robert Weidhau, evang., T. — Dekorateur Paul Kinnert, evang., T. — Schlosser Richard Drey, evang., T. — Bahnarbeiter Wilhelm Leibitz, ev., T. — Friseur Karl Thoreblemski, kath., T. — Schneider Gustav Lobe, evang., T. — Hausknecht Joh. Bartsch, kath., T. — Telegraphenarbeiter Gustav Langner, ev., T. — Böttcher Hermann Simon, evang., T. — Hausknecht Paul Scholz, kath., T. — Landgerichtsrat Karl Bernard, kath., T. — Kaufmann Wilhelm Kleinfeld, evang., T. — Lagerleiter Oskar Gantlich, ev., T. — Ausschänter Karl Hilbig, evang., T. — Schlosser Hermann Bod, evang., T. — Maurer Josef Vortag, kath., T. — Bahnarbeiter Albert Siller, evang., T. — Kutscher Gustav Scheller, evang., T. — Kutscher Paul Kadek, evang., T. — IV. Hausknecht Wilhelm

Zeiler, evang., T. — Haushälter Gust. Hoyer, evang., T. — Weichenher Julius Ströben, kath., T. — Das. Strauch Hermann Hall, evang., T. — Schlosser Paul Hellmann, kath., T. — Arbeiter Wilhelm Köpke, kath., T. — Ackerbauingenieur Reinhold Drowos, kath., ev., T. — Oberkellner Bruno Kautsch, evang., T. — Schlosser Waldemar Gröbler, evang., T. — Sattler Johann Dorn, kath., T. — Schuhmann Eduard Krüger, evang., T. — Kaufmann Max Grawald, jüd., T. — Strickbruder Gustav Schuch, ev., T. — Schneider Ernst Müller, evang., T. — Bauarbeiter Willi Kahl, evang., T. — Klempner Paul Wiesner, kath., T. — Gerichtskellner Paul Kupprecht, kath., T. — Zimmerpolier Paul Schöps, ev., T. — Eisler Oskar Lang, evang., T. — Kantor und Oberorganist Oskar Krain, evang., T. — Weidknecht Michael Tillmann, kath., T. — Stellmacher August Thoma, kath., T. — Schlosser Paul Gantle, evang., T. — Eisenhauer Robert Berger, evang., T. — Bahnarbeiter Verhold Sausner, evang., T. — Maurer Karl König, kath., T. — Kutscher Karl Dampmann, evang., T. — Postbote Wilhelm Mesjored, evang., T. — Zimmermann Paul Gludewit, ev., T. — Fleischer Eduard Lederer, jüd., T. — Schneidemeister Joh. Bogatzki, kath., T.

Stiefelwesen.
 28. hier. Der König von England besitzt insgesamt 458,000 Paare Stiefel, das sind 9,160,000 Mark, der Kronprinz noch zwei Millionen extra. Die königlichen Paßkäse werden auf Staatskosten unterhalten.
 29. hier. Wittenberg. Das hilft nichts, Sie müssen zahlen. Um besser ist es, Sie fahren hin und holen die Erlöse Ihres Bergens.

Am 28. d. Mts. verschied nach langen schweren Leiden unser Freund und Mitarbeiter

Herr Arthur Maiwald

im Alter von 36 Jahren 6 Monaten.
 Er ruhe in Frieden!
 Ein bleibendes Andenken wird ihm bewahren

Das Betriebspersonal der städtischen Gasanstalt II.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittag 3 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital aus nach Oswitz statt. 2614

Beerdigungs-Anstalt vom E. Heymann.
 Neue Klosterstrasse 95
 Beerdigungen von 45 Mk. an.
 Telefon 170. Eigener fuhrpark

Geübte Weissnäherinnen und Lehrlingmädchen für Weissnäherel
 ins Haus können sich melden. 2617
J. Wartenberg, Gartenstr. 87.

Näherinnen 2618
 für bunte und weisse Wäsche können sich sofort mit Probearbeit melden.
J. Wartenberg, Gartenstr. 87.

Pohnende u. dauernde Arbeit
 finden leistungsfähige **Schneider** bei **Gebr. Peiser, Damenmantelfabrik.**

Verreist.
 Sprechst. des Vortraters I. meiner Wohnung 9-10; 4-6.
Dr. Hauptmann
 Hofstraße.

Freie Religionsgemelde, Gm. 14/18. Gebauung: Sonntag, 1. Oktob., vorm. 9 1/2 Uhr. Prediger H. H. Thema: Innerer und äußerer Lohn.
 2619

Zurückgekehrt
Dr. H. Herz.
 2549

Besseres Logo zu vermieten. Ubalbertstraße 31, Metzbrücker. 2620
 Eine gebräunte Singer-Nähmaschine billig zu verkaufen. Kraft, Sildebrandstr. 88, part. 2621
 Gobellus-Polster-Garnitur, gut erhalten, Plüsch - Taschenklappen, Stoff-Sofas, sehr billig zu ver- febnigstr. 24, part. 2622

Die Poliklinik für arme Augenranke
 befindet sich wie bisher 2623
 Kupferschmiedestr. 48. Sprechstunde werktgl. v. 4-5 Uhr.
Dr. J. Schlesinger.
 Ich wohne jetzt **Neue Graupenstr. 9 II.**
Dr. Creutzberger
 Telefon 8957. 2624

Anzüge 2621
 und **Paletots nach Maß**
Mk. 1750 an
 unter Garantie tadelloser Stiche, aus modernen Stoffen, empfiehlt **J. Bialas, Schneidermeister** Nikolaisstraße 27, Seitenh. II.

Jeder Kunde
 der einmal meine vorzüglichen **Zigarren und Zigaretten** versucht hat, wird dauernder Abnehmer meiner Marken. **Präsentkästchen** schon von 1.00 Mk. an. Zum Verkauf gelangt nur pa. Lagerware, kein unnützes, saupliges Kraut.
B. W. Steinberg
 Zigarren, Zigaretten und Tabake
 Friedrich-Wilhelmstrasse 16/18, am Wachtplatz.

Der politische Massenstreik
 Vortrag von Ed. Bernstein in Breslau.
Konfiszliert gewesen!
Preis 20 Pf.
 Zu haben in der Expedition der Volksmacht.

„In freien Stunden“
 Illustrierte Roman-Bibliothek, Best 10 Pfennige. Durch die Expedition und Kolporteur zu beziehen.

Heut verstarb nach längerer Krankheit im 31. Lebensjahre

Herr Andreas Gora.

Der Heimgegangene hat sich durch 5jährige treue Pflichterfüllung bewährt und war ein von uns geschätzter Beamter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden. 2643
 Breslau, den 29. September 1905.
 Der Vorstand und die Rendantur der Ortskrankenkasse f. d. Gewerbebetrieb d. Kaufleute, Handelsleute u. Apotheker.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau and Umgegend.
 Montag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“
Mitglieder-Versammlung.
 1. Berichtserstattung vom Parteitag in Jena.
 2. Diskussion.
 3. Vereinsangelegenheiten.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 2608 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Achtung! Elektromonteur und alle in Elektrizitätswerken beschäftigten Arbeiter!
 Sonntag, den 1. Oktober er., vormittag 10 1/2 Uhr im Saale des Restaurants von Gröschel, Friedrichstr. 49
Versammlung aller Berufsgenossen.
 Tagesordnung:
 1. Die große Ausperrung der in den Berliner Elektrizitätswerken Siemens & Halske und Siemens & Schuckert und Allgemeine Elektrizitätswerke beschäftigten Arbeiter. Referent: Kollege Philipp.
 2. Diskussion.
 Erscheinen aller Kollegen ist unbedingt Pflicht.
 2644 Die Ortsverwaltung.

Am 28. v. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unser braver Sangesbruder, der Bildhauer

Herr Paul Reinhold

im blühenden Alter von 24 Jahren. 2637
 Sein Andenken werden stets in Ehren halten
M.-G.-V. Elektrische Strassenbahn Breslau.

Herm. Lepke 2638
 Breslau I, Junkernstrasse Goldene Gansseite
 den 2. bis 5. Oktober
Inventur - Ausverkauf.

ca. 1000 Damenhemden mit Trimming	Stck.	1,20	Mk.
ca. 400 Damenhemden mit <small>Die Firma H. Lepke liefert nur tadelloso Waren.</small>	Stck.	1,85	Mk.
ca. 120 Damenhemden mit Trimming	Stck.	1,65	Mk.
ca. 400 Damenhemden mit eleganter Handstickerei	Stck.	1,95	Mk.
ca. 250 Damenhemden Vorderschluss mit Handbogen	Stck.	2,00	Mk.
ca. 400 Damenhemden m. Handbog. u. sehr reich. Handstickerei	Stck.	2,50	Mk.
ca. 200 Damen-Nachthemden mit Borden verziert	Stck.	2,85	Mk.
ca. 200 Damen-Beinkleider aus Linnen mit Stickereivolant	Stck.	2,00	Mk.
ca. 2600 Herrenhemden (ohne Manschett. St. 1,50-2,00 Mk. mit Manschetten St. 2,25 Mk. Nachthemd. m. Bes. St. 2,25 Mk.)			
ca. 20000 Mtr. Linnen od. Madapolama Verkaufswert 65, (Wird nicht an Wiederverkäufer abgegeben.) Solange Vorrat, Mtr.		38	Pf.
ca. 2500 Stck. klarweisse Zwirnhandtücher in verschied. Streifen u. Blumenmustern, gesäumt u. gebündert (sehr prakt. f. Gebrauch), Stck.		50	Pf.
ca. 100 Stck. gute, feine, reinleln. Damaststichtücher, gesäumt, 130x170 cm gross, Stck.		3,50	Mk.

(Grosse Ausstellung von Tischzeugen aller Art.)

Zum ewigen Frieden
 Beerdigungs-Institut
 Breslau, Rosenthalerstrasse 8.
 Grosses Lager
 von 2340
Metall- und Holz-Särgen.
 Übernahme ganzer Beerdigungen.
 Leichentransporte durch Eisenbahn und Gespann.
 Feuerbestattungen.
Hedwig Nagel.
 Zur Rücksprache komme selbst (auch auswärts) in das Trauerhaus.

Grabdenkmäler
 in Granit, Marmor und Sandstein.
Paul Kamm,
 Matthiasstrasse 3, an der Odertorwache.
 2. Geschäft: 1077
 Oswitzerstrasse, am Bergkeller.

Stadt-Theater.
 Sonnabend:
 Anfang 7 Uhr.
 „Hans (1. Teil.)“
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
 „Mina von Carubelm.“
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „Der Troubadour.“
 Dienstag: „Cavalleria rusticana.“
 Montag:
 „Lambert.“

Lobe-Theater.
 Sonnabend:
 „Don Cesar.“
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
 „Der Eberfeld.“
 Sonntag abends 7 1/2 Uhr:
 „Don Cesar.“
 Montag:
 „Was wir ältern.“
 „Angele.“

Thalia-Theater.
 Sonntag abends 7 1/2 Uhr:
 „Das Ducebein.“

Liebig's Etablissement
 Telefon 1646
 Sonnabend, den 30. September:
 Abschluss-Gaustspiel
 des edelsten weltberühmten
RIGOLINO
 Ferner:
 Noni Noni Noni
The Novellos
 in ihrem equilibristischen
 Akt, betitelt:
 „Judien in Europa.“
 Eduard Kernau,
 Humorist.
 Außerdem
 zum letzten Male:
 Das brillante
 September-Programm.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Zeltgarten
 Dir.: H. Krainsik.
 Genre:
 Künstler-Vorstellung
 mit
 12 erstklassigen Spezialitäten
 Entree 30, Refect. 50 Pf.
 Noni Noni
BAR
 i. d. I. Etage, n. d. Dorf.
 Künstler-Rendevous.
 Morgens Sonntag:
 Vorm. von 11-1 1/2 Uhr
 Künstler-Vorstellung
 Entree frei.
 Die
 blane Grotte von Capri
 (Zeltgarten-Tunnel).
 Damenorchester Lasch.
 Entree frei!

SCALA Nikolai-
 straße 27.
 Ab 1. Oktober
**Grosse Künstler-
 Vorstellung.**
 12 Attraktionen.
 Unter anderem:
 Helga Orloff, Soubrette,
 Renard, Jongleur,
 Neumann, Humorist,
 Geschw. Seidel, Instrumental.
 E. Werner, Soubrette,
 Geschw. Merten, Duettisten,
 A. Fürstenberg, Komiker,
 American Cameragraph,
 The two Fredys, Musical-
 Entertainment.
Helga Dumont.
 Phantasie - Tanz - Akt.
 Märchen aus
 1001 Nacht.
 Entree 20 Pfg., ref. 40 Pfg.,
 Spect. 60 Pfg., im Vorverf.
 ref. 30 Pfg., Spect. 50 Pfg.
 Von 11-2 Uhr
Matinee
 bei freiem Entree.

Palmengarten.
 Dir.: H. Krainsik.
 Die Brachidolofation
Venedig in Breslau
 Dazu
2 Kapellen
 Elite-Orchester „Napoli“
 Italienische Gesellschaft
 „La Fortuna“
 mit der
 bildschönen Neapolitanerin
Entree frei!
 Sonntag: Anfang 4 Uhr.
 Entree 50 Pf.
 Form. v. 11-2 Uhr:
 Frühkonzert.

Victoria-Theater
 (Simonsauer Garten).
 Neues Programm!
 Des großen Erfolges wegen
 prolongiert:
**Ein Abend im
 Tingel-Tangel**
 mit neuen Einlagen.
 Außerdem
12 Debats 12
 Sans wochentage gültig.
 Anfang präzise 7 1/2 Uhr.

**Konzerthaus
 Flora.**
 Dir. H. Krainsik.
 Das gegenwärtig beste
Damenorchester
 „Koschinka“.
 Entree frei!
 Sonntag, Anfang 4 Uhr.
 Entree 10 Pf.
 Vormittag von 11-2 Uhr:
Matinee.

**Kolossal-
 Rundgemälde**
 am Friebeberg
 Schlacht bei Orleans 1870
 Grösste Sehenswürdigkeit Schlesiens
 Im Vorverkauf 30 Pfg.
 Verkehrsbüro Barasch, Ring.

Volksheim
 Aderbessenstraße 31, I.
 Sonntag, den 1. Oktober 1905:
Vortrag
 des Herrn cand. sam. von Gerhardt
 über:
 „Wie lange werden wir leben.“
 Anfang 6 1/2 Uhr.
Eintritt frei!

Empfehle m.
 reichsortiertes
 Lager goldener
 und silberner
 Taschenuhren
 sowie Stand-
 und
 Weckeruhren,
 jeden Genres,
 ebenso Gold-,
 Silber- und
 optische Waren
 in reich. Ausw.
Eugen Klopsch, Uhrmacher,
 Bohrerstr. 27, vis-à-vis d. Salvatorkirche.

Albert Barth
 Hut-Fabrik
 Gräbschenerstrasse 12
 Adalbertstrasse 2.
 Größtes Lager
 in Hüten, Mützen und Filzhüten.
 Enorme Auswahl.
 Billigste Preise.

Empfehle mein reiches Lager
 farbiger Regenschirme (Neuheit).
 Alle Reparaturen, wie Stöcke, Griffe,
 Hebezüge u. schnell u. billigst.
Hermann Langer
 Schirmfabrik
 Gräbschenerstr. 23.

Damen-Filzhüte
 billige Filzhüte
 in der Fabrik
 Neus Grapenstr. 11, Hof
 Freund & Krebs
 Filzhüte werb. modernisiert.

Sie verdienen Geld
 mit dem Verkauf direkt in der Fabrik.
 Ausg. Webermeister nur 10 Mt.
 Nach Maß, eleg. modern 15 Mt.
 Winterlappen 4 1/2, Gelsen 2 1/2, Mt.
 Anzugfabrik Wallstr. 17, I.

Rohtabake offeriert alle
 gangbaren
 Sorten
 zu billigen Preisen.
 Oely Sam. hellmittel v. 150 Mt.
 La Gross 25, 40, 60, 70 Pfg.
 stets am Lager. Sp. 25
 Paul Sohr, Adalbertstr. 25.

Günstige Gelegenheiten f. Krantente!
 Einige Anst. Möbel in Auf-
 bau, auch einzelne Stücke, Por-
 zell, Garnituren, Spiegel,
 Schreibtische, Stühle, Bettstellen
 mit Matratze, Waschtische,
 Nachttische werden sehr billig
 verkauft Carlsstrasse 43, II.
 2197
 1892

**Amerikanische
 Schnellschleierei**
 20 Nikolaistraße 20
 gegenüber der evang. Volksschule
 liefert in ca. 30 Minuten:
 Sohlen für Herren v. 1.80 Mt. an
 und für Damen v. 1.40 Mt. an
 und für Knaben v. 1.10 Mt. an
 Absatz für Kinder v. 70-90 Pf. an
 rote und grüne Patentmarken
 beim Einkauf von Schuhen.
 2561

500
 echte
Wiener Plumes
 2500
 Filzhüte
 Garnituren
Heinrich Glücksmann
 Neufeststraße
 12.

Halt
 !
 auf
Kredit
 1 Zimmer Anzahl. 7 Mk.
 2 " " " 14 " "
 3 " " " 22 " "
 4 " " " 30 " "
 Einzelne Möbel,
 Polstersachen,
 Kinderwagen,
 Sportwagen,
 Nähmaschinen,
 Anzüge, Paletots,
 Damen-Konfektion,
 Manufakturwaren
 etc. etc. 2622
 mit kleinster Anzahlung.
 Katalog gratis u. franko.
 Kredit nach nach auswärts.
 Sonntags geöff. 8-9, 11-2.

S. Osswald,
 Breslau,
 Schuhbrücke 74,
 1., 2., 4. Et.

Breslau, Oktober 1905.
P. P.
 Dem Wunsche unserer Arbeitnehmer auf Gewährung der Sonntags-
 ruhe entsprechend, haben wir beschlossen, während der kommenden Winter-
 monate, und zwar
vom 15. Oktober 1905 bis 15. April 1906
 an den Sonn- und Feiertagen
**das Ausfahren von Bier im Stadt- u. Landkreis
 Breslau ganz einzustellen.**
 Ausgenommen sind:
 a) 2. Feiertage,
 b) die unmittelbar vor oder hinter Festtage fallenden Sonntage.
 Wir haben uns verpflichtet, bei Zuwiderhandlungen folgende
 Strafen zu entrichten:
 Bei Lieferung von Bier an eigene Kunden:
 für jeden Hektoliter, oder einen Teil desselben, Fassbier Mt. 30.—
 für jeden Kasten Flaschenbier Mt. 10.—
 Bei Lieferung von Bier an fremde Kunden:
 für jeden Hektoliter, oder einen Teil desselben, Fassbier Mt. 500.—
 für jeden Kasten Flaschenbier Mt. 50.—
 Zudem wir von diesem Beschlusse Kenntnis geben, bitten wir, während
 dieser Zeit bei fernliegenden Bierbestellungen rechtzeitig auf den voraussichtlichen
 Sonntagsbedarf Rücksicht zu nehmen.
 Hochachtungsvoll
**Breslauer Union-Brauerei Gotth. v. Wallenberg-
 Pachaly, Grünliche.**
B. Czaya, Breslau.
Aug. Demmig, Breslau.
M. Friedländer, Oppeln (F. Reschke, Breslau).
M. Fulde, Sacrau.
**Siehmansdorfer Fabriken E. v. Falkenhausen &
 Friedenthal (G. Lantz, Breslau).**
E. Haase, Breslau.
A. Haselbach, Namslau (A. Herrmann, Breslau).
Rob. Hein, Brauerei Alter Weinstock, Breslau.
Carl Wilh. Heine, Breslau.
**Heppner & Katzenellenbogen, Krotoschin (Georg
 Böger, Breslau).**
Hopf & Görcke, Gräbichen-Breslau.
C. Kipke, Breslau.
Koppener Aktien-Brauerei (Rich. Kern, Breslau).
Aug. Mendel, Breslau.
Carl Meyner, Breslau.
Nitschke & Teltcher, Böhmisches Brauhaus, Breslau.
**Fürstl. Pless'sche Brauerei, Tichau (Max Hartmann
 & Co., Breslau).**
Herm. Raupach, Breslau.
Carl Scholtz, Brauerei Pfeifferhof, Breslau.
Schultheiss-Brauerei, A. G., Berlin, (Rud. Zernott).
A. H. Sindermann, Breslau.
Otto Tscharncke, Breslau.
J. Tschoepe, Breslau.
Hermann Zabel, Breslau.

Bilz-Brause
 ist das anerkannt beste und
 wohlfeilste alkoholfreie
 Erfrischungs-Getränk.
 Präpariert m. 4 gross. gold.
 Medaillen und Ehrenkreuz.
 = Überall zu haben! =
 General-Vertrieb:
Speck & Säring
 Breslau X
 Telephon 7617.

Kurgarten Pöpelwitz.
 Heute Sonntag: Grosses Volksfest, Kinderbelustigungen aller Art;
Riesen-Eisbeinessen.
 Jeden Montag und Mittwoch: Kränzchen.
 Entree und Tanz frei.
 Es ladet ergebenst ein
O. Anders.

Kaiser-Friedrich-Park
 Klein-Gandau.
 heute Sonntag: Gemütliches Tanzkränzchen
 wozu ergebenst einladet
O. Eisner.

Abschiedsfeier!
 Ich lade alle meine Stammgäste für Sonnabend,
 den 30. September, zu einer **Abschiedsfeier** (für Bier) ein
Kluger, Königgräzerstr. 10.

Chic garnierte
**Damen- und
 Mädchenhüte**
 zu den billigsten Preisen nur bei
L. Guttman
 No. 57 Reuschestr. No. 57.

Probieret
FULDE
 KULMBACHER
 G
 E
 K
BRÄUEREI M. FULDE
 SACRAU-BRESLAU.
 Verkauf in Gebinden und
 Flaschen. Bahnversand.
 Niederlage in Breslau:
 Michaelstr. 26. Tel. 807.

Künstl. Zähne
 und Plomber, Zahnziehen
 schmerzlos, Reparaturen sofort
W. Dreger Matthiasstr. 4,
 7. Oberhof.

Aus Schlesien und Posen, Wahlkreis Sagan-Sprottau.

Sonntag, den 22. Oktober 1905, Vormittags 11 Uhr, findet in Preibitz in „Rittliches Lokal“ die diesjährige Kreisversammlung...

- Tagesordnung: 1. Vortrag unseres Reichstagsabgeordneten Genossen Schlegel über die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Lage. 2. Bericht des Kreisvertrauensmanns. 3. Bericht der Delegierten von den einzelnen Orten. 4. Agitation und Organisation. 5. Zentralisation. 6. Presse. 7. Verschiedene innere Angelegenheiten.

Bur Beachtung: Laut Beschluss der letzten Kreisversammlung hat jeder Ort auf je 50 von der letzten Reichstagswahl abgegebene Stimmen einen Delegierten zu wählen. Die Delegierten sind mit Mandaten zu versehen. Der Kreisvertrauensmann.

Ein neues Spremberg gefällig?

Eine bedeutende Klage gegen die Eisenbahn-Verwaltung ist folgende Notiz des „Oberstl. Wanderer“-Gleiwitz: Die Schnellzugstrecke über Beuthen ist bekanntlich unzureichend. Seit etwa einem Jahre werden die Schnellzüge über Beuthen und Königshütte geleitet. Die Strecke ist zum Teil einseitig und macht große Kurven. Die Fahrzeit ist dadurch erheblich verlängert. Am schlimmsten tritt dies zu Tage bei den Weichen im Hauptbahnhof Sprottau sowie in der großen Kurve an der Lokomotiv-Werkstatt in Gleiwitz. Hier werden die Schwankungen unermesslich und rufen bei Reisenden, die die Strecke nicht kennen, direkte Beunruhigung hervor. Oft sieht man Reisende auf dem Bahnhof in Gleiwitz aussteigen und mit besorgter Miene sich an einen Eisenbahnbeamten wenden. Der Wagen, in dem sie fahren, sei nicht in Ordnung, heißt es dann gewöhnlich. Und die Antwort der Beamten lautet dann gewöhnlich: „Ja, der Wagen ist schon in Ordnung, aber die Strecke ist so schlecht! Wenn Eisenbahnbeamte die Strecke für schlecht finden, warum schaffte die Eisenbahndirektion nicht Abhilfe? Zum mindesten kann man aber verlangen, daß die Schnellzüge gefahrlos verkehren, in denen sich die Wagen in der Tat ganz auf die Seite neigen, in langsamem Tempo nehmen. Eine Quelle der Beunruhigung wäre dadurch aus der Welt geschafft und vielleicht einem Unglücksfall mit allen seinen schwerwiegenden Folgen vorgebeugt.“

Wenn die Arbeiter besser gerüstet wären...

In einigen Oberenblättern lesen wir folgenden Situationsbericht aus Oberschlesien: Die obersteleischen Werke, welche sich mit der Herstellung von Eisenbahnmaterialien, wie Achsen, Unterlagsplatten etc. befassen, haben vollauf Beschäftigung und sind teilweise infolge größerer von den Eisenbahnverwaltungen in letzter Zeit herausgegebener Bestellungen auf Oberbaumaterialien auf Wochen hinaus mit Arbeit versehen. Die Preise, welche unter dem Einfluß des Stahlwerksverbandes eine dauernde Aufbesserung erfahren konnten, sind heute allgemein befriedigend. Besonders umfangreich sind die vorliegenden Aufträge auf Kleinplatten, die von der Bahn in wachsendem Umfange verwendet werden. Die Waggonbauanstalten sind andauernd flott beschäftigt, trotzdem der Export erheblich nachgelassen hat. Auf der Friedenshütte der Oberschlesischen Eisenbahnbearbeitungs-A.G. wurde der neu erbaute fünfte Hochofen angeblasen. Er ist mit elektrischer, selbsttätiger Beschickungs-Vorrichtung, in dieser Art der erste in Deutschland, versehen. Die Hochofen-erzeugung wird durch den neuen Ofen derart erhöht, daß die Friedenshütte auf den Anlauf von Hochofen fortan nicht mehr angewiesen ist. Wie würden die obersteleischen Arbeiter, wenn sie besser organisiert wären, diese günstige Konjunktur für sich und ihre Familien ausnützen können! Allein zu spät ist es noch nicht. Wenn die Arbeiter alles daran setzen, sich starke Organisationen zu schaffen, können sie sehr bald ihren Anteil an den erhöhten Profiten der Kapitalisten mit Erfolg fordern.

Am 12. Oktober.

Der Wahlkampf Rattowig-Rabrze wird immer heifer. Der Wahlaufsatz des Zentral-Wahl-Komitees aller nicht dem Zentrum angehörenden deutschen Wähler für Dr. Volk, beantwortet die „Gazeta Robotnicza“ folgendermaßen: „Der Aufsatz der Sozialisten und sozialistischen Liberalen empfiehlt den besoldeten Sekretär der obersteleischen Kapitalisten, Dr. Volk. Unterzeichnet haben diesen Wahlaufsatz Regierungsbeamte, zahlreiche Berg- und Hüttendirektoren und Lehrer. Es befinden sich dort auch Namen wie Hilger, bekannt durch seine Verarbeiterverfolgungen in den sozialistischen Gruben an der Saar, weiter Schröder, der Amtmann aus Laurahütte, der Direktor der sozialistischen Grube in Zabrze, Salzbrunn u. a. m. — Für die obersteleischen Arbeiter ist die Sache sehr einfach: Wer will, daß im ganzen Deutschen Reich, im ganzen politischen und sozialen Leben solche Zustände herrschen sollen wie auf den Gruben und Hütten Oberschlesiens — der wähle den Vertreter der obersteleischen Kapitalisten, Dr. Volk!“ Der Zentrumskandidat Pfarrer Kapiza hält zahlreiche Versammlungen ab, dabei in erster Linie die Sozialdemokratie bekämpfend. Unsere Genossen sind natürlich überall auf dem Posten und wird den Gegnern nichts geschenkt.

Der „deutsche Polak“.

Grubensteiger Philipp, der durch die Broschüre mit gleichem Titel und einem aufsehenerregenden Inhalt weiteren Kreisen bekannt wurde, hatte sich am Freitag wieder vor der Strafkammer in Gleiwitz wegen Verleumdung des Bergrats Fiebig zu verantworten. Es wird uns darüber geschrieben: Philipp führt seit langem Krieg gegen seinen früheren Vorgesetzten von der staatlichen Bergverwaltung in Zabrze, ursprünglich für einen nach seiner Meinung zu unrecht entlassenen Freund, dem früheren Steiger Tokarsky, später in Wahrnehmung eigener Interessen, da auch er, Philipp, auf dem Disziplinärwege entlassen wurde. Er hat im Laufe der Jahre nicht nur gegen hohe Bergbeamte, sondern dann auch gegen Staatsanwälte und Richter die schwersten auf Amisverbrechen und Meineid gerichteten Beschuldigungen erhoben, in Briefen, Beschwerden, Strafanzeigen etc., dabei bei den Angegriffenen eine sonst ganz ungewohnte Nachsicht und Milde erfahren. Auch die von Philipp veröffentlichte Broschüre „Ein deutscher Polak“, in der alle jene schweren Anklagen gesammelt und im Zusammenhange erschienen, führte nicht zu gerichtlichen Anklagen gegen den Mann. Eine gegen den Bergrat Fiebig schon vor langer Zeit erhobene Beschuldigung, die Ph. neuerdings wiederholte, Protokolle gefälscht zu haben, veranlaßte diesen Herrn endlich, die Klage wegen Verleumdung zu erheben. Eine vor mehreren Monaten stattgehabte Verhandlung verfiel der Verurteilung, da das Gericht auf Antrags des ärztlichen Sachverständigen...

schloß, Philipp zur Untersuchung seines Geisteszustandes sechs Wochen lang in der Irrenanstalt Rybnik unterbringen zu lassen. In der am Freitag wieder begonnenen Verhandlung vor dem Gleiwitzer Landgericht stand Philipp im Gegensatz zu der vorhergegangenen Verhandlung nicht mehr unbedingt bei seiner Behauptung, Bergrat Fiebig habe f. S. die mit Fingern und Beschuldigten im Falle Tokarsky aufgenommenen Protokolle nachträglich gefälscht, weil sie ihn selbst belastende Angaben enthielten. Er gab zu, daß er sich geirrt haben könne, wollte aber weitere Antworten nicht mehr geben, weil er endlich Frieden haben wolle. Herr Bergrat Fiebig erklärte als Zeuge unter seinem Eide, daß er jene Protokolle in seiner Weise geändert habe, sondern vollkommen ordnungsgemäß verfahren sei. Der Sachverständige Dr. Sander, Leiter der Provinzial-Irrenanstalt Rybnik, gab sehr Entschieden dahin ab, daß Ph. ein Mann von großer Intelligenz und außerordentlichem Gedächtnis, unweifelhaft Angelegen einer Geisteskrankheit zeigt, die seine freie Willensbetätigung ausschließt. Auf Grund dieser vom Medizinalrat Dr. Traczinski bestätigten Erklärung kam das Gericht nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft zur Freisprechung des Philipp, dem auch die Erstattung der zu seiner Verteidigung erforderlichen Auslagen aus der Staatskasse ausgeschrieben wurde. Der Antrag des Staatsanwalts, die Sachverständigen zu fragen, ob Ph. gemeingefährlich gesteskrank sei, wurde vom Gericht als für die vorliegende Sache unerheblich abgelehnt.

Mitwasser, 20. September. Kurische Gratulation. Herr Ullke, der Prokurist der Karlsbühne, feierte am 20. d. M. das 25jährige Jubiläum seiner Tätigkeit in dieser Fabrik. Man kann einem Manne, der sich vom Kontorlehrling bis zu dieser Stellung emporgeschwungen hat, eine gewisse Achtung nicht verlagern, doch was der „Gebirgskurier“ aus diesem Anlaß in Nr. 110 anlässlich schreibt, ist doch von der Wirklichkeit weit entfernt. Das Blatt will nämlich wissen, daß besonders die Arbeiter an dem Jubiläum einen treuen Freund besäßen, der für jeden ein Herz hat. Da weiß der Kurier wieder einmal mehr als diejenigen, die es am meisten angeht. Die Arbeiter der Karlsbühne haben von dem guten Herzen des Herrn Ullke keine Kenntnis und es geht eine stielische Unversoretheit dazu, eine solche Behauptung öffentlich aufzustellen. Uebrigens soll sich auch Herr Ullke über den Lobgesang des Kurier nicht im mindesten gefreut haben, auch ihm scheint eine Anerkennung von jener Seite etwas anrüchlich zu sein. Offenbar glaubt er mit uns, daß ihn der Kurier gar nicht erwähnt hätte, wenn er einfacher Arbeiter geblieben wäre, anstatt Prokurist zu werden. Für die Honoraranten des „Gebirgskurier“, die der Arbeiterklasse angehören, ist das wieder eine Mahnung, denselben mit der „Volkswacht“ zu verkaufen. Den Kurier mögen doch jene Leute allein lesen, die er bei jeder Gelegenheit lobhudelt, Arbeiter aber haben alle Veranlassung, ein solches Gebahren mit Verachtung zu strafen.

Deusdorf, Fr. Waldburg, 30. September. Wenn Arbeiter alt werden... In der hiesigen Gasanstalt, welche der Firma Julius Rolke in Berlin gehört, wurde am Sonnabend, den 23. September der Arbeiter Hermann W. entlassen. Derselbe ist 27 Jahre lang in der hiesigen Gasanstalt tätig gewesen und hat seine Arbeiten immer gewissenhaft erfüllt, aber nun da er schon 56 Jahre alt ist und seine Kräfte und Kräfte für die Gasanstalt geopfert hat, da wirft ihn der Kapitalismus vor dem Winter auf das Straßenpflaster. Um aber nicht in „salzigen Verdacht“ zu kommen, wurde wie immer, wenn die alten abgerackerten Arbeiter dem Unternehmertum lästig geworden sind, ein geringfügiger „Grund“ entdekt, welcher die Entlassung rechtfertigen sollte. Vor ungefähr drei Wochen hatte W. bei dem Gastwirt Lehmann in Wüstewaltersdorf am Kronenleichter einige Reparaturen vorzunehmen. Der Gastwirt gab dem Arbeiter etwas Branntwein unsonst zu trinken. Als der Arbeiter gegen Abend nach Hause ging, sah ihn der Gasinspektor und meinte, W. wäre betrunken und in 14 Tagen sei er entlassen. Nun meinen aber die Arbeiter hier selbst, der Gasinspektor Johann Meierholz (ein ehemaliger studierter Theologe) hätte doch wohl mit dem alten Arbeiter ein Einsehen haben können, selbst wenn er betrunken gewesen wäre. Wenn aber die Herren aus den „besseren Ständen“ manchmal über den Durst trinken, so rechnet man ihnen das doch auch nicht als Verbrechen an.

Sagenbielan, 30. September. „Streikländer.“ Den Tischlergesellen Oskar Rahn sollen der Fabrikarbeiter August Lehmann, der Fabrikarbeiter August Schuppe und der Schneidermeister Josef Lur durch Worte „an seiner Ehre gekränkt“ haben, weil R. während des Zimmererstreiks beim Zimmermeister Rohleder weiter gearbeitet hatte. Lehmann wurde deshalb zu 10, Schuppe zu 21 und Lur zu 7 Tagen Gefängnis vom Schöffengericht in Reichenbach verurteilt! Arbeitswillige können sich über Mangel an staatlichem Schutz wahrlich nicht beklagen!

Sirchberg, 29. September. Wie notwendig Sozialdemokraten auf dem Rathause sind, lehrt uns das neue folgende Vorkommnis. Bekanntlich wurde im April das Gut Schwarzbach, das der Stadt gehört, an einen Herrn Marx verpachtet. Der Magistratsantrag, der dahin ging, den bestehenden Pachtvertrag vom 1. Juli 1905 ab auf weitere 12 Jahre zu verlängern, verblügte dem Pächter zugleich das Recht, das Gut selbst weiter zu verpachten, sobald er Lust verspüre, die Bewirtschaftung abzugeben. Und dieser Antrag wurde schließlich mit 23 von 33 abgegebenen Stimmen angenommen. Noch hat die neue Pachtperiode lange nicht begonnen und schon jetzt scheint die Notwendigkeit einzutreten, das Verhalten des Magistrats und der Majorität der Stadtverordneten in jener Sitzung einer erneuten Kritik zu unterziehen. Weß doch der „Vote aus dem Riesengebirge“ folgendes mitzuteilen: Bereits am Dienstag vernahm man hier in Sirchberggeräuschweise, daß Herr Marx heute bereits der Bewirtschaftung von Schwarzbach müde und willens sei, sie an den Herrn Geh. Kommerzienrat Caro abzugeben und zwar gegen eine recht hohe Abstandssumme. Es fiel schwer, an diese Nachricht zu glauben, aber nach den Erklärungen, die am Mittwoch Abend im Liberalen Bürgerverein über die Angelegenheit gemacht wurden, kann man kaum mehr daran zweifeln, daß jene Gerüchte in der Hauptsache zutreffend waren.

Wenn man sich die Debatte vom 15. April im Stadtverordneten-Sitzungsraale vergegenwärtigt, so kann man, wenn sich die obige Tatsache bestätigt, es sich nicht länger verhehlen, daß die Stadt Sirchberg arbeitslos herzingen fallen ist. Der Magistrat erklärte damals, daß niemand einen höheren Pachtzins zahlen werde, — eine Behauptung, von der man zwar nicht recht einsehen konnte, worauf sie eigentlich fußte, die aber doch von der Majorität geglaubt wurde. Der Magistrat wollte auf die Möglichkeit, einen Vorteil für die städtischen Finanzen, also für die Sirchberger Bürgerchaft, zu erlangen, durchaus verzichten, und die Majorität der Stadtverordneten unterstützte ihn bei diesem mindestens sehr unangenehmigen, vor allem aber sicherlich sehr wenig praktischen Vorhaben. Trifft nun die Meldung zu, daß eine Weiterverpachtung von Schwarzbach durch Herrn Marx an Herrn Geheimen Kommerzienrat Caro gegen eine größere Abstandssumme in die Wege geleitet ist, dann hat sich die Stadt eines erheblichen Vorteils beggeben und muß zusehen, wie Herr Marx das Geld, was sie selbst hätte verdienen können, in seine eigene Tasche steckt. Sätte die Stadt einer Ausschreibung zugestimmt, so hätte doch außerordentlich nahe, daß Herr Caro sich dann an...

erster Stelle als Wächter und zwar als hochbetendender gemeldet hätte. Dann hätte die Stadt den Vorteil des höheren Pachtzinses gehabt, jetzt hat ihn Herr Marx und ist überdies in der angenehmen Lage, daß er keinem Menschen etwas davon zu zahlen braucht. Die Mitteilung gewinnt durch eine andere Nachricht an Wahrscheinlichkeit, der zufolge Herr Caro noch weitere Absichten bez. Grundbesitz in hiesiger Gegend haben soll. Es wird notwendig sein, diese Angelegenheit in der Stadterordnetenversammlung nach zur Sprache zu bringen, um Ausschluß über die Art und Weise zu erhalten, in der der Magistrat seinen Standpunkt in der ganzen Frage gesichert hat. Dem Standpunkt der Stadt Sirchberg hat er jedenfalls in dem neuen Vertrag mit dem Pächter von Schwarzbach nicht gesichert. Es steht demnach fest, daß der Magistrat aus Gründen, die niemand als er selbst kennt, sich geweigert hat, die Verpachtung, wie es sich gehört hätte, öffentlich auszuschreiben. Und es steht ferner fest, daß die meist freisinnigen Stadterordneten verärgert haben, energisch darauf zu dringen. Den Schaden davon haben die Steuerzahler, die nunmehr hoffentlich einsehen werden, daß es die höchste Zeit ist, daß auch sozialdemokratische Vertreter ins Stadtparlament einziehen.

Wrieg, 30. September. Ein Protest gegen die Fleischnot soll die am Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, im „Schiffel“ stattfindende öffentliche Volksversammlung sein, zu der die Arbeiter und ihre Frauen dringend eingeladen sind. Wrieg, 29. September. Wahreissgemäße Berichtserstattung. Vor einigen Tagen bekam ein Arbeiter auf der Straße die Krämpfe. Ein zufällig anwesender Parteigenosse bringt den Unglücklichen in ein Haus, worauf einige Frauen ihm das verbieten. Mit Hilfe eines Vorübergehenden schafft er dann den Kranken fort, worauf sich derselbe bei seinen Helfern bedankt. Die „freisinnige“ Wrieger Zeitung bringt es nun fertig, den Vorfall folgendermaßen darzustellen: „Und an ist der Welt Lohn. Als gestern Mittag gegen 12 Uhr ein in der Polnischen Straße wohnender Schmiedegeselle in sehr stark-angetrunkenem Zustand und sehr der Unterstützung bedürftig seiner heimlichen Penaten anfuerte, nahm sich ein hiesiger Herr seiner an und schickte ihn. In dem Hause seiner Wohnung gefiel aber dem Betramenen die Begleitung nicht mehr und er fing an zu drohen und zu schimpfen, unter anderem wollte er seinem Begleiter den Kopf mit dem Hammer einschlagen und veruchte auch bald diesen gerade nicht sehr Wüthchen Voratz, wenn auch nicht mit dem Hammer, so doch mit der geballten Faust zur Ausführung zu bringen. Nur der Kraft und der Gewandtheit des Begleiters ist es anzuschreiben, daß er bei dem Kampf nicht zu Schaden kam. Es genügt wohl, diese ethische Verleumdung hier niedriger zu hängen. In diesem einen Falle konnten wir dieselbe zufällig nachprüfen; in wievielen Fällen aber mag die „F.“ ebenso wahrheitsgetreu berichten, wo man es nicht nachkontrollieren kann? Und doch gibt es sogar noch Arbeiterfamilien, die dieses Blatt unterstützen! Sollte man es für möglich halten? Eine Anzahl Arbeiter wollen sich jetzt zusammmentun, um einmal festzustellen, in welchen Arbeiterfamilien das Arbeiterblatt, die Volkswacht noch fehlt.“

Wriegshütte, 29. September. Wann beginnt die Verjährungsfrist bei Vergehen gegen § 2 des preussischen Vereinsgesetzes zu laufen? Ueber diese Frage hatte das Kammergericht in einem Strafprozeß gegen Frau Kohnla als Leiterin der polnischen Damen-Turnabteilung zu Wriegshütte zu entscheiden. Die Dame war wegen Nichterreichung der Statuten und Mitgliederverzeichnis in zweiter Instanz vom Landgericht Beuthen zu 40 M. Geldstrafe verurteilt worden, wobei das Gericht davon ausging, daß der polnische Damen-Turnverein ein Verein sei, der auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken begreife. In der Revision wurde nun die Verjährungsfrage aufgeworfen. Das Kammergericht, so wird uns aus Berlin geschrieben, verwarf am 28. September die Revision des Angeklagten mit der Begründung: Wenn auch § 2 des Vereinsgesetzes vorschreibt, daß Statuten und Mitgliederverzeichnis binnen drei Tagen nach Stiftung eines Vereins im Sinne des § 2 der Polizei einzureichen seien, so habe nicht der Gesetzgeber sagen wollen, daß bei Nichtachtung der Vorschrift die dreimonatliche Verjährungsfrist vom dritten Tage nach der Stiftung ablaufe. Der Straffallen sehe allerdings in bewusster Abweichung von früheren Entscheidungen, auf dem Standpunkt, daß es sich beim § 2 des Vereinsgesetzes um Dauerdelikte handle. Die Verjährung könne erst beginnen, wenn die Einreichung oder Anmeldung im Sinne des § 2 erfolgt sei.

Kalenze, 29. September. Richtigliche Fragen veröffentlicht der „D. W.“ in Gleiwitz: „Wo sind die Wegbaukosten geblieben, die wir zum Ausbau der Caro-Gegenfeldstraße vor nunmehr 4 Jahren hinterlegten, und was geschieht damit? Wo fragen die Herren Gehr. Goldstein, die im Jahre 1901 an der Straße 6 große Arbeiterwohnhäuser errichteten und 5000 M. Wegbaukosten gaben. Nebenbei verhält es sich mit der verlängerten Schulstraße. Die Wegbaukosten werden schlankweg eintaschiert, aber aus Ansharen der Wege deutet der Gemeinderat nicht im entferntesten. Man denke: 4 Jahre ist es her, daß die Gelder eingezogen wurden und nichts ist bis jetzt daraus geschehen. Neuerdings forderte die Gemeindeverwaltung die Öffentlichkeitserklärung der erlangten Gemeinderatserklärung, die die Baubehörde Einspruch erhob. In der Gemeinde, die zum Teil das Vertrauen ihrer Verwaltung verloren hat, ist die Ansicht laut geworden, daß die ganze Geschichte mit der Öffentlichkeitserklärung darauf berechnet sei, Zeit zu gewinnen. Zumindes mußte die Sache bald gemacht und nicht 4 lange Jahre damit gewartet werden.“ Hier wie in allen ähnlichen Fällen zeigt sich, wie dringend notwendig es ist, Sozialdemokraten in die Gemeindevertretung zu wählen, die unausgesetzt nach dem Rechten zu sehen haben.

Sohensalza, 30. September. Agrarischer Nahrungs- mittel-Fälcher. In der letzten Strafkammerung hatte sich der Gutsbesitzer Johann Stanislaus Mich aus Piekli bei Kruschwitz wegen Uebertretung des Nahrungsmittelegesetzes und Vergehens gegen das Fleischbeschaffungsgesetz zu verantworten. Er hatte Fleisch von einem notgeschlachteten Ochsen, das der Fleischbeschauer wegen Verdachts der Blutvergiftung beanstandete, trotz dessen Verbots zu 10 Pf. das Pfund verkauft! Der Staatsanwalt beantragte drei Wochen Gefängnis. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe!

Kleine provinzielle Nachrichten. Am Sonnabend zahlte die Frau des Fleischermeisters Wesch in Oberich, Kreis Ratibor, in ihrem Laden Geld aus. Da der Verkehr ziemlich reger war, ließ die Frau einen Hundertmarktschein auf der Tafel liegen und bediente die Leute weiter. Nach einer Weile fiel ihr ein, daß sie den Schein auf die Tafel hingelegt hatte und wollte ihn aufheben. Der Schein war aber spurlos verschwunden. Am Mittwoch gingen Kinder aus Freyhuben nach Oberich zur Schule. Als sie zu dem Kreuze kamen, das am Oberen Wege steht, sahen sie dort Geld liegen und zwar 80 M. in Geld und Silber in einer Runderbütze. Auf dem Papier stand in böhmischer Sprache geschrieben: „Wer das Geld findet, der übergebe es dem Besid.“ Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Eisenbahnstation Markortisch. Beim Rangieren eines Güterzuges war der Bremser Müller aus Drockan begünstigt. Er glitt dabei aus und kam so unglücklich zu Falle, daß er im nächsten Augenblick überfahren...

wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Während des Geistes bei dem Tode wurde in der Nähe des Bahnhofs Oberlogans der Schmiedegeselle Carl Ripper vom Oly gelötet. Ripper hatte während des Geistes unter einem Baum Schutz gesucht. — Die Einbrecher, welche in Kattowitz den Kirchenraub in der katholischen Kirche verübten, sind ermittelt worden. — In Jagze-Korb ließ die Arbeiterin Anna Wills ihr vier Jahre altes Töchterchen Emma verschlucken in der Bohnung und entfrachte sich. Das Kind verschaffte sich Streichhölzer, stellte damit und setzte das Bett in Brand. Dieses und ein daneben stehender Kinderwagen standen bald in hellen Flammen. Als das Kind sah, was es getan, legte es sich unter den Tisch, wo es erstickte. Schluß des redaktionellen Teiles.

Vergnügungen.

Schlachten-Kolossal-Rundgemälde am Kriebeberge. In ungeheurer Form ist das herrliche Schlachtenmälde „Die Schlacht bei Orleans“ darstellend, seine Anziehungskraft auf alle Besucher aus, die seit der praktischen Einführung der Vorverkaufsbillets zu ermäßigten Preisen (zu haben im Verkehrs-Bureau Parafsch, Ring, zu 30 Pf.) in großer Zahl täglich einströmen. Sie alle sind voll Lobes ob der vortrefflichen, historisch treuen Darstellung jener kriegerischen Ereignisse. Geöffnet täglich bis Sonnenuntergang.

Victoria-Theater (Simmentauer-Garten). Die tolle Ballet-Compagnie „Ein Abend in einem amerikanischen Tingle-Land“, ausgeführt von der aus 8 Personen bestehenden Rambler-Compagnie, welche allabendlich stimmungsvolle und den größten Hypochonder zum Lachen bringt, Kapitän Rudolfs Wunder-Eisanten, Robert Neumann und die übrigen hervorragenden Künstler werden sich am heutigen Sonnabend, den 30. September, unwiderruflich verabschieden. Am Sonntag beginnt ein vollständig neues Programm mit berühmten Attraktionen.

Belkaarten. Am Sonntag, erstes Auftreten des gänzlich neuen Oktoberprogramms, welches aus Spezialitäten nur 1. Ranges besteht. In den Finken und nach der Vorstellung, im 1. Stock die Par. Rennebons sämtlicher Kräfte und Kunstfreunde. Im Tunnel die blaue Grotte auf Capri, wofür ebenfalls ein vorzügliches Damenorchester konzentriert. Sonntag Vormittag von 11—12 Uhr große Kunstvorstellung bei freiem Entree, Nachmittags 6 Uhr. Beginn um 4 Uhr im Tunnel.

Scala (Mikolajstr. 27). Wie aus dem Interatenteil zu ersehen, hat die Direktion ein vorzügliches Programm für die nächsten 14 Tage zusammengestellt. Trotzdem sind die Preise ermäßigt worden und zwar kostet Saalentree, soweit Platz vorhanden, wie Galerie 20 Pf., Reserviert 40 Pf., Sperrsitze 30 Pf. Im Vorverkauf Reserviert 30 Pf., Sperrsitze 20 Pf. Sonntags wie Wochentags sind gleiche Preise. Von 11—2 Uhr ist Matinee bei gänzlich freiem Entree. Die heutige Abendvorstellung beginnt um 7 1/2 Uhr.

Ballmangarten. Zum 1. Oktober debütieren zwei neue vorzügliche Kapellen, in dem durch die neue Dekoration „Venedig in Breslau“, gänzlich umgewandelten großen Saal des bekannten Konzertsaales Gartenstraße 55. Es ist ein gutes Wiener Damenorchester, bestehend aus 10 Personen, unter Dir. Putz, dazu die echte ungarische Riegeorchestertruppe Malaton, Dir. Tumo, welche abwechselnd für die musikalische Unterhaltung der Gäste sorgen. Beiden Kapellen geht ein guter Ruf voraus, und wird es ihnen auch hier gelingen, recht bald einen großen Kreis von Freunden zu gewinnen. Sonntag Vormittags von 11—2 Uhr Frühchoppen-Freilongiert. Nachmittags Beginn um 4 Uhr.

Konzertsaal Flora. Die Direktion hat beschlossen, einige Oktoberfeste à la München zu veranstalten; und zwar findet Sonntag das erste derartige Fest statt. Das Haus ist dem Feste entsprechend dekoriert und die Bedienung in Original-München-Kostümen. Es konzertieren zwei neue Kapellen: die Tiroler Gesell-

schaft „D'Ammerle“, Direktion Witzl Hobe und das brillante Damenorchester „Alt-Helberberg“, Direktion Edm. Das aufgestellte Programm beider Kapellen ist vorzüglich gewählt und dürfte das 1. Oktoberfest sich eines besonders glänzenden Verlaufes erfreuen. Sonntag Vormittag von 11—2 Uhr Matinee, Nachmittags Beginn um 4 Uhr.

Breslauer Spielplan vom 1. bis 7. Oktober 1905.

	Stadttheater	Opertheater
Sonntag Nachmittags	Minna von Barnhelm.	Der Wibelpele.
Abends	Der Troubadour. Cavalleria rusticana.	Don Cesar.
Montag	Tannhäuser.	Wann wir altern. Angele.
Dienstag	Faust I. Teil.	Don Cesar.
Mittwoch	Carmen.	Der Rastelbinder.
Donnerstag	Der Barbier von Sevilla. Die schöne Galathee.	Die Siebzehnjährigen.
Freitag	Ballspiel Eva v. d. Oken. Das Glöckchen d. Eremiten.	Frühlingsluft.
Sonabend	Lohengrin.	Rum ersten Male: Die Brüder v. St. Bernhard.

Thalia-theater.

Sonntag Abend: Hans Hudebein.
Montag: Humboldt-Verein, Mitglieder-Vorstellung:
Der Wibelpele.
Dienstag: Gruppe A 4: Die große Leidenschaft.
Mittwoch: Gruppe B 4: Die große Leidenschaft.
Donnerstag: Humboldt-Verein, Abonnements-Vorstellung 2:
Minna von Barnhelm.

Sitzungen der städtischen Markt-Rotierungs-Kommission.

Breslau, 29. September.

	gute		mittlere		geringere Sort.	
	höchst	niedr.	höchst	niedr.	höchst	niedr.
Weizen, weißer	16.90	16.10	15.00	15.20	15.10	14.10
Weizen, gelber	16.80	16.00	15.90	15.10	15.00	14.00
Roggen	15.00	14.40	14.30	13.90	13.80	12.90
Gerste	15.00	14.50	14.40	13.80	13.20	12.30
Safer, alter	14.40	14.00	13.90	13.20	13.10	12.60
Safer, neuer	13.40	12.90	12.80	12.40	12.30	11.90
Victoria-Erbfen	18.00	17.00	16.00	15.00	14.00	13.00
Erbfen	17.50	17.00	15.30	14.90	14.00	13.50

Den pro 50 Kilogramm 2.20—2.60 Mk.
Stroh, altes, pro Schock 26.00—28.00 Mk.
Stroh, neues, pro Schock 22.00—24.00 Mk.
Winterraps 22.10—20.10—18.10 Mk.
Breslauer Weizenmarkt. Wehl fester, per 100 Kilogr. inkl. Sad brutto Weizenmehl 00 fester, 22.50—23.50 Mk. Roggenmehl 00 fester, 20.50—21.50 Mk. Roggen-Hausbackenmehl, 19.50—20.50 Mk. Roggen-Futtermehl ruhig, 10.25 bis 10.75 Mk. Weizenkleie ruhig, 9.50—10.00 Mk.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Sonabend, den 30. September:
Töpfer-Verband. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer 2.
Zimmerer. Jeden Sonnabend: Zahlabend.
Sonntag, den 1. Oktober:
Kammer und Hilfsarbeiter. Von 9 bis 10 Uhr Zahltag, von 11 Uhr ab Versammlung. Zimmer 1.
Montag, den 2. Oktober:
Zentralverband der Schuhmacher. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer 1.
Donnerstag, den 3. Oktober:
Maler-Verband. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer 2.
Tapezierer-Verband. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Vortrag: Genosse Schlag. Zimmer 3 und 4.
Sonntag, den 8. Oktober:
Steinfeher. Mitglieder-Versammlung. Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt I (Gräbshener Vorstadt).
Sonntag, den 1. Oktober, Nachmittags 6 Uhr: Abrechnung sämtlicher Bezirksführer im Distriktslokal, Gräbshenerstraße.
Bezirk 2. Dienstag, den 3. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend.
Bezirk 5 und 7. Sonnabend, den 30. September, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend.
Distrikt II und X (Nikolaitor und Pöpelwitz).
Die Bezirksführer werden ersucht, Sonnabend, den 30. September, Abends von 8—10 Uhr, sich im Distriktslokal einzufinden.
Distrikt IV (Sand-Vorstadt).
Mittwoch, den 4. Oktober, Abends 8 Uhr, in Bankes Lokal, Weinstraße: Zusammenkunft. Umtausch der Bücher, Abrechnung etc. Auch sind an diesem Tage die noch ausstehenden Programme zur Passal-Feier spätestens abzurechnen.
Distrikt V (Scheltzig).
Dienstag, den 3. Oktober, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im Distriktslokal.
Distrikt L (Gabit) (umfassend die Bezirke 91, 91a, 91b, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98.)
Bezirk 94. Den Genossen zur Kenntnisnahme, daß von jetzt ab Genosse Hermann Klose, Gabitstraße 3, als Bezirksführer fungiert.

Distrikt XI (Obertor).
Sonntag, den 1. Oktober, Vormittags 8 1/2 Uhr: Abrechnung von Beitragsmarken und Programmen.

Zweiter Gewerkschafts-Kartell. Montag, den 2. Oktober, Abends 8 Uhr: Sitzung im Vereinslokal. Pünktliches Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Aus der Geschäftswelt.

Der Kanarienvogel. Die Hauptnahrung dieses Vogels ist der Rübsamen, welcher rein, süß und völlig reif sein muß. Eine unersetzliche Zugabe hierzu bildet das Daniel Hoffmann Singfutter, da es die Gesundheit und Sangeslust des Vogels fördert. Das Singfutter hat vor allen Dingen den Vorzug, daß der Vogel weder zu fett noch mager wird, es verhindert alle Verdauungsstörungen, sowie deren böse Folgen, als Verstopfung oder Durchfall, und regt zum Gesang an. Zu haben in Paketen zu 10 und 25 Pf. überall käuflich. Daniel Hoffmann, Paulstraße 12. Telefon 2044.

Neues Breslauer Adreßbuch 1906.

Die Hauslisten für den Jahrgang 1906 sind den Herren Hauseigentümern bezw. Verwaltern zur Weitergabe an die verehrlichen Haushaltungs-Vorstände zugegangen. Die letzteren werden hiermit gebeten, die erforderlichen Angaben recht genau und deutlich in die Hauslisten einzutragen und diese so schnell wie möglich weiterzugeben. Selbstständige Gewerbetreibende, denen eine besondere Eintragungskarte für ihr Gewerbe nicht zugestellt ist, mögen vor allem auf sorgfältige Ausfüllung der einzelnen Rubriken in der Hausliste achten, weil diese nimmehr als Grundlage für die Aufnahme im Gewerbenachweis benutzt wird. Da die

Abholung der Hauslisten Montag, den 2. Oktober,

beginnt, so richten wir an diejenigen Haushaltungs-Vorstände, denen die Hauslisten bisher noch nicht vorgelegt wurden, das Ersuchen, bei ihren Hauseigentümern oder Verwaltern wegen der Liste Nachfrage zu halten und für die schleunige Eintragung der erforderlichen Angaben Sorge zu tragen oder uns diese unverzüglich direkt zugehen zu lassen.

Im Hinblick darauf, daß die Bewohner Breslaus das größte Interesse an einem möglichst vollkommenen und zuverlässigen Adreßbuch haben, dürfen wir wohl erwarten, daß alle Einwohner durch recht genaue Ausfüllung der Hauslisten und durch deren schleunige Weitergabe die mühevollen und kostspieligen Zusammenstellungen des Adreßbuchs unterstützen werden.

Breslau, den 30. September 1905,
Neuhofer 12.

August Scherl,

Deutsche Adressbuch-Gesellschaft m. b. H.

M. Freund & Co.,

Gartenstr. 87, schrägüber dem Landeskasse,
vom Haupt-Bahnhof linke Seite.

Grösstes Etablissement

für
Wohnungs-Einrichtungen

à 300, 400, 1000, 1500, 3000—10000 Mark.

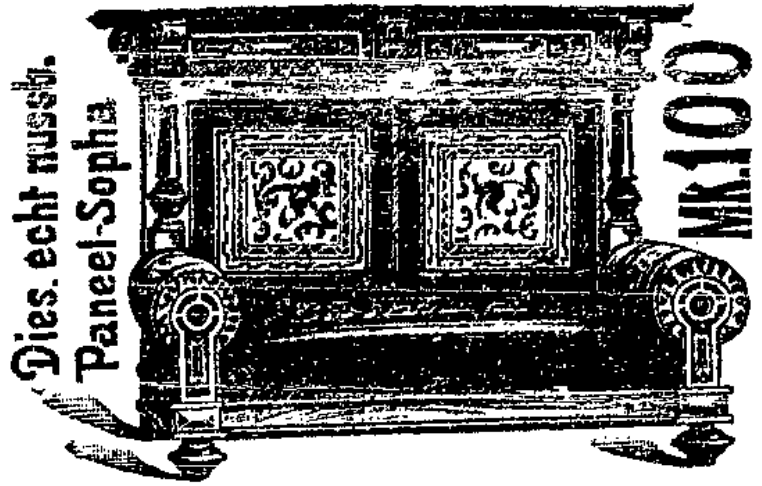
Ausstellung

von zirka

80 kompletten Musterzimmern.

Trotz enorm billiger Preise und schriftlicher Garantie für prima Qualität

Auf Wunsch auch Teilzahlung.



Dies. echt russisch.

Panel-Sofha

MK100

0025



Seldel & Naumann's Nähmaschinen

und

2615

die besten und billigsten
da ich hiervon **Fabriklager** habe.

Teilzahlung gestattet.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Nadeln — Oel — Bestandteile.

Otto Meier,

Breslau, Ring Nr. 52, Hof links.

Hemden, Blusen, Monteur-Jacken, Hosen, Hüte, Taschentücher, Handschuhe, Socken, Strümpfe, Schürzen, Kolleröcke, Krawatten, Kragen, Stulpen, Oberhemden, Hosenträger, Sweaters, gestr. Herren- u. Knab.-Wenken u. Jacken alles zu zeitgemäß billigen Preisen.

Bernard Dollinger,

I. Geschäft: **Aisenstr. 38, Ecke Schützenwiese.**
II. Geschäft: **H. Causchkestr. 80, gegenüber Mollwitzerstr.**
Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten.

Spezialität: **Damen- und Herrenschneiderarbeiten, sowie Strick- und Wollgarne.**

Auffallend billig!

Fertige Betten Bettfedern

versendet gegen Nachnahme ein vollständiges großes Gebett Betten, bestehend aus Fedebett, Unterbett, 2 Kissen mit guten, festen Inletten, mit neuer Füllung.

Nr. 1 ... für nur 8.— Mk.	Qual. 1 geschl. p. Pfd. 1,10 Mk.
2 ... 11.—	2 ... 1,30
3 best. Qualität 15.—	3 ... 1,65
4 ... 18,50	4 ... 1,85
5 ... 23.—	5 ... 2,40
6 Damenbett, 29.—	6 ... 2,80
7 ff. 34.—	7 ... 3,15
	8 ... 3,35
	9 ... 3,60

Damen 2,50, 3,00 bis 5,50 Mk. per Pfd.
Inletts, Bezüge, Bettlaken, Bettdecken in gr. Auswahl.
Matratzen von 4,50, 5,00, 5,50, 6,50 u. ff. 7,00 Mk.
Kissen von 1,75, 2,00, 2,50 ff. 3,00 Mk.
Wiederverkäufeln und Hoteliers gewähre extra Vergünstigungen. — Verpackung gratis. — Nur bei

Heinrich Danziger,

Kupferschmiedestr. 49, **Alte** **Mühlbühnenstr.**
Nicht konvertierendes wird bereitwillig umgetauscht.

Moritz Schensowsky

Kupferschmiedestr. 63, Ecke kleine Fleischbänke.

Arbeitssachen

Hamburger Lederhosen, Lederjackets, Maurer- und Maschinisten-Blusen u. Hemden, sow. sämtliche Arbeitssachen auch nach Mass, in nur bester Ausführung. Lager fertiger Wäsche für Männer, Frauen u. Kinder.
Preise billigst.

Gardinen

Stores — Vorhangstoffe

Aparte

Schlafzimmer-Gardinen

Läuferstoffe

Fellvorlagen

Teppiche

Linoleum

Wachstuche.

Grösste Auswahl. — Niedrigste Preise.

Leinenhaus Bielschowsky,

Breslau, Nikolaistraße 76, Ecke der Herrenstraße.

2493

Konkurrenzlos

billig

2492

gegen

Teilzahlung

Möbel

Garderoben

und alle anderen Waren.

Anzahlung

besonders gering.

Pinkus Hübner

Ottostraße 29, II.

J. Kaluza,

076

Schuhmacherestr., Strichstr. 17

empfehlen sein großes Lager von

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder. Ganz besonders aufmerksam mache ich alle meine Freunde und Bekannte auf mein solides, in all. Größen sortiertes Lager an **gelber Ware**. **Gewaltes- u. Juchten-Stiefel für Arbeiter.** Alles Handarbeit. Preise fest, aber äußerst billig.



Schirmfabrik S. Reimann

21, Gartenstr. 21.

Grösste Auswahl in Regenschirmen.

Reparaturen und Neubezüge billigst.

Reell u.

billig

kaufen Sie

Uhren

und

Gold-

waren



bet

1920

Arnhold Rosenthal

Schweizer Uhren-Fabrikate

Breslau,

Neue Schweltditzerstr. 3.

Für jede Uhr 2 Jahre Garantie.

Nur Breitestr. 43,

Ecke Müngstr. 2286

zu Herren- und

Knaben-Anzügen,

Sammet, Seide, Plüsch, Baumwoll-

waren, sowie Gewichts-Düffel für Ritzhüner und Schuhmacher.

Portièren

Moderne Tür- u. Fenster-Behänge

in Leinen, Leinenplüsch, Tuch und Seide.

Diwanddecken — Tischdecken

in echtem Kellergeschmacke.

Teppiche

Linoleum

Wachstuche.

Grösste Auswahl. — Niedrigste Preise.

Leinenhaus Bielschowsky,

Breslau, Nikolaistraße 76, Ecke der Herrenstraße.

2493

Neuheiten für Herbst u. Winter

in

Kleiderstoffen.

Blusen

Kostümröcke

bis zum elegantesten Genre.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

J. Mamlok

Kupferschmiedestr. 42.

2623

Möbel

Grosse

2571

Anfrengung

herrscht über meine so überaus
leichte Zahlungsbedingungen
und die riesige Auswahl.

Auf leichteste Abzahlung!

I Schrank oder I Vertiko

oder I Sofa oder I Spiegel

mit Schränkchen oder

I Bettstelle mit Matratze

Anzahlung

nur

5 Mk.

wöchentliche Abzahlung nur 1 Mark.

1 Einrichtung 105 Mk., Anzahl. 10 Mk.

1 Einrichtung 205 Mk., Anzahl. 20 Mk.

1 Einrichtung 305 Mk., Anzahl. 30 Mk.

1 Einrichtung 405 Mk., Anzahl. 40 Mk.

1 Einrichtung 505 Mk., Anzahl. 50 Mk.

wöchentliche Abzahlung 1,50 bis 3 Mk.

M. Luchhardt Ncht.,

nur Poststrasse 3.

2. Haus von der Ohlauerstrasse-Ecke

Keine marktschreierische Reklame,

sondern

bekannt reelle Lieferung.



Robert Schuppe
Hutmachermeister, Nikolaistr. 24



empfehlen sein 2349
gut assortiertes Lager in
eleganten, sauber gearbeiteten
Herrn- u. Knaben-Hüten
zu billigsten, festen Preisen.
Bitte genau auf Firma zu achten!

Ausstattungs-Möbel
Kaufen Sie zu billigsten u. reellsten
bei Schrollner, Wincenzstr. 24.

Arbeiter - Frauen!
besieht Euch bei Ein-
käufen stets auf die
„Volkswacht“!

N. Berger, Ring 50,

Spezialhaus für Moderne Damenkleiderstoffe,

Seidenstoffe

Solide unerschwerte Qualitäten
China Messaline 275
wundervolle Dessins
für Strassen- u. Gesellschaftskleider
p. Meter

Wollstoffe

Nur Neuheiten dieser Saison
ff. Tuche 375
unerreicht grosses Farbensortiment
tropfen- u. glanzecht,
p. Meter

Sammete

für Kleider und Blusen.
Cotelé Velvet 250
aparte Farben
schmal und breit gerippt,
p. Meter

Kostüm-Röcke. Schicke Wiener Blusen. Unterröcke.

Muster und Auswahlendungen bereitwilligst.

2619

Bekanntmachung!

Sonnabend, den 30. September 1905

und
Sonntag, den 1. Oktober 1905

bleiben
der hohen Festtage wegen
die unterzeichneten
**Herren- und Knaben-
Konfektions-Geschäfte**
für den Verkauf
geschlossen.

- | | | |
|-------------------------------------|-------------------------------------|---------------------------------------|
| Paul Brinnitzer,
Ohlanerstr. 64. | J. Karpe,
Albrechtsstr. 55. | N. Steinitz Jr.,
Albrechtsstr. 57. |
| J. Cohn,
Schmiedebrücke 9. | Hermann Mann,
Albrechtsstr. 49. | Salomonski & Co.,
Blücherplatz 2. |
| Jacob Fischel,
Reuschstr. 57. | Gebr. Meister,
Albrechtsstr. 40. | Adolf Stenger,
Nikolaistr. 9. |
| Eduard Freund,
Reuschstr. 52. | L. Prager,
Albrechtsstr. 51. | D. Zorlig,
Albrechtsstr. 6. |

Alt-Eisen

und Metalle kauft z. hoh. Preisen
H. Lewin, Kupferschmiede Nr. 32,
Eingang Stockgasse im Laden.

Wer Geld sparen will,
komme mir nach der
Restehandlung
Schmiedebrücke 60.
Spottbillig
Anzug - Reste 4.50 Mk.
Paletot - " 4.00 "
Hosen - " 1.60 "
Samt-Manschetter 80 Pfg.
Velvet 60 "
Kragen-
Jackett-
Mantel-
Reste.
Nur um zu räumen, daher
Spottbillig.

Stets
Neuheiten,
grösste Aus-
wahl und all-
billigst: Spe-
zialstücke,
Zigarrenspitzen, Tabakspitzen
nebst Einzelstücken,
Dosen, Zigaretten-Maschinen,
Tabake u. Hüllchen, Alle Rauch-
Käse und Schuppentabake. Sehr
empfehlenswerter Zigarre „Phönix“
No. 64, Qualität einer 7/8 Pfg.-Zig.,
10 Stück nur 60 Pfennig. Zigarre
„Triumph“ No. 20, vorzügliche
3 Pfg.-Qualität, 10 Stück 57 Pfennig.
Zigarre No. 18, Ferradoras, Qualität
einer 5 Pfennig-Zigarre, 3 Stück nur
10 Pfg. Minimum Nicotinum. Nicot-
tinschwache Zigaretten, bestes hol-
ländisches Fabrikat 4 bis 10 Pfg.

Billige Rauchtobake:
Rippentabak . . . per Pfd. 15 Pfg.
Krausentabak . . . per 1/2 „ 25 „
Jagd-Cassater . . . „ 40 „
Pastoren-Tabak . . . „ 40 „
Varias-Mischung I . . . „ 50 „
Cuba-Cassater . . . „ 50 „

300 Zigaretten
und mehr per Stunde fertigt die
neueste patent-Phönix-Maschine, Stück
mit Gebrauchsanweisung, 999 Nachm.
Mk. 3.00. Eine Phönix-Maschine nebst
300 St. Zigarettenhüllen und 3 Karten
= 100 Gramm Zigarettentabak Mk. 5.00
gegen Nachnahme.

R. Migula,
Friedrich-Wilhelmstrasse 3, Schmiede-
brücke 11, Bismarckstrasse 21,
Neue Taschenstrasse 13 und
Ohlanerstrasse 23, neben Café Kalma.



Aussergewöhnlich billiges Angebot!

- Ein grosser Posten
- Damen-Schnürstiefel**, dauerhaft und solide gearbeitet, dabei schöne, moderne Form, jetzt **520**
 - Damen-Schnür- u. Knopfstiefel** in echt Borkalb oder Chevreau, eleganter, vornehmer Strassenstiefel, jetzt **740**
 - Damen-Hausschuhe** rotes oder schwarzes Leder mit Pelzbesatz und Pelzfutter jetzt **250**
 - Herrn-Schnür- od. Gummizugstiefel** in vorzügl. Wiche-, Rind- oder Rossleder jetzt **740**
 - Herrn-Schnür- od. Gummizugstiefel** in feinem Borkalb- oder Chevreauleder jetzt **940**

Verlangen Sie neue illustrierte
Preisliste gratis.

Ludwig Herz

Breslau, Blücherplatz.

2580

Die
Breslauer Molkerei (E.G.M.u.F.)
Berlinerstrasse 51/52 Fernsprecher 510
verkauft: Beste, reine, unverfälschte
Vollmilch für 15 Pfg.
Flaschenmilch „ 18 „
Kaffee-Sahne „ 60 „
auch in 1/4, 1/2, 1/1 Liter-Fl.
Saure Sahne „ 60 „
Schlag-Sahne „ 1.20 Mk.
auch in 1/4, 1/2, 1/1 Liter-Fl.
pro Liter.

Für Cafés, Konditoreien u. Restaurants bei regel-
mässiger Abnahme entsprechende Vorzugspreise
nach Vereinbarung. 2570
(Milchschlecker mit ca. 200 Rezepten für schmackhafte Milchspeisen
und Gebäcke sind für 30 Pfg. pro Stück durch die Molkerei zu beziehen.)

F. Konetzny, Siegnitz.

Grösste Kinderwagen-Fabrik Ost-Deutschlands.
Detail-Verkauf Breslau: Ring 56, 1. Etage, Raschmarktseite.
Gr. Ausverkauf wegen Geschäfts-Verlegung
von **Kinderwagen, Sportwagen** mit und ohne Verdeck.
Puppenwagen, Lieferwagen, Liefer- u. Kastenwagen, Kinderklappstühle usw.
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen. 2368

Wichtig für Möbelkäufer!

Der Erfolg zeigt uns, dass wir mit der Eröffnung unseres Zweiggeschäftes für einfache,
bürgerliche Wohnungseinrichtungen
Tauenzienstrasse 17b, Ecke Teichstrasse,
einem wirklich gefühlten Bedürfnis entsprochen haben und offerieren unter
langjähriger Garantie zu Netto-Kaufpreisen

Sarnituren in Plaisir oder Gobelinstoff		Bordsofa, nussbaum, mit Taschen	Mk. 100,00
Nussbaum-Drummeug mit Fassetglas	Mk. 120,00	Diwan, dreiteilig, mit Wöbelstoff	Mk. 45,00
Berliner, nussbaum, zweiteilig	„ 45,00	Moquette-Plaisir	„ 65,00
Schrank	„ 55,00	Beistelle mit Marmorplatte und Reklaffen	„ 36,00
Spiegel mit Schränkchen, nussbaum	„ 60,00	Wäschtkisch mit Marmorplatte	„ 30,00
Sojatisch, nussbaum	„ 45,00	Nachtisch	„ 14,00
Stuhl mit Rohrlehne	„ 20,00	Stuhl mit Rohrstuhl	„ 8,50
Ausziehisch mit Backstuch od. pol. Blatt	„ 5,00	Rüchenschiff mit Glasgehäusen	„ 20,00
Spiegel mit Konsole, nussbaum	„ 20,00	Rüchenschiff	„ 6,00
Spiegel mit Konsole, nussbaum	„ 27,00	Rüchenschiffen	„ 2,00
Schreibtisch mit Aufsatz, nussbaum	„ 85,00	Rüchenschiff	„ 2,50

Sämtliche Polstermöbel sind in eigener Werkstatt gefertigt.
Unser Hauptgeschäft für anerkannt gut bürgerliche und herr-
schaftliche Wohnungseinrichtungen bleibt nach wie vor

Teichstr. 9, Ecke Gartenstr. Nawrath & Co.

Vereinigte Nordische Ofenfabriken Flensburg, Verkaufsgeschäft Breslau,

Gartenstrasse 89.
Spezialgeschäft für Dauerbrandöfen
aller Systeme für Kohle, Koks u. Anthracit.
Sparkochherde, Aufwaschtische
in Holz und Eisen.
Gas-, Spiritus-, Petroleum-, Holz-,
Koch- und Plattapparate.
Ofenschirme, Ofenvorsetzer,
Kohlenkasten etc.
Preislisten und Kostenausschläge gratis
und franko. 2296
Montagen werden auf Wunsch durch
fachkundige Angestellte ausgeführt.



Sonntag, den 1. Oktober 1905.

33. Kongress für innere Mission.

Auch der zweite Haupttag des Kongresses, der Sozialkonferenzen gewidmet war, bewies, welchen Einfluß die Ideen der Sozialdemokratie auf alle Kreise des öffentlichen Lebens hat. Die Abschaffung des religiösen Eides ist eine alte Forderung, die von unseren Vertretern immer und immer wiederholt wird.

Man behandelte die Frage, über die Justizrat Dr. Eugen-Maing referierte, unter dem Gesichtswinkel einer „Eidesnot“, die zu einem Uebel am Körper unseres öffentlichen Lebens geworden sei, das nach Abhilfe schreie. Die Bahl der Meinelde sei eine weit größere, als die Kriminalstatistik nachweise, weil der Schulbeweis nirgends so schwierig sei, als wie im Meineldeprozeß.

nicht hochhalten. Ein württembergischer Beirat ging noch weiter: er forderte die Abschaffung des Eides aus religiösen Gründen, die Rechtspflege komme ohne Eid auch aus, der Eid verleihe garabehn dazu, daß man die Unwahrheit sage, wenn man nicht unter dem Eideszwange stehe. Gott werde dadurch zum Einschüchterungsmittel herabgewürdigt.

Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der sie sich auf den Boden des Dr. Lucius stellte, und den zuständigen Stellen zugesichert werden soll. Es ist immerhin etwas, wenn eine Versammlung zum Teil sehr positiver Pastoren der Abschaffung des Eideszwanges für Dissidenten das Wort redet.

Sehr viel Schmerz macht es den Herren der Kirche auch, daß das Volk es sich nicht nehmen lassen will, seine gesetzliche Sonntagsruhe so zu feiern, wie es ihm beliebt. Man hatte darum auch die Frage, wie dem „Mißbrauch“ der gesetzlichen Sonntagsruhe zu steuern sei, auf die Tagesordnung gesetzt.

Wenn der Referent zu dieser Frage als der Inhaber der Sonntagsruhe bezeichnete, daß durch sie der vorzeitige Kraftverbrauch verhindert und der Entwicklung der sittlichen Persönlichkeit Raum geschaffen werden solle, so können wir ihm allerdings darin zustimmen, wenn er aber weiter meint, daß die Erweiterung der Sonntagsruhe mit einer Steigerung der Grundsätze Hand in Hand gehe, so ließ ihm wie seine Ausführungen zeigten, seine beschränkt pastorale Anschauungsweise jedes Vergnügen, das nicht die Approbation religiöser Gesinnung erhalten hat, als einen gefährlichen, wenn nicht unbilligen Genus anleben.

Man sieht, die Herren schlingen oft recht radikale Töne an und fanden damit auch großen Beifall, doch schließlich schien ihnen vor der ungewohnten Entschiedenheit selbst bange zu werden und so jubelte man am letzten Kongreßtag mit gleichem Eifer den positiv-reaktionären

Ansichten des Geh. Kirchenrats Prof. D. Lemme-Geibelberg an, der über die Verantwortung der besitzenden und gebildeten Stände für das sittliche und religiöse Leben unseres Volkes sprach. Lemme glaubte, seine Einzelüberlegungen mit einer Abgabe an den Sozialismus beginnen zu müssen, der als getriggertes Produkt der modernen Entwicklung auch ohne Marx und Lassalle gesonnen wäre und nur so lange bestehen könne, als der Materialismus seine Herrschaft ansäße. Die soziale Frage mit ihrem Interesse an äußeren Umständen habe die Aufmerksamkeit auf sittliche und religiöse Zustände berührt, wir seien soweit gekommen, daß die soziale Frage selbst zu einem Kostnads geworden sei. Die soziale Frage sei eine Frage absoluter Inhaberklosigkeit, ein Zummelplatz der Unruhe und Einseitigkeit! Das sagt ein Mann der inneren Mission auf einem Kongress der inneren Mission unter dem Beifall seiner Zuhörer! Und solche Leute wollen in ihren sozialen Bestrebungen auch noch ernst genommen werden!

Die Rede des Herrn Lemme, der zum Schlusse feierlich erklärte, daß nur im Positivismus das Heil der Zukunft liege, hat es offenkundig gemacht, wie es um die Lösung sozialer Probleme in der inneren Mission aussieht. Mag immer manch ehrlicher und warm fühlender Mann unter dieser Schar der Schwarzröcke sich befinden, soziale Aufgaben zu lösen ist die innere Mission nie und nimmer fähig, weil ihren Mitgliedern jedes soziale Verständnis fehlt.

Aus aller Welt.

Die Cholera. Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, ist vom 28. bis zum 29. d. M. Mittags im preussischen Staate nur eine bereits als unheilbar erklärte choleraverdächtige Erkrankung bei einem Postknecht auf der Oder bei Breslau neu gemeldet worden. Von den früher gemeldeten Erkrankungen stellte sich je eine in den Kreisen Kolmar und Birsig nicht als Cholera heraus. Die Gesamtzahl der Cholerafälle ist also nur eine geringere als gestern mitgeteilt wurde und beträgt bis jetzt nur 255 Erkrankungen, von denen 87 tödlich verlaufen sind.

Gärten sollen Rad- und Fuhrrennen, im Hofe des Belvedere Ballspiele stattfinden, die Reitschule der Nobelpolizei wird in eine große Arena für gymnastische Spiele umgewandelt, und der Park selber wird den Bewohnern die Preise reichen, wo er 200 Gold- und Silbermedaillen prägen ließ. Die Legende vom Gefangenen des Babilons wird durch solche Feste allerdings etwas an Glaubwürdigkeit verlieren.

Altrikate Erziehungsresultate. Vor dem Schöffengericht in Delbe (Bez. Münster), stand letzte Woche der Metzger Knipping aus Diehede der Wildbühler angeklagt. R., der einen kranken Sohn hatte, erhielt eines schönen Tages von einem Bekannten folgenden Brief: „Ein Kanarier von mir, mit dem ich in der Sonne lag, und der auch so krank gewesen ist, wie Du erkrankt, gab mir einen Rat, den er selbst erprobt hat und der allgemein garantiert ist. Ich müßt leben, daß Ihr einen alten Hasen kriegt, der Junge bei sich hat. Die Hasen müssen herausgenommen und, so wie sie sind, mit Haut und Haaren, mit Speck und Dreck und Fett von Eurem Sohn gegessen werden. Aber seht zu, daß Franz ja nichts davon erzählt. R. schloß einen Hasen und wurde abgesetzt. Das Gericht überließ die Betenungen des unglücklichen Mannes, daß er an die Wunden glaubt und zum andern eine Hasen habe schließen wollen. Das Urteil lautete auf nur 15 M. Geldstrafe.

Auf dem Schulhof angeschossen wurde am Donnerstag Morgen die 8 Jahre alte Tochter Käthe des Schneidermeisters Schmidt aus der Voltumstraße in Berlin. Sie besuchte die 55. Gemeindeschule in der Chorinerstraße. Hier versammelten sich die Kinder 5 Minuten vor Schulanfang auf dem Hofe und wurden dann in die Klassen hineingeführt. Heute Morgen nun erhielt Käthe Schmidt mitten im geschlossenen Buge einen Schuß in das rechte Ohr. Der Schullehrer brachte sie sofort mit einer Droschke nach der Rettungs-Wache in der Rastanallee und von dort nach der elterlichen Wohnung. Die Verletzung war zum Glück nicht gefährlich. Als Täter wurde der 13jährige Arbeitsbursche Waldemar Lemm ermittelt, Sohn eines Schneidermeisters aus der Rastanallee. Er hatte mit einem Beschlag aus der im 2. Stock des Hinterhauses gelegenen Wohnung auf den Schulhof hinab geschossen, um einmal zu hören, ob es auch richtig klinge. Daß die Waffe auch so weit trage, wußte er nicht.

Als Landstreicher verhaftet wurden in dem oberpreussischen Dorfe Kemnath zwei reisende Buchdrucker, Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes, die konditionslos waren. Der Wandermann führte beide geschlossen ins Gefängnis nach Neunburg v. Wald ab, wo sie acht Tage lang festgehalten wurden, obwohl sie durch ihr Mitgliedsbuch nachwiesen, daß sie vom Verbande Unterstützung erhalten und noch längere Zeit bezugsberechtigt seien. Erst auf die Intervention des Münchener Gewerkschaftsverbandes hin, wurden sie freigelassen.

Mitalliedsbuch scheint man nicht als hinreichenden Beleg für die Mitgliedschaft angesehen zu haben. Noch nach zehn Tagen bemerkte man an ihren Handgeleuten die Spuren von den Fesseln! Für reisende Verbandsmittglieder ist es also nicht ganz ungefährlich, in Ländern zu reisen, weil man dort leicht wegen „Landstreichererei“ eingekerkert werden kann.

Eine absonderliche Seefahrt. Ein Herr Nordin aus Finnland hat vor vier Wochen mit einem aus Seaklych gefertigten 17 m, 12 Fuß langen und 2 Fuß breiten Kanu die schwedische Hauptstadt verlassen, um sich mit diesem Fahrzeug nach Paris zu begeben. Trotz der sehr klärrischen See hat er bereits Helsingfors erreicht und eben von dort aus die Riffe südwärts fortgesetzt. Anfangs der kommenden Woche ist der Kanal Seefahrer in Kiel zu erwarten. So absonderlich wie die Fahrt selbst ist auch der Beweggrund. Nordin ist Vegetarier und will der fleischessenden Menschheit zeigen, was ein Mann zu leisten vermag, der sich ausschließlich von Obst und Gemüse nährt. Er hofft auf diese Art, die Fleischesser zu seiner Lebensanschauung zu bekehren.

Der Nordprojektor gegen den Baron Moritz von Senekerke, früheren Oberleutnant und jetzigen Weingutsbesitzer, hat nach wiederholter Vertagung vor dem Schwurgericht in Mainz seinen Anfang genommen. Der Angeklagte, der im Jahre 1865 in Kassel geboren ist, wird beschuldigt, am 19. September v. J. seinen Schwiegervater, den Altbürgermeister Lebert, in dessen Wohnung zu Erbes-Büdesheim im Streit erschossen zu haben. Die Akten, über die wir damals ausführlich berichteten, war eine Folge von steten Familienwiderständen; der hochbetagte Altbürgermeister wollte sich angeblich mit seinem 23jährigen Dienstmädchen wieder verheiraten; dies wollten seine Angehörigen nicht dulden. Der Angeklagte will sich in der Notwehr befinden und erst auf seinen Schwiegervater geschossen haben, nachdem er von diesem durch einen Revolverhieb verwundet worden sei. Der Täter wurde damals sofort verhaftet, jedoch nach Hinterlegung einer Kaution von 25,000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt. Aus der Vorstrafenliste des Angeklagten geht hervor, daß er vom Reichsgericht wegen Exzession an sieben Wochen Gefängnis und Ausweisung aus dem Doree verurteilt worden ist, außerdem ist er wegen Sachbeschädigung, Körperverletzung und auch mehrfach wegen Weinschänkung verurteilt. Die Verhandlung, zu der einige fünfzig Zeugen und mehrere Sachverständige zugegen sind, wird voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen.

Eine Feuerbrunst. Aus Westfalen wird gemeldet: Im Bremerhavener Ostseebereich sind drei große Lagerhäuser niederverbrannt. Der bedeutende Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Sechs Personen ertrunken. Aus Simbach wird gemeldet: Bei der Ueberfahrt über den Inn bei Erzing schlug ein Boot um.

Partei-Angelegenheiten.

Wenige ein sozialdemokratischer Bürgermeister zu wählen. In Weiden gaben bei der Bürgermeisterwahl 508 Wahlberechtigte ihre Stimme ab. Davon entfielen auf den bisherigen Bürgermeister Reuß 285, auf den Kandidaten der Arbeiterpartei Ad. Schander aus Oberlauf 206 Stimmen. Es fehlt also nicht viel an dem roten Bürgermeister, das nächste Mal ist er vielleicht schon reif.

Eine Parteiverammlung der Leipziger Genossen, die sich mit dem Jenaer Parteitag beschäftigte, nahm nach langer Debatte, in welcher allseitig die Befriedigung über den Verlauf des Parteitags zum Ausdruck kam, folgende Resolution an:

Die Parteiverammlung für den 19. und 18. sächsischen Reichstagswahlkreis erklärt ihre volle Parteilichkeit mit dem Verlauf des Parteitags von Jena. Sie nimmt mit besonderer Genugtuung Kenntnis von der Stellung, die der Parteitag in den Fragen des politischen Massenstreiks und der Maßregeln eingenommen hat und erblickt darin eine glänzende Rechtfertigung der Haltung, die die Leipziger Volkspartei wie die Leipziger Parteigenossen diesen beiden Fragen gegenüber stets eingenommen haben.

Hierzu bemerkt die „Sächs. Arbeiterzeitung“ in Dresden: Auf die letzten Sätze über die glänzende Rechtfertigung wäre wohl einiges zu erwidern; wir wollen jedoch hier keine Debatte beginnen über Fragen, die bereits entschieden sind.

Die Leipziger Genossen referierten sich in einer am Dienstag stattgehabten Parteiverammlung dahin:

Die heutige Parteiverammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden. Sie erkennt mit Freude an, daß die zur Erleichterung gestandene Tagesordnung mit tiefem Ernste und großer Sachlichkeit erledigt wurde. In der neuen Organisation für die Gesamtpartei erblickt die Versammlung einen großen Fortschritt, hofft jedoch, daß den einzelnen Landesorganisationen ihr selbständiges Leben nicht unterbunden wird. Sodann spricht die Versammlung ihren Delegierten Adelung und Dr. David besondere Zustimmung zu den Darlegungen über die Vorgänge bei den letzten Stadtverordnetenwahlen aus.

Ueber den Jenaer Parteitag bringt der Brüsseler „Peuple“ einen Artikel aus der Feder des Genossen Van der Veld. Die Parteilage der deutschen Sozialdemokratie — so heißt es eingangs — haben durch die Macht der Tatsachen eine internationale Bedeutung. Der älteste und bedeutendste Zweig der Internationale wies noch heute befruchtend und vorbildlich auf die Parteien der anderen europäischen Länder und das Erfurter Programm sei nach und nach die Charta des internationalen Sozialismus geworden. So habe Bebel durch seine Rede in Dresden, in der er mit geradezu brutaler Offenheit auf die Gefahren einer Abschwächung des Klassenkampfes aufmerksam machte und energisch nach links drängte, der internationalen Sozialdemokratie einen hervorragenden Dienst geleistet. Die in Dresden festgelegte Taktik sei durch den Beschluß in Amsterdam zu der Taktik des internationalen Proletariats geworden und habe die Einigung und zugleich die Reinigung der französischen Partei herbeigeführt. Haben die Dresdener und Amsterdamer Beschlüsse der Politik der internationalen Sozialdemokratie eine größere Klarheit verschafft, so haben die seitdem eingetretenen Ereignisse dem Jenaer Kongress eine Bedeutung gegeben, daß er dem Dresdener gleich zu erachten war, vor allem deshalb, weil er die Mittel zu beraten hatte, durch welche sich das Proletariat das allgemeine Wahlrecht zu erkämpfen bzw. zu erhalten hat. Beschlüsse des Generalstreiks laßt Vandervelde:

Auch diesmal hat Bebel in seinem Referat die richtigen Worte gefunden. Die vom Kongress angenommene Resolution ist von männlichster Deutlichkeit. Kein Zweifel, die Reaktionen, die mit der Absicht umgehen, das allgemeine Wahlrecht anzugreifen, werden es sich zweimal überlegen, ehe sie einen Kampf wagen, der ein ungeheurer sein wird.

Aber, so fährt V. fort, soll im gegebenen Falle der Kampf des Proletariats ein siegreicher sein, so muß die Sozialdemokratie in

engster Verbindung mit der Gewerkschaftsbewegung bleiben. Es äußert jedoch keine schweren Bedenken gegen die bekannten Beschlüsse des Berliner Kongresses. Schließlich verweist sich Vandervelde noch über die Frage des Friedens und die internationalen Verbindungen. Er meint, daß über den Internationalismus der deutschen Sozialdemokratie bei den Parteiparteien aller Länder kein Zweifel obwalten könne. Der Parteitag habe in dieser Beziehung nichts Neues gesagt und sagen können. Nach der Rede Fischer in Berlin und der Rede Bebel in Straßburg müßten eigentlich die französischen Genossen, die gegenwärtig wieder einmal das allbekannte Spiel treiben, die einheimischen Sozialisten als Verräter, die ausländerfeindlich und zwar die deutschen als nationalstolisch hinzustellen, entworfen sein. Da diese aber weiter bestien, so sei eine etwas deutlichere Abgabe in Jena am Plage gewesen.

Nur kann man sich fragen, ob diese in allgemeinen Formen gehaltenen Prinzipienklärung eine genügende Antwort sei auf die Angriffe der Gegner, und ob diese den Erwartungen der Freunde entspricht. Man kann bedauern, daß die französischen Zeitungen, wie z. B. der „Temps“ und die „Debat“ die Ablehnung der Resolution verweigern zur Parole-Frage dazu rufen können, um zu behaupten, der Internationalismus der deutschen Sozialdemokratie sei laxer, als der der französischen Sozialisten. Man kann befürchten, daß die Haltung des Jenaer Kongresses in diesem Punkte in Frankreich zu Mißverständnissen oder zu unangenehmen Interpretationen Anlaß gibt.

Bis auf diesen Punkt gibt V., wie schon eingangs erwähnt, seiner vollen Befriedigung über den Verlauf des Jenaer Parteitages Ausdruck.

Das „Volkrecht“, das Draan der Berliner Parteigenossen, äußert sich zu den Beschlüssen bezüglich des Massenstreiks und sagt u. a.: „Der Massenstreik ist also von Parteigenossen offiziell als Kampfmittel anerkannt. . . Was aber aus der Resolution nicht herauszulesen werden kann, das ist die Leidenschaft, das ist der Enthusiasmus mit dem der größere Teil der Delegierten, mit dem die deutsche Arbeiterkraft der Debatte folgten, es ist der imponierende Ernst und das inbrünstige Pathos, mit dem einzelne Redner, wie Bebel selbst und vor allem Elm, ihre Enthusiasmuszeit zu dem folgenden Schritt ansprachen.“

Die Maßlichkeiten, wie dieser Kampf (gegen den Kapitalismus) geführt werde, scheinen nun freilich verschieden zu sein und für die Sozialdemokratie ist es weder das Ziel noch der Wunsch, daß er sich durch eine Revolution oder durch gewaltsame Katastrophen vollziehe. Ein Interesse haben wir an solchen Formen nicht. Aber die Hartnäckigkeit, mit der das Bürgertum sich an seine Vorrechte klammert, die Unverträglichkeit, mit der es sie zu vergrößern sucht, die haben in Deutschland den Entschluß zum politischen Massenstreik gereift. . . Daß der Glaube an den Sieg in jenen Männern von Jena lebte, daß sie nicht davon zurückschreckten, etwas Großes zu wagen, das gab dem Parteitag seine Schönheit und das gab der deutschen Sozialdemokratie ihren revolutionären Charakter.“

Arbeiterbewegung.

Das Einigungsamt anrufen! Die letzte Sitzung des Zentral-Steiffomitees der Berliner Elektrizitätsarbeiter beschäftigte sich mit der Frage, ob das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts angerufen werden soll. Dem versammelten Vertrauensmännern lag ein Antrag der Gewerbegerichtsbeiliger der Arbeitnehmer vor, der den Wunsch ausdrückte, im Interesse des Friedens das Einigungsamt als Vermittler anzurufen. Dieser Antrag wurde nach langer Debatte angenommen. Die Arbeiter haben auch hier wieder ihre Friedensliebe bekundet. Es bleibt allerdings abzuwarten, ob die Direktoren der beiden Gesellschaften die dargebotene Gelerenheit zu einem Friedensschlusse annehmen. Schon einmal haben Arbeiter der Firma Siemens u. Halske das Einigungsamt angerufen. Das war im Streit der Arbeiterinnen des Hühlerlampenwerkes in der Helmholzstraße. Damals erschien Professor Bubbe persönlich auf dem Gewerbegericht, aber nur um dem Wa-

gneratrat von Schulz zu erklären, daß er mit den Vertretern der deutschen Metallarbeiterverbände nichts zu tun habe. Er wolle nur mit dem Arbeiterausschuß verhandeln. Diese Verhandlung führte zum Abschluß des Streikes.

Die eine spätere Nachricht besagt, hat der Vorsitzende des Gewerbegerichts, Magistratsrat von Schulz die beteiligten Elektrizitätsfirmen ermahnt, sich der Annahme des Gerichts anzuschließen. Die Unternehmer haben jedoch Herrn von Schulz mitgeteilt, sie vermöchten der Anregung nicht zu entsprechen, seien aber bereit, in einer Sitzung unter dem verhältnismäßigen Vorsitze von Schulz die Sachlage mit den Arbeiterausschüssen zu besprechen, deren Mandat sie auch nach der Schließung ihrer Fabriken anerkennen.

Die Gewerkschaften und die Kommunalpolitik. Das Gewerkschafts-Komitee in Bremen veranstaltet einen Vortragsabend über die Grundzüge der Kommunalpolitik. Genosse Dr. S. Lindemann, der bekannte Kommunal-Theoretiker, wird an fünf hintereinanderfolgenden Abenden über folgende Themata reden: „Allgemeine Einleitung, Entwicklung der Städte, Bedeutung der Kommunalpolitik, Wohnungsfrage, Arbeiterpolitik, Gesundheitswesen und Wirtschaftspflege, Armenpflege.“ Für den Besuch der Vorträge wird insgesamt 1 M. Eintrittsgebühr erhoben.

Achtung, Metallarbeiter aller Branchen! In sehr vielen bürgerlichen Blättern suchen Solinger Stahlwaren-Firmen Arbeiter unter dem Vorzeichen hoher Löhne. Die Firma H. W. Raub im Freyde bei Solingen verspricht bei 10kündigen „bis“ 45 M. Lohn. Demgegenüber ist hervorzuheben, daß diese selben Firmen, die jetzt Arbeiter suchen, ihre alten erfahrenen Leute aus Plaster geworfen haben. Etwa 600 Schlägerarbeiter und Schlosser sind durch die Diktatur des Arbeitgeber-Verbandes brotlos gemacht und zwar darum, weil sich die Arbeiter der Firma Raub erlaubten, ihre Lohnforderungen resp. die Erlangung eines Tarifs durch die eingetragene Kündigung zu erzwingen. Das Lohne bis 45 M. pro Woche nur eine Erfindung der Unternehmer sind, wissen die hiesigen geschulten Arbeiter am besten. Und wenn die einarbeiteten Leute diesen Lohn gar nicht oder nur ein oder zwei Mal im Jahre verdienen, dann liegt es doch nahe, daß diese Inzerate nur Arbeitswillige anlocken sollen, um die Schlägerer-Arbeiter zu zwingen, die Arbeit wieder aufzunehmen und zwar beinaheungslos. Die organisierte Arbeiterschaft, vor allen Dingen aber die Metallarbeiter werden aufgefordert, diesen Arbeitgebergesuchen die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken und denselben mit allen zulässigen Mitteln entgegen zu wirken.

Die Disziplinierung des deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Solingen. J. A. W. Sembler.

Ein blutiger Kampf zwischen Arbeitwilligen und Streikenden wird aus Longwy gemeldet. Zwischen arbeitwilligen belgischen Arbeitern, denen belgische Gendarmen beigegeben war, und französischen Ausländern kam es bei Anbange zu einem heftigen Zusammenstoß. Die Ausländer feuerten Revolverkugeln ab, die die Belgier mit Steinwürfen erwiderten. Die Ausländer flüchteten, als französisches Militär herbeieilte, auf belgisches Gebiet, von wo sie teils der belgischen Gendarmerie durch Schiffe vertrieben wurden. Mehrere von ihnen wurden schwer verwundet, einer angeblich getötet.

Aus aller Welt.

Erdbeben in Polynesien. Auf Sajan (Samoa-Inseln) fanden am 21. August große Erdbeben mit Vulkanausbrüchen statt. 4 Gebäude, darunter diejenigen der englischen Mission, wurden zerstört. Der erste Ausbruch erfolgte im Distrikt Mantata, wo drei Vulkane in volle Tätigkeit traten. Die Einwohner in einem Umkreise von 10 Meilen verließen ihre Behausungen. Die Stadt Fatutu mit 400 Einwohnern und einer großen deutschen Handelsstation ist bedroht. Ein Eingeborenen-Häuptling fiel mit seinen Leuten in eine Spalte der Vulkanaufhänge und wurde unter dem Lavastrom begraben. Meilenweit ist das fruchtbare Land vernichtet. Die Missionare konstatieren eine schnell um sich greifende Verwüstung der Insel. — Die Nachricht wird von anderer Seite angezweifelt.

Damen-Mäntel-Fabrik

E. BRESLAUER



Prämiert 1881.



Prämiert 1881.

Sonnabend, den 30. September und Sonntag, den 1. Oktober:

Grosse Ausstellung

hervorragender Neuheiten

der Herbst- und Winter-Saison

zum Teil: Pariser und Wiener Original-Modelle, Kostümes, Jackettes, Paletots, Abendmäntel etc. in den Auslagen und Parterre-Räumen meines Geschäftshauses

Albrechtsstr., Ring- und Schmiedebrücke-Ecke.

Thee!

Neuester Ernte!
Beste Qualität!
à Pfd. 1.60, 2.00, 2.40, 2.80, 3.00,
4.00—6.00 Mk.

Schokolade
in- und ausländ. Fabrik.
à Pfd. 0.80, 1.00, 1.20, 1.40, 1.60,
2.00—3.50 Mk.

f. Kakaopulver
garantiert rein,
in- und ausländ. Fabrik.
à Pfd. 1.20, 1.40, 1.60, 2.00, 2.40,
2.50—2.80 Mk.

Röst-Kaffee
stets frisch, 2501
à Pfd. 0.80, 1.00, 1.20, 1.40, 1.60,
1.80—2.00 Mk.
Sorgfältige Ausführung
schriftl. Aufträge.

E. Astel & Co. Thee-Handlung
Breslau, Albrechtstrasse 17.

Nähmaschinen

neue, m. Garantie,
45, 50, 60 bis 75 M.,
große Auswahl ge-
brauchter, 10, 15, 18,
25, 35 M., auch
Ringstitchen.
S. Freund, Breitestrasse 415.

Damen-Konfektion Leopold Bermann

Rausche-Strasse 55, pt., I. u. II. Et.

Sämtliche Neuheiten der Saison.

**Jacketts, Paletots, Capes, Havelocks, Kostümes
Mädchen- und Kinder-Konfektion
Kostümröcke und Blusen**

vom einfachsten bis elegantesten Genre

in grösster Auswahl

zu bekannt billigsten Preisen.

2579

Metall-Bettstellen
für Kinder
bronziert und hell lackiert
8.00, 10.00, 12.00, 14.00, 16.00, 18.00,
20.00 bis 50.00 M.

für Erwachsene
in hochfeiner Ausführung, fein
lackiert, auch mit
Patent-Matratze
4.50, 6.00, 8.50, 12.00, 16.00, 18.00, 20.00,
22.00, 24.00, 28.00, 30.00, 35.00, 40.00,
50.00 bis 150.00 M.

Polsterbettstellen
6.25, 7.50, 8.00, 10.00, 12.50 M.

Polstermatratzen
3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 8.00, 10.00 M.

Bettfedern garantiert neu und staubfrei,
p. Pfd. 0.60, 1.00, 1.20, 1.40, 1.75,
1.90, 2.40, 2.90, 3.40, 3.90 M.,
Tannen p. Pfd. 2.50, 3.00, 3.90,
4.75, 5.75 M.

Fertige Betten bestehend aus Deubett, Unter-
bett, 2 Kissen, p. Gebett 8.00, 12.00,
15.00, 18.00, 22.00, 26.00 M.,
mit Daunendeubett 28.00,
34.00, 39.00 bis 75.00 M. u.
weisslichen, Inlette, Bezüge, Verläfen, Steppdecken u. in
großer Auswahl.

Breslauer Eisenmöbel-Fabrik-Niederlage
Max Heinrich, vorm. Riese
nur Gartenstr. 61, Eckhaus Schweidnitzerstr.
Kataloge gratis und franko. — Telefon: Amt I, 9288.

Zum Umzuge
Emaille, Porzellan, Glas, Holzwaren,
Bürstenwaren
gut und billig 2541
H. Sachs,
Gartenstrasse 95, part. u. I. Etg.
Adalbertstrasse 20.
Grösstes Spezialgeschäft am Platze.

Robert Kernmann

Breslau VI. nur Friedrich-Wilhelmstrasse 50

Zum Umzuge

empfehle mein grosses Lager von

Haus-

und

2609

Küchengeräten

zu den bekannt spottbilligen Preisen.

Bitte Schaufensterauslagen zu beachten!


Möbel
auf
Abzahlung
erhält jeder
in Breslaus grösstem
Kredithaus
von
M. Grau Nachfl.
nur Albrechtsstr. 39, I.
Eingang Altbückerstrasse.
Kleinste Anzahlung,
bequemste Abzahl.



Langenbieler Leinwand-Haus.

Inlets, Züchen, Gardinen, Wachsteinwand
auf Tische, Arbeiterhosen und Semden, wascheite,
blaue Blousen, Flanelle, Barchente u. in Fabrikpreisen
G. Völkel, Friedrich-Wilh. Str. 51.

Sonnenschein
verbreitet überall



VIOLA
Delikatess-Margarine

Vor-Saison-Ausverkauf

und der Restbestände der

Christmann'schen Konkursmasse

11 Nur Grosse Scheitnigerstrasse No. 11

wirklich reelle Schuhwaren ausnahmsweise billig, nur so lange der Vorrat reicht.

Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang gestattet.

Kinder-Schuhe	von 35 Pfg. an	Kinder-hoh. Filzschneidestiefel	von 1.40 Mk. an	Damen-Filzschneidestiefel,	von 1.95 Mk. an
hohe Filzschuhe mit Sohle	54	Ledersohle, Absatzfl. u. Lederkappe, v.	1.40	Ledersohle und Absatzfl.	1.95
Schnürstiefel gefüttert	95	Schnürstiefel,	2.95	Schnürstiefel, Boxcalf	4.75
Gr. 18-22	95	Boxcalf Gr. 25-26	3.25	Chevreau	4.95
Rossl. 23-24	1.65	27-30	3.75	Herren-Hauschuhe	45 Pfg.
25-26	2.10	31-35	3.95	Zugstiefel	2.75
27-30	2.60	Damen-Hauschuhe	39 Pfg.	Rosspiegel	4.50
31-35	2.95	Schnürstiefel, Rossl.	3.50	Zug-u. Schnürstiefel, Boxcalf	6.50

Herren-Schaftstiefel in jeder Ausführung und jeder Grösse. Herren-Pantoffeln 20 Pfg.
Bei Einkauf von 20 Mark an vergüte ich den Fahrpreis für eine Entfernung bis 20 Kilometer für III. Kl. Retourbillet.

2469

E. Schäche

Ohlauerstrasse 85, I. Viertel vom Ring



empfiehlt sein 2569

reichhaltiges
Lager in

eleganten
und
dauerhaften
Schuhwaren

zu soliden
Preisen

Geld

werfen Sie weg,

wenn Sie Schund-Garderobe kaufen.
Elegante Paletots, Jacketts und Rod-Anzüge,
Joppen, Pelerminen, Beinleider etc.
in allen nur denkbaren Mustern, von nur besseren Stoffen,
kaufen Sie zu billigsten Preisen bei

Wilh. Schroll, Taschenstrasse 29/31.

Sämtliche Herbst- und Winter-Neuheiten für Maßbestellung sind
am Lager. Für tabellofen Sitz wird garantiert.

Weltere Auswahl der nach 100 zählenden
Anerkennungsschreiben

Oxygon

Ich bin mit Ihrer Seife sehr zufrieden und freue mich über meine
weiße Wäsche.

E. Lichey geb. Göhlich in Ober-
Saugenbleien.

Ich bin mit Ihrer Oxygonseife sehr zufrieden, sie ist lobenswert.

Frau Gutsbesitzer Agnes Friebe in Stanowitz.

Bitte noch . . . von Ihrer vorzüglichen Schmierseife, die ich selbst
erprobt und ausgezeichnet fand.

Frau Paula Rother in Rasther D/S.

... daß Oxygon geradezu vorzüglich ist und ich damit sehr
zufrieden bin.

Frau Baurat Schlehls in Pirschberg i. Schl.

Bei Anwendung dieses Oxygons nach der Gebrauchsanweisung
bin ich mit meiner Wäsche außerordentlich zufriedengestellt und kann
ich dieses Oxygon mit gutem Gewissen jeder Hausfrau empfehlen, da
der Erfolg tatsächlich überraschend ist. Wer Oxygon benutzt hat
nimmt keine andere Seife zur Wäsche mehr.

Frau von Bessel in Goldberg i. Schl.

Die Originale vorstehender Anerkennungsschreiben lagen uns vor.
2557 Die Redaktion.

Anzahlung Nebensache!

Zum Umzuge Möbel

auf Kredit! gegen bar!

Als Beweis unserer Leistungsfähigkeit
nachstehende Offerte!

Ausschneiden!

Julius Ollendorff & Co.
Albrechtsstraße 14,
Glaues Haus,
liefert bei einer Anzahlung
von **6 M.**
und wöchentlicher Rate von
nur **1 M.**

eingeln
1 Bettstelle,
1 Kleiderschrank,
1 Tisch,
2 Stühle,
1 Spiegel.

Nur bei
Julius Ollendorff & Co.
Albrechtsstraße 14,
Glaues Haus.

Gratis!
beim Kauf einer
Möbeleinrichtung
1 Regulator!

Ausschneiden!

Julius Ollendorff & Co.
Albrechtsstraße 14,
Glaues Haus,
liefert bei einer Anzahlung
von **8 M.**
und wöchentlicher Rate von
nur **1 M.**

1 Bettstelle,
1 Sofa,
1 Kleiderschrank,
1 Berilow,
1 Küchenschrank

Nur bei
Julius Ollendorff & Co.
Albrechtsstraße 14,
Glaues Haus.

Gratis!
beim Kauf einer
Möbeleinrichtung
1 Regulator!

Ausschneiden!

Julius Ollendorff & Co.
Albrechtsstraße 14,
Glaues Haus,
liefert bei einer Anzahlung
von **12 M.**
und wöchentlicher Rate von
nur **1,50 M.**

1 Bettstelle,
1 Kleiderschrank,
1 Tisch,
2 Stühle,
1 Spiegel,
1 Küchenschrank,
1 Küchentisch,
1 Küchenschubl.

Auch einzeln zu
haben

Nur bei
Julius Ollendorff & Co.
Albrechtsstraße 14,
Glaues Haus.

Gratis!
beim Kauf einer
Möbeleinrichtung
1 Regulator!

Ausschneiden!

Julius Ollendorff & Co.
Albrechtsstraße 14,
Glaues Haus,
liefert bei einer Anzahlung
von **18 M.**
und wöchentlicher Rate von
nur **2 M.**

2 Bettstellen,
1 Berilow,
1 Kleiderschrank,
1 Tisch,
4 Stühle,
1 Spiegel mit Konsole,
1 Sofa,
1 Kleiderschrank,
1 Küchentisch,
1 Küchenschubl.

Nur bei
Julius Ollendorff & Co.
Albrechtsstraße 14,
Glaues Haus.

Gratis!
beim Kauf einer
Möbeleinrichtung
1 Regulator!

Wagen ohne Firma!

Zuvorkommende Bedienung!

Anzüge, Paletots, Kostüme, Kostümröcke,

1 Anzug oder Paletot 28 M. Anzahlung **6 M.**
1 Anzug oder Paletot 34 M. Anzahlung **7 M.**
1 Anzug oder Paletot 38 M. Anzahlung **8 M.**
1 Anzug oder Paletot 40 M. Anzahlung **9 M.**
1 Anzug oder Paletot 44 M. Anzahlung **10 M.**
1 Anzug oder Paletot 48 M. Anzahlung **12 M.**

Gratis: Eine Taschenuhr.

Jacketts, Blusen in Seide und Wolle.

Nur Neuheiten!

Gratis: Ein Hut.

Julius Ollendorff & Co. Albrechtsstr. 14
Glaues Haus.
Elegantestes u. größtes Waren-
Kredit-Haus von ganz Schlessen.

Beamten ohne Anzahlung!

Eröffnungs-Anzeige.

Unser Geschäftszweck befindet sich jetzt

nur im Neubau, Ring 12, I,
Gingang Blücherplatz,

und empfehlen wir unsere englischen Anarbeiten
für die Herbst- und Winter-Saison zu

Anzügen und Paletots

bei tüchtigster Ausfertigung
hochmoderner Herren-Garderobe
zu sehr billigen Preisen.

Rosenbaum & Wiesner,

Herren-Konfektions-Maß-Geschäft,
Telephon 3835. 2582

Nur Ring 57 **Gelegenheitskäufe.** Nur Ring 57
Naschmarktseite. Naschmarktseite.

Ein Beweis der Leistungsfähigkeit.

Weit über

7000 Blusen und Kostümröcke

in kurzer Zeit verkauft. 2553

Vom 2. Oktober bis 7. Oktober

stellen wir folgende Artikel zum schleunigen Verkauf

zirka 1200 Blusen	von 75 Pf. an	zirka 600 Stück Kostümröcke	von 1,85 Mk. an
„ 500 Schürzen	„ 35 Pf. an	„ 400 Stück Unterröcke	„ 95 Pf. an
„ 100 Fenster Gardinen u. Stores	„ 1,75 Mk. an	„ 500 P. Herren- u. Dam.-Schuhe	„ 2,50 Mk. an
„ 100 Steppdecken	„ 3,50 Mk. an	„ 150 Stück Pelz-Boas (lang)	„ 2,25 Mk. an

Bitte beachten Sie die billigen Preise im Schaufenster.

Nur Ring 57 **Albert Ikenberg** Nur Ring 57
Naschmarktseite. Naschmarktseite.

Kohlen-Offerte.

Ich offeriere bis auf weiteres:

Prima starbrennende Wärfelkohle a 95 Pf.

Nusskohle I a 95

„ „ II a 92

„ „ Erbs a 80

Versand in plombierten Säcken
a 100 Pfund netto frei Keller.

Brunkohlen-Briketts 100 St. 90 Pf.



Alfred Vogdt, Brüdarstrasse No. 40.